Oliver Rau

Kein Ansehen der Person

Kein Ansehen der Person

Christliche Dogmatik
kontra Fundamentalismus

Verteidigung des Glaubens
gegenüber dem Dispensationalismus

Eine biblisch-theologische Abhandlung

2009

Oliver Rau

Die Deutsche Bibliothek – CIP

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.
Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available on the Internet at http://dnb.ddb.de.

2. verbesserte Auflage

orau2002@yahoo.de

ISBN: 978-3-8370-2009-0

Herstellung und Verlag:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

Heilige sie durch die Wahrheit!
Dein Wort ist Wahrheit.

(Johannes 17,17)

„Die Heiligung wird durch unkeusche Urtheile aufgehalten über Sprüche heiliger Schrift, mehr als durch Lüste des Fleisches."

(Friedrich Christoph Oetinger)[1]

Inhaltsverzeichnis

Für die angeführten Bibeltexte wurde, falls nicht anders vermerkt, die Revidierte Elberfelder Bibel 1985/1991 benutzt.

I. Einleitung

Wenn wir meinten, das Wort Gottes zu hören und die Bibel zu verstehen, so verstanden wir sie nicht. Oder wenn wir dachten, das Wort Gottes zu hören und die Bibel in unsere Herzen aufzunehmen, so ließen wir sie nicht gelten. Und wenn wir sagten, das Wort Gottes zu hören und danach die Bibel treu auszulegen, so hielten wir sie nicht fest.

Bei allen Bibelauslegern gibt es nämlich einen Konflikt, den es zu erkennen gilt, wenn man *mit der Bibel in Not gerät*. Diese Not entsteht vor allem dadurch, wenn man versucht, sich der Bibel anzupassen und mit kunstvoller Dressur sein Denken und sein Verhalten so umzuformen versucht, wie es die Bibel verlangt.[2] Passt sich nunmehr dieser Mensch selber dem Wort Gottes an, so verbiegt er die Bibel soweit, bis sie ihm erträglich erscheint. Er füllt daher die Bibel mit seinen Gedanken zusätzlich auf und verarbeitet sie in seinem Denksystem.

Der Bibelausleger A. Schlatter schreibt hierzu:

„Darum wurde die Bibel zu jenem Buch, in dem jeder sich selber fand, weil er sich selber suchte. Sie ist aber stärker als wir und macht immer wieder sichtbar, dass sie nicht mit uns einig ist.“ [3] Denn: „ keiner von uns kann irgendwo mit der Schrift in Berührung kommen, ohne daß er vor ihrem Gebot steht, vor einem Befehl, der die völlige Absolutheit des göttlichen Willens an sich hat. Damit ist zugleich ausgesprochen, warum die Schrift mit der Natur zu einem einheitlichen Wirken Gottes zusammenwächst. Die Frage, die sie im Menschen voraussetzt, ist die: was soll ich tun? Gewiss, sie weckt unser Denken; aber das charakteristische an der Weise, wie die Schrift mit uns umgeht, ist, dass sie uns nie die Frage nach der Erkenntnis, nach dem Gewinn von Gedanken für sich allein stellt, sondern immer so, dass über diese Frage die andere steht: Mensch, was willst Du? Du hast etwas zu tun; was tust Du?“ [4]

Die Heilige Schrift bietet uns also den Gottes Willen an, damit wir den Willen Gottes tun sollen! Daraus „entsteht freilich oft

ein Anstoß, der uns den Verkehr mit der Schrift zur Not macht.“ [5]

Die Aufgabe des Predigers sollte indes aber nicht sein, das eigene Unverständnis zur Bibel an die Hörer seiner Predigt weiterzugeben. Vielmehr obliegt es dem Prediger, die Heilige Schrift aufzuzeigen. Heutzutage stehen aber vor allem die fundamentalistischen Prediger in der Gefahr, das Wort Gottes beweisen zu wollen. Im Sinne von 1. Korinther 2,4 wäre aber die Aufgabe des Predigers, in Erweisung des Geistes und der Kraft zu predigen, damit der Glaube der Zuhörer nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe. Allerdings bestimmen nunmehr fundamentalistische Pastoren und Prediger weitläufig eine falsche Zielrichtung, indem sie mit Menschenweisheit falsche Werte aus der Bibel festlegen, die man bewahren solle. Ein solcher falscher Wert besteht insbesondere in der Überbetonung des Volkes Israel. Dadurch entstand die falsche Entwicklung eines christlichen Zionismus, welcher weitaus größeren Wert auf das irdische als auf das geistliche Israel legt. Durch diese Werteverschiebungen in der christlichen Lehre entstanden zunehmend sektenähnliche Strukturen, deren vorrangiges Ziel es ist, ein Bibelstudium mit dem menschlichen Verstand zu betreiben. Diese Art von Bibelstudium wurde daher systematisiert, sodass aus dem falschen Bewerten des *„Israel nach dem Fleisch“* weitere falsche Lehren entstanden sind. Hierzu vernimmt man auch häufig das Wort *„Hermeneutik“* als Herangehensweise an die Bibel. Habe man nunmehr die *„richtige Hermeneutik“*, so würde man mit Sicherheit auch zur richtigen Bibelauslegung gelangen. Nun aber wird von dem christlichen Zionismus nicht nur vertreten, dass man ein gelenktes Bibelstudium nötig habe, sondern mit eindringlichen Worten wird sogar suggeriert, dass man als Leser der Bibel bisher zu falschen Interpretationen gekommen sei, weil man eben nicht die *„richtige Hermeneutik“* angewandt habe. Würde man aber erst einmal eine richtige Sichtweise von Gott und seinem auserwählten Volk Israel bekommen, so hätte man auch den richtigen Auslegungsschlüssel für das Alte Testament und das Neue Testament.

Als ernstzunehmender Wegbereiter eines solchen Denkens gilt die systematische Lehre der Haushaltungen bzw. Heilszeiten.

Weil diese Lehre aus dem englischsprachigen Raum kommt, wurde sie auch mit dem Namen *„Dispensationalismus“* ins Deutsche übertragen. Gegen diese Lehre wendet sich jetzt dieses Buch und der Leser möge bemerken wollen, dass er an einer Kampffront des Christentums steht. Zusätzlich zu einer Zweifrontenstellung nach Karl Adolf v. Schwarz[6] ergeben sich aber in der gegenwärtigen Zeit zwei weitere Fronten, sodass man mittlerweile von einer Vierfrontenstellung[7] reden müsste. Das evangelische Christentum steht daher an den Fronten gegen Rom, gegen das Schwärmertum, gegen die Weltanpassung und gegen den Rationalismus.

In diesem Buch soll nun vor allem der Kampf gegenüber dem Dispensationalismus angesagt werden, der ein Bollwerk des menschlichen Verstandes ist. Das Wissen aus dem menschlichen Verstand heraus ersetzt aber nie den Glauben.[8] Diese beiden Aspekte - Glaube und Verstand - sind zudem sehr verschieden zueinander[9], sodass es auch keine Dialogfähigkeit des Menschen gegenüber dem bloßen Text als Instanz der Wahrheitssuche gibt.[10] Eine solche Instanz im Menschen, „die auch in Glaubensdingen urteilen kann und somit Sachkritik an der Bibel ermöglicht“[11], wäre zum Scheitern verdammt, sofern sich jene Menschen auf der Suche nach einem Kanon im Kanon befinden. Es gilt vor allem die eschatologische Irrlehre des Chiliasmus[12] anzuprangern, zumal sich eben daraus der christliche Zionismus entwickelte. Die Lehre von einem bevorstehenden tausendjährigen Reich (Millennium) eröffnete nunmehr John Nelson Darby (1800-1882) das Tor, mit seiner Lehre der Haushaltungen sehr viele Menschen zu beeinflussen. Der Verfasser dieses Buches ist daher bestrebt, die Manipulationen von Darby und Co. hinsichtlich ihrer Lehre aufzudecken. Hierbei wird sehr eindringlich vor dem „Wortterror“ [13] gewarnt. Der Leser bekommt jedoch mit diesem Buch schwere Kost zum Nachdenken und keine schnelle Information.

Wer hat denn nun aber ein Ansehen bei Gott?
Mit dieser Fragestellung im Hinterkopf sollte der Leser an das vorliegende Buch herangehen!

II. Die fundamentalistische Gefahr

Vielfach wird behauptet, dass der Begriff des christlichen Fundamentalismus auf eine Buchreihe von zwölf Bänden in den Jahren von 1910 bis 1915 in den USA mit dem Titel „The Fundamentals: The Testimony to the Truth" zurückgeht. In ihnen werden vor allem die folgenden fünf Punkte hervorgehoben[14]:

1. Die Irrtumslosigkeit der Bibel
2. Die Jungfrauengeburt und Gottheit von Jesus Christus
3. Sein stellvertretendes Leiden am Kreuz
4. Seine physische Auferstehung
5. Seine leibliche Wiederkunft

Die Fundamentalaussagen 2-4 beziehen sich auf Jesus Christus und sind auch in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen enthalten, währenddessen die erste Aussage ein wesentlicher Streitpunkt in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit dem "Fundamentalismus" bildet.[15] Allerdings gehörte bereits eine Hermeneutik des Fundamentalismus zum Bestand katholischer Lehrtradition.[16] Mithin können als Wesenszüge des christlichen Fundamentalismus folgende Punkte wahrgenommen werden[17]:

1. Der Fundamentalismus ist ein höchst rationales System.

2. Der Fundamentalismus ist ein höchst modernes System; es nutzt die Moderne sowohl philosophisch als auch technisch, wo immer möglich. Wir sehen dies insbesondere daran, dass die technisch und wirtschaftlich extrem erfolgreiche „Elektronische Kirche" in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) fest in der Hand der Fundamentalisten ist.

3. Der Fundamentalismus wirkt mit einem kindlichen Jähzorn und entsprechender

Bockigkeit, zumal die Auswirkungen der Moderne auf das eigene Denken und Leben *generell mit prinzipieller Abwehr* pariert werden. Bei Fundamentalisten stößt man zudem auf taube Ohren, sofern es um Veränderung der eigenen Denk- und Lebensweisen gehen sollte. Ein solcher Gedanke erscheint als ausgeschlossen. Die Fundamentalisten vermitteln dazu ihre Überzeugung, dass diejenigen, die diese fundamentalistische Vision nicht teilen, keine wahren Christen sind.

Die Ausblendung gewichtiger Lehr- und Verkündigungsinhalte gefährdet dagegen aber das reformierte Prinzip „sola scriptura" [allein die Schrift], denn man lässt sich nunmehr von der Suggestion des fundamentalistischen Gegenüber die Lehrpunkte vorschreiben, die als entscheidende Grundlage gelten sollen. Es liegt daher eine Reduktion der Bibel vor, und eine solche fremdgeleitete Verminderung von außen ist nicht nur unbiblisch, sondern sie öffnet auch falschen Vorstellungen die Tür, die dann alles das, was man zu verteidigen sich bemüht, unterminieren.[18]

Die nachfolgenden Zitate dienen zur Darstellung einer mit Sorge empfundenen Beobachtung gegenüber dem sehr schnell anwachsenden christlichen Fundamentalismus:

"Fundamentalismus und christliches Pfingstlertum werden zu neuen erfolgreichen Methoden und Strategien..."[19] „Evangelikaler Amerikanismus missioniert bei uns in strategischer Breite, unterstützt von politischen Aktivitäten und ehrgeizigen Kirchenleuten, um die sie störenden Widerständigkeiten des alteuropäischen „sozialistischen" Kirchen-Christentums auch bei uns auszutreiben." [...] "Es wird Zeit, aufzuwachen und mit einem entschlossenen „quod non" die protestantische Identität zu bewahren, die es sehr wohl wert ist bewahrt zu werden."[20] "Fundamentalismus hat hier nur sektiererischen Raum."[21] "Es gibt christlichen Fundamentalismus, und es gibt ihn in Deutschland."[22] "Fundamentalismus im Christentum ist nichts, womit wir uns

abfinden dürfen"[23] "Christlicher Fundamentalismus ist nicht besser als islamischer. [...] Das Problem ... ist, dass die Religion - obwohl ihre Freiheit im Grundgesetz geschützt ist - durchaus zum Problem für den freiheitlichen Staat werden kann. Schon für die Vergangenheit, gerade auch für die christliche, galt der Doppelsatz: Nie kann die Freiheit die Religion beschädigen, sehr wohl aber die Religion die Freiheit. Nun sehen wir: Dieser Satz kann auch für die Zukunft gelten - auch hier nicht nur für islamischen, sondern durchaus auch für christlichen Fundamentalismus."[24]

Organisationen, die als fundamentalistisch zu verstehen seien, werden von Fritz R. Huth in Auswahl genannt:

- Die rund 200 unabhängigen Gemeinden der Konferenz für Gemeindegründung (KfG)
- Baptistische und mennonitische Aussiedler-gemeinden
- teilweise auch landeskirchliche Gemeinschafts-verbände [und einige Diakonieverbände]
- Evangelische Gesellschaft für Deutschland
- Teile des „Bundes Freier evangelischer Gemeinden“,
  der Pfingst - und charismatischen Bewegung
  Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“[25]

Als Grundaspekt des Fundamentalismus gilt vor allem die These: "Wo Gottes Wort nicht mehr das Fundament ist, setzen sich Pragmatismus und Säkularisierung durch."[26] Dagegen wird u.a. als Gegenmeinung formuliert: "Es muss alles stimmen, bis aufs I-Tüpfelchen, und wenn nicht alles, auch das I-Tüpfelchen nicht stimmt, dann ist alles falsch. Das ist heidnische Philosophie, und das ist in der Vergangenheit ein Einfallstor des Teufels gewesen, mit dem er biblische Theologie buchstäblich madig gemacht hat."[27] "Es zeigt sich, wie verführerisch und gefährlich ein rationalistisches, philosophisch-heidnisches, der Domino-Theorie (auch der Chicago-Erklärung) zugrunde liegendes Wahrheitsdenken ist.“[28] Indes mag auch diese Aussage verständlich sein: "Wenn an einer Wahrheit Ärgernis genommen wird, ist es nützlicher,

das Ärgernis entstehen zu lassen, als auf die Wahrheit zu verzichten."[29] Des Weiteren steht auch jene Äußerung im Raum: „Stellungnahmen zur evangelikalen Bewegung und zum christlichen Fundamentalismus erfordern differenzierende Wahrnehmungen und Urteilsbildungen, insbesondere eine Klärung dessen, was gemeint ist, wenn von Fundamentalismus bzw. Evangelikalismus geredet wird."[30]

Sinnvoll wäre durchaus ein Bekenntnis wie z.B das der Barmer Theologischen Erklärung von 1934, um eine Gegenthese gegen den Fundamentalismus zu formulieren, sodass *„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, das eine Wort Gottes ist, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen."*[31] Differenzierende Wahrnehmungen und Urteilsbildungen und die Verwerfung falscher Lehren erfordern hingegen eine umfassende Kenntnis vom Wort Gottes sowie deren „Praxis der Anwendung“. Indes erleben aber viele an Jesus gläubige Menschen eine Informationsflut evangelikaler und fundamentalistischer Schriften, sodass sie sich ohne Unterscheidungsvermögen wie in einem Ruderboot auf dem offenen Meere befinden – nämlich allein und verlassen sowie oft ohne geistlichen Beistand durch einen Gemeindevorsteher. Dazu kommt noch vor allem die Gefahr, dass diese Menschen infolge ihrer Unkenntnis und Naivität mit vermeintlich christlicher Lehre manipuliert werden. Natürlich reicht ein normales Bibellesen aus, um diesen Gefahren trotzen zu können. Allerdings wird in den organisierten Bibelstunden evangelikaler Gemeinden nicht nur die Bibel gelesen, sondern man bekommt ebenfalls im Sinne eines *„how to do“* die Anweisung mit, wie man die Heilige Schrift zu deuten hätte. Gegen ein demütiges Bibelstudium wäre natürlich nichts einzuwenden. Dagegen jedoch gegen die Art, wie man gedanklichen Unrat vorgekaut bekommt, als ob es die letzte Mahlzeit auf Erden wäre und man dazu noch gefüttert werde müsste. Die gefährlichsten Unwahrheiten sind aber Wahrheiten, die mäßig entstellt sind.[32] Und: "Je älter ich werde, desto mehr merke ich, dass „Wahrheit“ für uns

Menschen ein höchst relativer Begriff ist. Früher dachte ich: Es gibt nur Ja oder Nein, Schwarz oder Weiß, Richtig oder Falsch. Heute sehe ich, dass in den „Wahrheiten“, von denen wir am meisten überzeugt sind, oft viel Lüge eingemischt ist. Und das, was wir für Lüge halten, nicht selten eine wichtige Wahrheit für uns transportiert. Es gibt zwei Arten von Wahrheiten: kleine Wahrheiten und große Wahrheiten. Eine kleine Wahrheit erkennt man daran, dass ihr Gegenteil falsch ist. Das Gegenteil einer großen Wahrheit ist oft eine andere große Wahrheit."[33]

Hinsichtlich einer weiteren Darstellung zu diesem Thema beschäftigen wir uns jetzt nicht unmittelbar mit der Wahrheit in Johannes 17,17, sondern wollen vielmehr die Frage aufwerfen, wie mit dem Bibelvers *„Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.“* umgegangen wird. Denn dieser Umgang stellt vor allem die Problematik dar, die eigentlich diskutiert werden sollte.

Verwirklichen jetzt aber diese fundamentalistischen Evangelikalen mit ihrer vermeintlichen Bindung an die Bibel überhaupt das reformierte Prinzip des "sola scriptura"? Ihre Lehrer, Pastoren und Prediger berufen sich indes wieder verstärkt auf Luther, um ungerechte Fundamentalismus-vorwürfe abzuwehren. Obwohl sie dessen Bibelverständnis teilen, d.h. sowohl seine Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade verteidigen als auch wie Luther jede Art von Werkgerechtigkeit verwerfen, kann dagegen die Reformation dennoch nicht als Vorläufer des fundamentalistischen Evangelikalismus bezeichnet werden. Allenfalls könnte die Reformation als eine Art Wurzel herhalten, wie der Gießener Theologe Stephan Holthaus entsprechend meint: In zentralen Glaubensüberzeugungen mag es zunächst zwar eine Kontinuität zwischen Reformation und evangelikaler Bewegung geben, in ihrer Gewichtung jedoch und in der praktizierten Frömmigkeit [Adiaphora] sind dagegen signifikante Unterschiede nicht zu übersehen. Wichtige Lehren der Reformatoren wie die Sakramente, die Erwählung oder das geistliche Amt werden von den Evangelikalen "weniger oder gar nicht hervorgehoben" (nach Holthaus). Und dies führe eben nach Meinung der Fundamentalisten immer wieder zu

Spannungen mit den Landeskirchen.[34] Allerdings scheint doch hier viel wichtiger zu sein, welche Lehren diese fundamentalistischen Evangelikalen vor allem in den Vordergrund stellen, um diese Spannungen aufrecht zu erhalten. Als Hauptlehre vieler christlicher Fundamentalisten dient diesbezüglich der so genannte Dispensationalismus, welche auch als „Lehre von den Haushaltungen oder Heilszeiten" bezeichnet wird. Dagegen scheint aber der Hauptvorwurf der meisten Evangelikalen gegenüber den Landeskirchen, die Menschen werden vom Wort Gottes entwöhnt[35], anders gewichtet zu sein. Erwähnenswert scheint daher die Auffassung von Helge Stadelmann zu sein, wenn er von dem *Verlust des Nachrichtencharakters* der guten Botschaft schreibt, die nämlich infolge eines *Redundanz-Abbaus* erfolgt. In diesem Sinne wird auch zur Untermauerung der eigene Theologie die Schwachheiten einer liberalen Theologie gegenüber den Landeskirchen vorgeworfen, mit der sie biblische Aussagen verfremden würden und dadurch eben zu neuen, überraschenden Gesichtspunkten und Antworten kommen würden.[36]

Die dispensationalistischen Interpretationen biblischer Aussagen finden insbesondere ihren Ausgangspunkt im christlichen Zionismus bei der Betrachtung der biblischen Endzeit, wobei diese Aussagen „oft als die allein mögliche und daher biblische" hingestellt wird."[37] Dass nunmehr der historische amerikanische Fundamentalismus sehr starke Tendenzen zum Dispensationalismus aufweist, ist weithin bekannt. Viel einschneidender ist jedoch, dass sich der historische Fundamentalismus des 19. Jahrhunderts in das 21. Jahrhundert hinüber retten konnte. Mittlerweile versuchen sich sogar Gruppen mit der Lehre der Haushaltungen als „echte und einzige Altnernative" gegenüber dem „liberalen Christentum" darzustellen. Deren Drang, Deutschland zu missionieren, ist zwar löblich und durchaus noch im Sinne von 2. Timotheus 2,9 und Philipper 1,15-18 zu tolerieren, aber mit ihrer geballten Kraft einer stark beeinflussenden Lehre können ihre Bemühungen auch hinfällig sein, zumal dies kein Beleg dafür ist, dass Gott mit einer Lehre der Haushaltungen geehrt wird.. Es ist nicht leicht, diese Art der Lehre mit ihrem Absolutheitsanspruch noch im Sinne von 2. Timotheus 2,10 zu

ertragen, obwohl diesbezüglich Paulus ein gutes Vorbild darstellt.

Indes beschränkt sich dieses Buch auf das Aufdecken von Missbräuchen der Schrift, die jetzt von der Lehre der Haushaltungen ausgehen.

Am Beispiel der Überzeugungen des anglikanischen Priesters John Nelson Darby vertritt nunmehr das betreffende Lehrsystem eine bestimmte Auslegungsweise, die vor allem die folgenden vier Merkmale aufweist:

1. eine strenge Trennung von Israel und der Gemeinde
2. die Einteilung der Heilsgeschichte in verschiedene Perioden
3. die Erwartung der Entrückung der Gemeinde vor der erwarteten Trübsal
4. die buchstäbliche Auslegung der prophetischen Aussagen der Bibel

Vertreter dieser Auslegungsmethode vergessen hingegen sehr leicht und sehr schnell, *„daß der Dispensationalismus eine hermeneutische Innovation des ausgehenden 19. Jahrhunderts und somit keine „fundamentale“ Lehre des historischen „orthodoxen“ christlichen Glaubens ist. Wenn man ehrlich wäre, müsste man also zugeben, dass diese Schau der Endzeit nicht einfach gleichgesetzt werden kann mit der „Wahrheit biblischen“ Glaubens, sondern von einer bestimmten Interpretation ausgewählter und auf bestimmte Weise miteinander kombinierter Belegstellen abhängig ist.“* [38]

Die Schriftlehre der lutherischen Orthodoxie sollte indes in ihrem geistes- und theologiegeschichtlichen Kontext wahrgenommen werden, zumal diese auch mit der Lehrbildung der katholischen Kirche in der Zeit der Gegenreformation konfrontiert war und heute noch ist. Diese katholische Sichtweise übernimmt - anders als Luther - für ihre Lehrbildung die in der Kirche seit langer Zeit praktizierte Systematik des Aristotelismus.

Die Systematik des Aristotelismus hat bei der Bibelauslegung nunmehr zur Folge, dass

1. mit den aristotelischen Begriffen immer auch mindestens teilweise die inhaltlichen Bestimmungen der Begriffe übernommen werden. Dies wird ziemlich deutlich an dem Stichwort „Offenbarung", mit dem man das Zusammenkommen von Göttlichem und Menschlichem beschreibt.

2. Mit der Übernahme aristotelischen Denkens wird aber die Rede von der Offenbarung auf ein intellektuell-geistiges Phänomen eingeengt, sodass die Ganzheitlichkeit der Offenbarung Gottes in der Geschichte, wie die Bibel es lehrt, nicht genügend in Sicht kommt.

3. Mit der Überbetonung des reinen Denkens kann es dann geschehen, dass die Verschiedenartigkeit einzelner Teile der Heiligen Schrift vernachlässigt wird.[39]

Letztlich warnen die Sektenbeauftragten von kirchlichen Beratungsstellen nicht umsonst, dass fundamentalistische Gruppen im eigentlichen Sinn die Struktur und die Lehre von Sekten einnehmen; der Dispensationalismus stellt diesbezüglich auch eine Sekte dar.[40] Allerdings bestehen auch bei anderen christlichen Gruppen und Gemeinden gewisse „hermeneutische Engführungen"[41], sodass zunächst einmal die erste Erkenntnis bei allen fundamentalistischen Gruppen sein sollte, dass sie eine selektive Praxis der Bibelauslegung pflegen. Sodann würde auch in diesem Erkenntnissinne ein ehrliches Bekennen der eigenen theologischen Ausrichtung mehr Gott die Ehre geben, als durch Verschweigen, Vertuschen oder Vortäuschen. Der Dispensationalismus kann also als ein intellektueller Fundamentalismus *par exellence* gewertet werden, welcher eine „Flucht aus dem offenen, unabschließbaren Diskurs in die unbegründbaren und grundlosen Geheimnisse seiner vermeintlichen Fundamente" [42] darstellt. Deshalb erscheint es auch nicht als ein Wunder, dass der

Dispensationalismus überwiegend von Gemeinden vertreten wird, deren Leiter *mit einem naturwissenschaftlichen und deduktiven Kausalitätsdenken* an die Heilige Schrift herangehen.

Der Fundamentalismus muss daher auch durch eine verstandesmäßige Aufklärung überwunden werden. Zudem finden wir jetzt auch in der Wissenschaftsgeschichte den äußerst seltenen Fall vor, den Gegenstand der Forschung eben durch dieselbige aus der Welt zu schaffen.[43]

III. Angriff mit System

Der Dispensationalismus geht wie jede andere klassische Manipulationsform sehr strategisch vor. Zur klassischen Manipulation gehören u.a. das Spielen mit der Angst, ein Appell an das Gefühl, die Verschleierung von Tatsachen, die Vereinnahmung bereits besetzter Begriffe, die Erzeugung von Konformität und Uniformität, eine Schlacht mit Schlagworten, die Angabe falscher Autoritäten sowie die Verschleierung wahrer Ziele.[44] In besonders gemeiner und unchristlicher Art und Weise hantiert der Dispensationalismus, wenn er seine dogmatischen Gegner als „judenfeindlich" verleumdet oder die dogmatischen Lehrauffassungen anderer falsch wiedergibt. Hinsichtlich der zuletzt dargestellten Manipulationsmethode sei die aggressive Machart des Dispensationalismus zu benennen, die urtümlichen Aussagen des Calvinismus zu verfälschen.[45], um einerseits mit dem eigens erwählten Sündenbock von sich ablenken zu können und andererseits Kompetenz, Stärke und Glaubwürdigkeit zu heucheln. Zudem gehören die Dispensationalisten dem Arminianismus bzw. dem 4-Punkte-Calvinismus an.

Das Vorgehen der Dispensationalisten muss vor allem hinterfragt werden, um deren schwache Argumentation zu überführen.[46] Als Beispiel kann zunächst einmal John MacArthur mit seiner Studienbibel genommen werden. In seinen Anmerkungen zu Lukas 11,52 bezüglich des Schlüssels der Erkenntnis schreibt er, dass die Schriftgelehrten und

Pharisäer die Wahrheit eingeschlossen und den Schlüssel fortgeworfen hätten, „indem sie dem Wort Gottes ihre falschen Auslegungen und menschlichen Traditionen überstülpten“.[47] In ähnlicher Weise argumentieren Chafer / Walvoord, dass man sorgfältig darauf achten solle, den Sinn eines Textes nicht zu verdrehen, damit man die Bibel nicht mit den vorgefassten Meinungen in Einklang zu bringen versucht. Gleichsam wird aber von ihnen gegensätzlich zu ihrer vorangegangenen Aussage behauptet, dass, wenn die Bibel angemessen gedeutet werde, „sich daraus auch ein System der Lehre ergebe, welches harmonisch und nicht widersprüchlich sei.“[48] Es ist dagegen sehr fraglich, wer diesen Vertretern des Dispensationalismus die Autorität gegeben hat, über falsche und angemessene Schriftauslegung zu befinden. Indes heben sie ihr eigenes menschliche Gedankenkonstrukt hervor und geben ihrem Denken den Anspruch von göttlicher Autorität und somit unterstellen sie die Richtigkeit ihrer eigenen Aussagen. Indes haben sich aber viele Dispensationalisten in das Lehramt gedrängt[49], sodass sich leider auch viele Menschen nach ihnen ausrichten. Die zahlreichen Gemeindegründungs-projekte der Dispensationalisten sind zwar mit Lob hervorzuheben, jedoch auch mit Sorge zu betrachten, zumal diese Denkrichtung verstärkt durch unterschwellige Maßnahmen gefördert wird. Maßgebliche Förderer sind vor allem das Missionswerk Heukelbach, das Missionswerk Mitternachtsruf, der CLV-Verlag und die Bibelschulen bzw. Lehreinrichtungen EBTC und SBS.

Es scheint erwähnenswert, aber doch noch mit einem fragenden Gesichtsausdruck, dass bei einigen Aussagen von K. H. Vanheiden festzustellen ist, dass der menschliche Verstand auf systematisches Denken angelegt sei. Systematisches Denken sei Vanheiden zufolge ein geordnetes Denken. *„Wenn wir die Dinge dieser Welt nicht in bestimmte Systeme einordnen können, verstehen wir sie nicht. Genauso ist es mit der Bibel. Die Aussagen einzelner Bibelstellen ordnen wir systematisch zusammen. Daraus gewinnen wir biblische Lehren: die Lehre über Gott, die Lehre vom Menschen, die Lehre über Erlösung, die Lehre von den letzten Dingen, die Lehre von den Haushaltungen, die Lehre von der Gemeinde usw. […] Nun haben alle diese Systeme ein Problem: es sind menschliche Konstruktionen. Es handelt sich dabei um eine bestimmte Art von*

Denkvereinbarungen, die Antworten geben oder zumindest versprechen. In der Wissenschaft nennt man solch eine Denkvereinbarung ein Paradigma. Dieser Denkvereinbarungen sind sich die allermeisten Geschwister überhaupt nicht bewusst. Deshalb behaupten viele Brüder mit großer Überzeugung, selbstverständlich die biblische Lehre zu vertreten. […] Von solch einem System geht eine ziemliche Faszination aus, das ist offensichtlich. Das System beantwortet im Prinzip alle Fragen, es ist bei weitem nicht so schwer zu verstehen, wie die Bibel selbst. Aber es verkürzt die Schrift und nimmt das Denken gefangen. Nur ist diese Gefangenschaft nicht der Gehorsam des Christus, sondern es ist die Gefangenschaft in den Gittern des Systems." [50] Obwohl diese Aussagen bemerkenswert sind, so sind sie dennoch nach ihrem Aussagengehalt über die Bibel nicht zutreffend. Denn nach Vanheiden sei es doch tatsächlich nicht ausgeschlossen, das Wort Gottes mit dem Menschenverstand begreifen zu können, zumal es ja nur am Denksystem hänge, die richtigen Schlussfolgerungen zu bekommen. Allerdings stellt sich durchaus die berechtigte Frage, ob es sich wirklich so verhält, einfach mit dem richtigen Denksystem Gott und sein Wort erfassen zu können.

Nunmehr benutzen aber die meisten Fundamentalisten, und somit auch die Anhänger der Lehre der Haushaltungen bzw. Heilszeiten, eine Methode, die sie als wissenschaftlich[51] darstellen, obwohl deren vermeintliche Wissenschaftlichkeit mehr einer Ideologie bzw. einer Weltanschauung[52] ähnelt. Unglaubwürdig ist vor allem, dass sie sowohl in einer beleidigenden Wortakrobatik[53] ihre Methode als die allein gültige[54] darstellen als auch selber „fromme Bibelkritik" üben.[55] Es erscheint sogar den Dispensationalisten neben ihren *deduktiven Schriftprinzipien*[56] im eigenen Interesse zu sein, „Experten der Textkritik zu Rate zu ziehen"[57]. Daher scheint es auch nicht mehr zu vermeiden sein, dass sich jetzt mehr und mehr der Eindruck offenbart, wie heuchlerisch doch die Dispensationalisten nicht nur die historisch-kritische Methode einer Bibelauslegung selber anwenden, während sie diese dagegen aber gleichermaßen verdammen[58]. Der Dispensationalismus kann demnach folgerichtig als unglaubwürdig und sektiererisch benannt werden. Daher ist es notwendig, den wissenschaftlichen Fundamentalismus der Evangelikalen

aufgrund seiner stark deduktiven Züge[59] abzulehnen. Diese Ablehnung gilt vor allem für den Dispensationalismus.

Im Vergleich dazu verharrt wohl ein möglicher Fundamentalismus der universitären Theologie in deren Weltlichkeit, wenn z.B. der Universitätsprofessor Manfred Oeming eine logische Idealsprache des Philosophen Ludwig Wittgenstein als „enorm befruchtend“ rühmt[60], während er aber noch nicht einmal dessen Werk versteht. Wittgenstein schreibt nämlich:

„Meine Sätze erläutern dadurch, dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. (Er muß sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist).“ [61]

Im Sinne von Wittgenstein dürften wir durchaus davon ausgehen, dass er mit der Leiter den Menschenverstand meinte. Sollten nunmehr doch die Vertreter der Haushaltungs-lehre auf dieser Leiter stehen, so sind sie mit Sicherheit jene Leiter des Menschenverstandes noch nicht hinaufgestiegen, geschweige denn, dass sie diese Leiter weggeworfen haben, denn der Dispensationalismus wurde bisher kaum aus den eigenen Reihen für unsinnig bewertet. Und was sagt dagegen die Bibel? In Sprüche 3, 5-7 steht geschrieben:

„Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade! Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte den HERRN und weiche vom Bösen!“

IV. Die systemimmanente Manipulation

Ausgehend von der fundamentalistischen Gefahr des Dispensationalismus müssen wir nunmehr feststellen, wie wir manipuliert werden. Daher ist es notwendig, erst einmal den Hauptgedanken dieser Lehre darzustellen, um im weiteren Verlauf bemerken zu können, welches System innerhalb dieser

Manipulation steckt. Zunächst kann festgehalten werden, wie armselig die Dispensationalisten ihr theologisches System zu retten versuchen[62], indem sie auf die Buchstäblichkeit des Textes eingehen und dabei vollkommen 2. Korinther 3,6 ff. aus ihren Augen verlieren. Man könnte dazu hinterfragen, warum es den Dispensationalisten nicht peinlich ist, mit so einer verstandesmäßigen Argumentation, die außerdem in sich nicht stimmig ist, einen Krieg der christlichen Lehren zu führen. Man muss mittlerweile wirklich feststellen, dass die Dispensationalisten einen Krieg[63] der christlichen Lehren begonnen haben, ohne diesen zu erklären.[64] Und wie zeigt sich nunmehr dieser Krieg in der Öffentlichkeit? Ganz einfach, der Dispensationalismus verunglimpft seine dogmatischen Gegner mit Schmach, Frechheiten und fadenscheinigen Unterstellungen. Diese Verunglimpfungen kann man sehr an der geführten Debatte um die Bibeltreue der Hermeneutik der Demut erkennen, welche jetzt wieder verstärkt zu Tage kommen. Solche Verunglimpfungen sollten wir nicht mehr hinnehmen, als ob sie nur Streitpunkte unter Theologen wären. Vielmehr geht es wirklich um „Kopf und Kragen“, welchen Gedankengängen wir vorbehaltlos folgen oder nicht. Nun gut, auch solchen Protagonisten dürfen wir nicht ihr Christsein absprechen. Allerdings kann man ihr vermeintlich christliches Verhalten anprangern, denn nach Galater 5,22 und einer christlichen Ethik gilt vor allem *die Freundlichkeit als Frucht des Geistes* und als Tugend eines jeden Christen. Die Freundlichkeit gegenüber ihren dogmatischen Gegnern ist dagegen den Dispensationalisten fremd. Es ist hier nun wirklich schwer, einerseits Beschwerde gegen den Dispensationalismus zu führen und andererseits gut über die entsprechenden Verfechter im Sinne von 1. Petrus 3,9 zu reden. Auch wenn wir jetzt von einer Sekte ausgehen, so müssen wir vor Gott eingestehen, dass fundamentalistische Christen eben nun einmal Christen sind, sofern sie sich zu dem Herrn Jesus bekennen sollten. Dies ist bei den allermeisten Dispensationalisten jedoch der Fall. Dagegen erscheint es aber sehr angebracht zu sein, vor ihrer Struktur, ihren Methoden und ihrem Absolutheitsanspruch zu warnen. Daher ist vor allem der Hauptgedanke zu entlarven, der für alle *„eingefleischten Sektenanhänger“* wichtig ist, nämlich die Verbreitung ihrer Ideen. In Sachen der Informationsweitergabe scheinen die Anhänger

des Dispensationalismus den klassischen Weg der Beeinflussung zu gehen, denn sie verteidigen pausenlos ihre Denkweise. Indes sind sie natürlich schlauer und mitunter auch kompetenter im Auftreten und Werbung als der normale Bibelleser. Allerdings verfahren sie mit ihrer Strategie nach dem Prinzip „Angriff ist die beste Verteidigung". Und die beste Verteidigung in der heutigen Zeit des Medienkonsums ist natürlich die gelenkte Informationsüberflutung. Frei nach dem Motto *„Was alle sagen, wird schon richtig sein"* agieren also diese Schriftgelehrten mit geballter Kraft, obwohl sie sich in sehr unterschiedlichen Gruppen bewegen, und vollbringen dann *„gleichgeschaltet"* den Dienst an ihrer Sache und zwar unter dem Deckmantel, zu evangelisieren und den Gemeindebau zu betreiben. Vordergründig und natürlich auch hier lobenswert zu erwähnen sei die Verkündigung der guten Botschaft von Jesus Christus durch dispensationalistische Pastoren und Prediger. Indes geschieht diese Informationsüberflutung durch so viele Bücher, Zeitschriften und Webseiten im Internet, sodass sich daraus ein Markt bzw. eine christliche Industrie gebildet hat. Nun gut, auch andere dogmatischen Gegner sind nicht völlig untätig geblieben, zumal die der Welt zugewandten Christen ebenso große wirtschaftliche Erfolge verbuchen können. Bedenklich ist dagegen, wenn man durch überschwängliches Anführen nicht „einer", sondern „der" Herangehensweise an die Bibel einen Wahrheitsanspruch suggeriert, um intolerante Nachahmer dieser Methode bewusst heranzubilden. Insbesondere der „normale Christ", der sowieso nicht hinterfragt, wird von den Dispensationalisten als Zielperson ausfindig gemacht. Das Missionswerk Heukelbach mit seinen Millionen von Traktaten, das Missionswerk Mitternachtsruf mit seinem Charme als konservatives Bollwerk, der CLV-Verlag mit über 500 kostenlosen Büchern zum Herunterladen aus dem Internet, und die Internetseiten sermon-online, soundwords, bibelkommentare.de, evangeliumszentrum.at und bibelkurs.com und andere Internetseiten sowie vor allem die Bibelschulen EBTC und SBS müssen hier noch einmal benannt werden, da sie zur Bewältigung des Wachstums viele Prediger für die dispensationalistische Indoktrination ausbilden. Der erschrockene und vielleicht jetzt auch wütende Leser muss dagegen aber wirklich erkennen, wie einseitig die

Informationslage ist. Denn es herrscht bisher eine staatlich unkontrollierte Ausbreitung dessen vor, was man weitläufig als „konservatives Christentum“ betitelt.

Indes gibt es aber auch aufmerksame Leser und Hörer entsprechender Bücher, Zeitschriften Schulungsmaterialien und Predigten, die gegen diese manipulative Informations-überflutung einschreiten, um einer dauerhaften und schädlichen Prägung[65] des Dispensationalismus vorzubeugen. Wir müssen uns jetzt doch tatsächlich fragen, ob wir jener Situation noch gewachsen sind, denn nicht nur seit einiger Zeit, sondern bereits seit mehreren Jahrzehnten von Jahren hat sich diese Struktur des Denkens herangebildet. Mittlerweile gibt es sehr viele Besucher und Gemeindemitglieder fundamentalistischer Freikirchen, die bereits so vereinnahmt wurden, dass sie nicht einmal hinterfragen, was ihnen ihre „Gurus“ da vorne am Pult so alles predigen. Abgesehen davon hinterfragt wohl auch kaum jemand seinen örtlichen Pastor. Erschreckender ist jedoch, dass sich nunmehr die Lehre der Haushaltungen und Heilszeiten nicht nur etabliert hat, sondern starke Zuwächse an begeisterten Anhängern erfreut. Diese Zuwächse sind vor allem der Informations-überflutung zuzuschreiben. Tendenziell wird nämlich Deutschland weitestgehend als Missionsland von den anglikanischen Ländern angesehen, da ja hier nicht nur die Reformation Luthers stattgefunden hat, sondern weil hier reiche, intelligente und intellektuelle Menschen zuhauf vorhanden sind, die christlich sind und diesbezüglich nach einem weiteren Sinn ihres Christseins suchen. Obwohl das vortreffliche und beharrliche Evangelisationsbemühen der Dispensationalisten gelobt werden muss, so sehr muss aber dagegen auch ihr *Indoktrinationsverhalten* angeprangert werden. Zudem schmücken sich diese christlichen Zionisten mit der Autorität und den Erfolgen von Martin Luther und Johannes Calvin und behaupten, sie gelten als die wahren Nachfolger der protestantischen Reformation, weil sie vorgeben, deren Lehre zu vertreten. Allerdings verschwindet mehr und mehr die ursprüngliche Lehre von Martin Luther und Johannes Calvin, sodass eine Vermischung unterschiedlicher Lehren begonnen hat. Nun gut, daneben gibt es zum Beispiel auch Bestrebungen von Rom, die Gegenreformation in der Ökumene zu festigen,

sowie die Schwärmereien um den Heiligen Geist von charismatischen und pfingstlerischen Gruppierungen sowie die Weltanpassungen hinsichtlich eines Wohlstandsevangeliums mit Glück und Erfolg. Obwohl nun auch jene Methoden nicht unbedingt nachgeahmt werden sollten, so stehen dagegen aber die Opfer der Dispensationalisten in Gefahr, menschlichen und machtvollen Interessen zu dienen, nämlich im wahrsten Sinn des Wortes wieder „Untertanen“ zu sein. An die gute deutsche Literatur sei hier einmal ausnahmsweise anzuknüpfen, wenn man wie Heinrich Mann darauf hinweisen möchte, dass die Christen von heute doch sehr gerne ihr Untertanendasein lieben und ihre „geistlichen Führer“ einfach machen lassen, was denen gefällt. Es ist weiterhin zu befürchten, dass der Dispensationalismus die reine reformierte Lehre vereinnahmen will, zumal sich diese Vertreter bereits das Etikett *„reformatorisch“* ans Rivers hängen. Reformatorisch ist aber dagegen nicht reformiert! Zu Recht schreibt daher auch Sebastian Heck:

„Wenn Christen sich als “reformatorisch” bezeichnen, um damit die Gräben zwischen dem “lutherischen” und dem “reformierten” Flügel der Reformation (samt ihren Erben) zu verlassen und zu überwinden, dann ist das zunächst einmal positiv zu bewerten. Andererseits darf Irenik niemals auf Kosten theologischer Präzision gehen, d.h. man darf nicht - um des lieben Friedens willen - bei der Wahrheit Abstriche machen, in der Hoffnung, dass sich daraus eine echte Einheit ergibt. Echte Einheit, und das heißt eben auch und besonders, christliche Einheit, wächst auf dem Boden wahrer theologisch-geistlicher Übereinstimmung und nicht einer blinden, ignoranten Irenik. Die Wahrheit ist ein höherer biblisch-christlicher Wert als fromme aber inhaltslose Gemeinschaft.“ [66] [67]

Die vorstehenden Ausführungen heben besonders hervor, dass die einseitige Überbewertung eines einzelnen Aspektes – hier das Denken - geradewegs zu einem *„verkopften Menschen“* [68] führt. Diese „verkopften Menschen“ leiten dann sehr schnell einen Verdrängungsprozess ein, indem sie messerscharf schlussfolgern, *„dass nicht sein kann, was nicht sein darf“* [69]. Eine solche hochmütige Überschätzung der Verstandeskräfte geht vor allem mit einem naturwissenschaftlichen Denken einher. Dies ist nunmehr die Stelle, „an der der Rationalismus[70] den Einbruch in die protestantische Theologie schaffte“[71], denn

das menschliche Ich rückt jetzt in den Mittelpunkt des Geschehens und nimmt sich bewusst oder unbewusst vor, Gott von der ersten Stelle zu verdrängen. Im Sinne des Cartesianismus sind demnach die Offenbarung Gottes mit der menschlichen Vernunft gleichgestellt. Wie wir nun bereits feststellen durften, wird hingegen diese Gleichwertigkeit vom Dispensationalismus nicht geleugnet, zumal dessen hermeneutische Ansätze in erster Linie mit der Vernunft und nicht mit der Offenbarung Gottes verbunden sind.[72] Heinzpeter Hempelmann stellt daher zu Recht mit einem Buch die Frage auf, wie der Mensch überhaupt von Gott denke sollte. Seiner These zufolge sollte ein solches Denken über und von Gott *„mit der größten, uns möglichen Begriffslosigkeit“ und „mit der größten, uns möglichen Offenheit“* [73] geschehen. Begriffslosigkeit und Offenheit würden daher eine Bereitschaft von dem Menschen abfordern, sich selbst gegenüber dem uns mitteilenden und sich uns aussetzenden Gott „ganz aufs Spiel zu setzen“.[74] Diese Auffassung scheint zumindest näher am biblischen Befund von Matthäus 10,39 ; 16,25 ; Lukas 9,23.24 ; 14, 26.27 ; Johannes 12,25 ; 2. Timotheus 2,11 zu sein, denn der Gesamttenor lautet hierzu folgendermaßen: „Wer sein Leben findet und behält, wird es verlieren, und wer sein Leben um Jesu willen hingibt und verliert, wird es finden.“ Mit anderen Worten gesagt: „Man muss aufgeben, um zu gewinnen!“ Wären dagegen aber auch die Dispensationalisten bereit, auf ihr Denksystem zugunsten von Jesus Christus und anderer Christen aufzugeben?

V. Hermeneutik oder Beleidigung

Im Rahmen der erkenntnistheoretischen Diskussion der Neuzeit ergeben sich zwei gegenüberstehenden Positionen, zum einen der Rationalismus und zum anderen der Empirismus. Diese Positionen sind im Prinzip auch nicht neu, denn sie waren bereits Streitpunkte im Mittelalter. In der mittelalterlichen Theologie wurden diese Positionen vor allem im so genannten Universalienstreit ausgetragen – vielleicht auch durch das Buch „Der Name der Rose“ von Umberto Eco

in der gegenwärtigen Zeit bekannt geworden. Der Rationalismus bedient sich indes eines naturwissenschaftlichen Denkens und muss daher als Kampffront gegenüber dem christlichen Glauben angesehen werden.

Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht. (Hebräer 11,1)

Allerdings ist der richtige Gebrauch des Verstandes notwendig für das Studieren der Schriften.[75]

Die meisten Wissenschaften und auch die allermeisten Handlungen in unserem Alltag bauen hingegen auf dem so genannten *Induktionsprinzip* auf, also auf dem Glauben, dass die Induktion funktioniert.

> Beispiel: Wenn ich Hunger habe, esse ich etwas. Denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass Essen den Hunger beseitigt und schließe durch Induktion, dass dies in der Zukunft auch funktionieren wird.

Es ist nicht ohne weiteres klar, weshalb dieser Induktionsschluss erlaubt ist. Man könnte argumentieren, wir wissen aus Erfahrung, dass der Induktionsschluss funktioniert. Wenn wir aber aus der Erfahrung auf die Zukunft schließen, wenden wir Induktion an. Auf diese Weise können wir also nicht beweisen, dass die Induktion erlaubt ist. Manche Philosophen sind deshalb der Ansicht, das so genannte Induktionsprinzip könne nicht auf elementarere Prinzipien zurückgeführt werden. (u.a. Karl Popper). Dagegen würden andere Philosophen im Sinne von Rudolf Carnap entgegenhalten, dass die Wissenschaft nur aufgrund des Induktionsprinzips zu wahren Aussagen kommen kann.

Bei der Theorienbildung durch <u>Deduktion</u> geht man davon aus, dass der Naturwissenschaftler durch kreative Akte sinnvolle Hypothesen erzeugt, deren Übereinstimmung mit dem Datenmaterial er anschließend überprüft. Weitere Experimente müssen mit dem ernsthaften Ziel der Widerlegung (*Falsifikation*) unternommen werden. Nur in dem Ausmaß wie sich Theorien bewähren (der Falsifikation

entziehen), kann relative Sicherheit gewonnen werden. Nach Aristoteles besteht eine Deduktion aus vorausgesetzten Tatsachen (*Prämissen*) und einer Schlussfolgerung (*Konklusion*). Die Konklusion folgt mit Notwendigkeit aus den Prämissen; die Konklusion kann nicht falsch sein, wenn die Prämissen wahr sind. „Eine Deduktion (*syllogismos*) ist ein Argument, in welchem sich, wenn bestimmte Dinge vorausgesetzt werden, etwas von dem Vorausgesetzten Verschiedenes sich mit Notwendigkeit ergibt."

Bei der Theorienbildung durch Induktion geht man davon aus, dass alle Wissenschaftler im empirischen Prozess Datenmaterial erarbeitet, in dem schließlich innere Strukturen und Gesetzmäßigkeiten sichtbar werden. Weitere positiv verlaufende Experimente sollen die Theorie bestätigen und sind die Bausteine einer Verifikation (Beweisführung), die letztlich in naturgesetzlicher Sicherheit (Wahrheit) münden soll. Der Deduktion stellt Aristoteles explizit die Induktion gegenüber. Er nennt sie „den Aufstieg vom Einzelnen zum Allgemeinen. Zum Beispiel, wenn derjenige Steuermann, der sich auskennt, der beste (Steuermann) ist und so auch beim Wagenlenker, dann ist überhaupt in jedem Bereich, derjenige, der sich auskennt, der beste." Die Induktion hat vor allem die Funktion, durch das Anführen von Einzelfällen das Allgemeine *deutlich* zu machen.

Für die Rationalisten entsteht jetzt Erkenntnis durch die Anwendung bestimmter geistiger Fähigkeiten, Prinzipien und Vorstellungen auf die erfahrbare Welt, kurz: durch das Denken. Danach sei die Fähigkeit zu denken die Hauptvoraussetzung jeder Erfahrung. Das Denken schließt auf die Welt und ermöglicht damit erst Erkenntnis.

„Deduktive Schlüsse sind zwar wahrheitsbewahrend (das ist erfreulich); aber sie vermehren unser Wissen nicht (das ist bedauerlich). In der Konklusion eines deduktiven Schlusses oder Beweises kann inhaltlich nichts herauskommen, was nicht bereits in den Prämissen steckte. Möglicherweise sagt die Konklusion sogar weniger als die Prämissen, niemals aber mehr. Es mag sein, dass wir durch die Konklusion überrascht werden sowie dass wir das Ergebnis nicht erwartet hätten.

Erwartung und *Überraschung* sind jedoch keine logischen, sondern *psychologische Phänomene.* Diese beiden Aspekte muss man also streng auseinander halten. Unter logischem Aspekt kann die Deduktion nur deutlich machen, was in den Prämissen schon steckt; sie kann den Gehalt entwickeln, erläutern, klarmachen, mehr nicht.“[76] Deshalb kann uns die Logik allein nichts über die Welt und schon gar nicht etwas über Gott lehren. In der Konklusion eines Schlusses kann nicht *mehr* über die Natur ausgesagt sein, als in den Prämissen - vielleicht von uns unbemerkt - bereits steckte. Die Logik ist deshalb selber keine Naturwissenschaft, wird indes aber zur Methode der Naturwissenschaft erhoben.

Wichtige Vertreter des Rationalismus sind René Descartes (1596-1650), Baruch de Spinoza (1632-1677) und Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646-1716). Die Vertreter einer Lehre der Haushaltungen bauen diesbezüglich mit ihren Theorien auf den Rationalismus der o.g. Personen auf. Als Vorläufer des Rationalismus gelten zudem auch die Griechen Platon und Aristoteles. Wichtige Vertreter des Dispensationalismus sind: J.N. Darby, William Kelly, Rudolf Brockhaus, Charles Henry Mackintosh, Hamilton Smith, Dwight L. Moody, Cyrus I. Scofield, Clarence Larkin, Erich Sauer, Werner Heukelbach, Wim Malgo, Gertrud Wasserzug, Lewis S. Chafer , John F. Walvoord, Stanley A. Ellisen, William MacDonald, Charles Ryrie, Dave Hunt, Arnold G. Fruchtenbaum, W.J. Ouweneel, , Tim LaHaye, Ernst G. Maier, Wilfried Plock, Benedikt Peters, , Rudolf Ebertshäuser, Christian Briem, Roger Liebi, Wolfgang Nestvogel, Lothar Gassmann, Helge Stadelmann, Peter Streitenberger, John MacArthur, Donald A. Carson.

Gute und ausführliche Informationen über die heilsgeschichtlichen Auslegungsvarianten oben genannter Personen erhält man durchaus besser von den Verfechtern gegnerischer Dogmatiken. Als vorbildlicher Aufklärer ist hier Hans-Werner Deppe vom Betanien-Verlag zu loben.

Mit seinem deduktiven Schriftprinzip verletzt nunmehr der Dispensationalismus gegen das Wort Gottes und gegen das vom Menschen alltäglich benutzte Induktionsprinzip, indem seine Vertreter in kreativer Art und Weise unsinnige

Hypothesen produzieren, die zudem gegen ihre eigene höchste Forderung verstoßen, nämlich dass die Bibel von Gott sei und deshalb eben allerhöchste Autorität habe. Würde denn wirklich die Bibel in den Augen der Dispensationalisten allerhöchste Autorität besitzen, dann ist jedoch nicht zu verstehen, warum sie das Wort Gottes so mit Besserwisserei und respektlos behandeln. Die Lehre der Haushaltungen stellt diesbezüglich eine Vermischung von Hypothesenbildung und Hypothesenbestätigung dar. Diese Vermischung stellt vor allem eine Dialektik[77] dar, die als Bemühung der Wahrheitssuche angesehen werden kann, indem offensichtliche Widersprüche aufgezeigt und vermittelt werden. „Das Erfinden von Hypothesen entspricht dem, was Schleiermacher das „göttliche" Moment nannte, die Hypothesenbestätigung dem, was er das „grammatikalische" Moment nannte." [78] Obwohl nunmehr die Dispensationalisten anschicken, ihre Lehre im Sinne naturwissenschaftlichen Denkens durch Schlussfolgerungen zu legitimieren, so ist dennoch das elementare Verstehen „kein Schluß von einer Wirkung auf die Ursache".[79]

Als maßgebliches Argument der obigen. Vertreter dürfte eine Aussage von Lothar Gassmann herhalten, der meint, dass die Schriftfrage im Grunde eine Gottesfrage sei.[80] Bei dieser Wechselwirkung müsste man doch jetzt als aufmerksamer Leser hinterfragen, welchen Gott die Dispensationalisten eigentlich anbeten. Es ist legitim, hierauf die Antwort *„Biblizismus "* zu geben. Der Biblizismus ist nach Meyers Lexikon die „ theologische Haltung, die im Gegensatz zur historisch-kritischen Bibelforschung die Bibel Wort für Wort als göttliche Offenbarung versteht ". Jedoch ist aber vom Biblizismus das allgemeine Sola-scriptura-Prinzip der Reformation des Martin Luther und Co. zu unterscheiden, welches besagt, dass Lehren, die sich nicht aus der Bibel begründen lassen, abzulehnen sind. Indes wird nicht unterschieden, ob die Aussagen überhaupt nicht in der Bibel vorkommen oder ob sie dem Gesamtzusammenhang gar widersprechen.[81] Daher kann man die Lehre der Haushaltungen als eine Lehre einstufen, die sich nicht aus der Bibel begründen lässt. Folglich ist der Dispensationalismus eine reine Menschenerfindung.

Mit dem Reformator Matthias Flacius Illyricus und seinen Regeln zur Erkenntnis der Heiligen Schrift, die aus ihr selbst entnommen sind, dürfen wir nunmehr feststellen:

„Brennender Eifer und Sorgfalt wird überall vom Geiste Gottes beim Studium der Schrift empfohlen. Besonders berühmt ist jedoch die Stelle im Deuteronomium 6, 7, wo den Israeliten befohlen wird, das Wort Gottes ihren Kindern einzuschärfen, d.h. nicht zu dulden, daß es schal und stumpf werde, die Strenge der Gerechtigkeit, des Zornes und des Gesetzes Gottes und die Strenge des Richters selbst häufig und ernst den Hörern darzulegen. So beseitigt auch Christus selbst (Matthäus 5 und 6) die Fäulnis und Stumpfheit des Gesetzes, die die Pharisäer mit ihren Pelagianischen Glossen herbeigeführt hatten, mit seiner scharfen Feile oder durch die Klippe seiner Auslegung. Solange ansonsten jener Schleier der Fäulnis und Stumpfheit ihm anhängt und innewohnt, ist es für uns unnütz und unwirksam.
Man muß tatsächlich in der Heiligen Schrift dieses Anstößige beobachten und in Betracht halten, was Paulus selbst die Torheit der Predigt nennt, von der er sagt, daß er selbst, der das erwählte Werkzeug Christi war, in Korinth in ungeschliffener Rede öffentlich gepredigt habe (1. Korinther 1, 21 und 2, 1). Außerdem bekennt er im 2. Korintherbrief 11, 6 in gewisser Weise, daß er in der Rede ungeschliffen, jedoch in den Dingen kundig sei. Es soll nämlich die Heilige Schrift ihrer ernsten und männlichen Beredsamkeit nicht im mindesten entkleidet werden. Da gibt es keine lässigen und anmutigen Reize, äußere Süße und Schmeichelei, Reichtum der Töne oder tändelnde Wohlklänge in der Sprache der heiligen Schrift, wie sie in den Prunkschriften der Redner oder Dichter jener Zeit in Griechenland und Rom mit größter Begier und Bewunderung gehört und gefeiert wurden. Es sind auch die Sachen selbst, wiewohl offenbar göttliche Angelegenheiten, die in der Heiligen Schrift behandelt werden, geradezu fremdartig für unseren Verstand und auch gleichsam für unseren Geschmack und Begriff roh und auch pervers; sie sind für uns sehr leicht anstößig und werden von uns verachtet. Wir müssen uns also besonders davor hüten, daß wir nicht über diesen Stein des Anstoßes stolpern, stürzen und zugrunde gehen, während wir nach unserem Geschmack mit den Griechen (wie Paulus 1. Korinther 1, 22 von ihnen sagt) eine gefällige und probate Wissenschaft suchen und durch die scheinbare Torheit dieser göttlichen Predigt oder Lehre beleidigt werden.“ [82]

Jedes Vergehen gegen den Bruder ist auch eine Beleidigung an Gott! Wer aber eigenwillig aus dem Wort Gottes ein wissenschaftliches Bibelstudium macht, wird tiefgreifend durch das Wort Gottes beleidigt. Die Torheit der Dispensationalisten ist dahingehend sehr bedauerlich, wenn sie größte Gefühle der Beleidigung hegen, während man ihnen sagt, dass ihre Lehre eine Irrlehre darstellt.

Die Beleidigung ist hingegen ein *psychologisches Phänomen.* „Wenn die Gefühle der Seele den Gesetzen der Physik der Welt gehorchen, sind sie also persönlich und unpersönlich. Die Gefühle sind Zeichen der Position des *Ichs* in Bezug auf die Welt und ihre Geschichte. Sie sind Signale des Ichs und der Verwandlung der Welt. Wir bewohnen nämlich die Welt. Die Welt ist kein großes Objekt außer uns. Das, was wir erfahren, ist eine Erfahrung der Welt. Das gilt auch für die Erfahrung der Gefühle. (…) Das führt uns zu einer hermeneutischen Position in Bezug auf diese Signale. Eine hermeneutische Position, wo die Gefühle mit der Intelligenz und der Geschichte der Welt zusammenspielen. Das ist ein Weg des Denkens, wo wir von uns selbst ausgehen.“ [83] „Die „Beleidigung, die einen anderen Menschen trifft, verwandelt die Welt und schafft eine neue Wirklichkeit. Jedes Wort ist Entscheidung, die handelnd und gestaltend in die Welt eingreift. Das gilt allgemein. Jedes Wort, das einer bis dahin diffusen Wirklichkeit abgewonnen wird, in dem diese „zur Sprache gebracht wird“, verändert die Wirklichkeit. Jedes Wort ist in einem echten Sinn schöpferisch. Es hat eine der Magie vergleichbare Macht.“ [84] Die Magie des Dispensationalismus repräsentiert dagegen nicht Gott!

Der Dispensationalismus ist eine Sekte!

Der Dispensationalismus ist eine Irrlehre!

Mit einem Rückblick auf die Kirchengeschichte erscheint es angebracht zu sein, Justinus den Märtyrer (ca. 100-165 n.Chr.), der kein Anhänger des 1000-jährigen Reiches war[85], zu zitieren, was er meint, wenn er Irrlehrer anprangert:

“Damit ihr nicht die zitierten Worte verdrehet und gleich euren Lehrern behauptet, entweder habe Gott zu sich selbst gesagt „lasset uns machen“, wie auch wir oft, wenn wir etwas tun wollen, zu uns selbst sagen , lasset uns machen ’ , oder es habe Gott zu den Elementen, das ist zur Erde und ebenso zu den übrigen Elementen, aus welchen bekanntlich der Mensch gebildet worden ist, gesagt ‚lasset uns machen’, so will ich noch andere Worte des Moses anführen, aus denen wir mit Sicherheit erkennen können, daß Gott zu jemandem gesprochen hat, der als verschieden von ihm eigens gezählt wird, und der mit Vernunft ausgestattet ist.“ Die Worte lauten: „Gott sprach: Siehe, Adam ist geworden wie einer von uns, so dass er erkennt das Gute und das Böse.“ Wenn er nun sagte ‚wie einer von uns’, dann hat er eine Mehrzahl von solchen angegeben, die beisammen waren, und hat zum mindesten von zweien gesprochen. Nicht möchte ich die Lehre eurer so genannten Häresie für Wahrheit erklären. Oder können die Lehrer dieser Häresie beweisen, dass Gott zu Engeln sprach „ [86]

„Bringt eure Rechtssache vor! , spricht der HERR. Bringt eure Beweise herbei! , spricht der König Jakobs. Sie sollen sie herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird; das Frühere, was war es? Verkündet es, damit wir es uns zu Herzen nehmen! Oder lasst uns das Künftige hören, damit wir seinen Ausgang erkennen! Verkündet das später Kommende, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid! Ja, lasst es gut sein oder schlimm sein, dass wir uns gegenseitig ansehen und miteinander erschrecken! Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist Nichtigkeit. Ein Gräuel ist, wer euch erwählt!“ (Jesaja 41, 21-24). [87]

Im Sinne von Jesaja 41,21-24 und Justinus den Märtyrer werden jetzt die Pastoren, Prediger und Lehrer des Dispensationalismus dazu aufgefordert, sich als Götter zu erklären oder ihre Lehre als von dem einen Gott gegeben zu beweisen!

Im Sinne von Galater 5,22 darf nunmehr jeder Leser des Buches vermuten, dass die Dispensationalisten hinsichtlich ihrer Beleidigung und der daraus entstehenden Härte keine Geistesfrucht der Sanftmut und der Enthaltsamkeit von Gefühlen haben.

VI. Die dispensationalistische Hermeneutik

Gott steht mit uns in Beziehung durch sein Wort. Allerdings kann man Gott nicht anerkennen, ohne ihn zu kennen und man kann Gott nicht vertrauen, ohne ihn anzuerkennen. Oder man könnte auch sagen: Das (Gott)Gehören setzt ein Gehorchen und das Gehorchen ein Anhören voraus.[88] Kenntnis, Zustimmung und Vertrauen bilden also sozusagen die konstitutiven Bestandteile des Glaubens.[89] Neben dieser Dreiteilung kann man auch eine Zweiteilung hervorheben, mit der man erklären möchte, dass es einen Glauben gibt, der geglaubt wird und dass es ein Glauben gibt, durch den geglaubt wird. Als Glaubensinhalt haben wir beim christlichen Glauben indes ausschließlich den Herrn Jesus Christus als Gegenstand. Dies belegt eindeutig 1. Korinther 15,1-4:

„Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, es sei denn, dass ihr vergeblich zum Glauben gekommen seid. Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften;" (1. Korinther 15,1-4)

Zuerst betrachten wir aber 1. Korinther 15,2 , wonach Paulus die Gemeinde in Korinth dazu auffordert, „das Evangelium, das er ihnen verkündigt hat, nicht nur inhaltlich, sondern in dem Wortlaut (*tini logo*) festzuhalten, in welchem er es verkündigt hat, damit sie nicht vergeblich zum Glauben gekommen sein mögen." [90] Demnach hat das Festhalten des Wortlautes eine besondere Bedeutung für den Glaubensgehorsam. Der Buchstäblichkeitswahn der dispensationalistischen Verfechter kann aber dagegen nicht mit diesem *tini logo* gerechtfertigt werden, zumal ihre Theorien nicht einmal Ansatzweise das Evangelium von Jesus Christus anschneiden.

Der Lehrauftrag in der apostolischen Kirche hatte diesbezüglich aber eine feste Lehrgrundlage, nämlich die der Verkündigung bzw. des Evangeliums.

Ebenso scheint es jetzt angebracht zu sein, darüber nachzudenken, dass der Bibeltext in 1. Korinther 15,3.4 mit den Worten anfängt, dass Paulus etwas überliefert hat, was er auch vorher empfangen hatte, nämlich das göttlich inspirierte Wort durch und von und über Jesus Christus. Martin Luther schreibt diesbezüglich in einer Predigt zu 1. Korinther 15,1-11 zur Warnung über den Geist der Vernunft, dass *„man sich hüte und nicht viel frage, was die Vernunft dazu sagt“* [91] *,* sondern man habe allein auf die Schrift zu sehen. *„Wir aber, die da wollen Christen und des Glaubens sein, sollen nicht danach sehen noch fragen, was Menschenweisheit hier sagt, oder wie es sich mit der Vernunft reimt, sondern was uns die Schrift lehrt, wodurch solches zuvor verkündigt und nun auch durch öffentliches Zeugnis und Erfahrung bestätigt ist.“* [92] Im Sinne von Johannes Calvin können wir nun die Erfahrung, die hier Luther anspricht, mit dessen Lehre vom inneren (geheimen) Zeugnis des Heiligen Geistes vergleichen, sodass wir glauben dürfen, dass die Schrift von Gott kommt, *„weil die Kraft des Geistes uns erleuchtet, nicht aber auf Grund des eigenen Urteils oder desjenigen anderer Leute“* [93] .

Daraus resultiert, dass geistliche Erfahrungen mit der Schrift und durch den Heiligen Geist gemacht werden. Daher obliegt es jetzt dem Leser, sein Augenmerk verstärkt auf die Parallelaufforderung in Epheser 5,18 und Kolosser 3,16 zu legen, denn die segensreichen Auswirkungen des Heiligen Geistes gehen hauptsächlich mit der intensiven Beschäftigung von Gottes Wort einher.[94] Der Heilige Geist bindet sich nämlich selbst ans Wort. Wo nunmehr Gottes Wort gehört und durchforscht wird, dort wirkt der Geist im Menschen[95] mit seiner Tiefenwirkung.[96]

„Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi“ (Römer 10,17).

„Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte.“ (Apostelgeschichte 17,11).

Nunmehr ist es aber offensichtlich, dass die Lehre der Haushaltungen mit einem System aus Vernunft und

Manipulation eine Bibelauslegung propagiert, die vor allem nicht mehr Jesus Christus als Mitte der Schrift ansieht, sondern das irdische Israel. Im aggressiven Hinterfragen möglicher Sachkritiken, die an die Bibel von anderer Seite herangetragen wurden, war hingegen der Dispensationalismus sehr schnell, jedoch aber nicht im Hinterfragen der eigenen Vernunft. Ebenso wurde von Seiten der Dispensationalisten nie ihre Fähigkeiten der Vernunft in Frage gestellt.[97] Ob nun das Bibelstudium jener Irrlehrer im Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes steht, kann durchaus jetzt angezweifelt werden, zumal im sprichwörtlichen Sinne die Praktizierung eines Schemas F im Vordergrund der Haushaltungslehre steht. Das hier benutzte F steht nämlich für die dispensationalistische Hermeneutik einer *„fortschreitenden Offenbarung".* Demzufolge habe man nämlich bei der Bibelauslegung die „fortschreitende Offenbarung" in der Bibel anzuerkennen, da man ansonsten auf Widersprüche stoßen könnte. Richtig gelesen – Widersprüche in der Schrift – ein Merkmal des Vernunftdenkens ! Des Weiteren sei auch die „fortschreitende Offenbarung" das 4. Prinzip einer *„natürlichen Hermeneutik"* neben dem Auslegen im grammatischen Wortsinn, dem Auslegen im Kontext und dem Vergleichen von Schrift mit Schrift.[98] Einwände gegen diese „fortschreitende Offenbarung in mehreren Zeitperioden" der Bibel werden sodann kategorisch mit der Begründung abgelehnt, dass damit zugleich die gesamte „natürliche Hermeneutik" abgelehnt werde, die vor allem auch Gegenstand reformatorischer Lehre sei. Nach dispensationalistischer Sicht würden solche Einwände demnach mehr von Verfechter geführt, die vor allem alles „vergeistlichen" und eben nicht mehr den Wortsinn im Fokus haben. Somit werden also der Wortsinn und die Periodisierung der Heilsgeschichte in einem Abwasch gleichgesetzt. Allerdings vermittelt diese Gleichsetzung, dass die „fortschreitende Offenbarung" die gleiche Autorität besitze, wie das Wort Gottes mit seinem Schriftprinzip (entsprechend: *„Wie geschrieben steht …"*). Dagegen stellt aber die stadienhafte Gliederung der heilsgeschichtlichen Zeitlinie eine menschliche Spekulation[99] dar, die an die Bibel herangetragen wird. Zudem birgt dieses Herantragen an das Wort Gottes die Gefahr, dass man die Bibel einer ihr nicht angemessenen Schematisierung

unterwirft, nämlich den Heilsplan zeitlich und inhaltlich in „Gnadenportionen“ zu zerhacken bzw. einzuteilen.[100] Eine bestimmte göttliche Gnade für eine bestimmte Personengruppe mit einer bestimmten Zeitepoche zu vergleichen, muss als unbiblisch angesehen werden. Solch eine Lehre ist gegen Gott gerichtet und gibt Gott keine Ehre, zumal die Heilsgeschichte in der Bibel in einem lückenlosen Zusammenhang vorliegt. Daher gibt es auch keine Unterbrechungen in der Zeitlinie göttlichen Handelns. Folglich muss die bei den Dispensationalisten implizierte Lehre von der Diskontinuität[101] einer Handlungsweise Gottes abgelehnt werden. Ebenso gehen die unbiblischen Aussagen von Arnold G. Fruchtenbaum auf einer menschlichen Verstandesleistung als auf göttlicher Gnade zurück, wenn er zur Auslegung der Bibel ein „Gesetz der doppelten Erwähnung“ und „ein Gesetz der Wiederholung“ heranzieht.[102]

Bei den Verfechtern der Haushaltungslehre ist daher nicht Jesus die Mitte der Schrift, sondern das irdische Volk Israel und dies ist entgegen ihrer Auffassung auch nicht bibeltreu. Des Weiteren wirkt wohl der verbissene Kampf um eine vermeintliche Wahrheit nicht zur Ehre von Gott, wenn man nur auf Konfrontation mit seinen dogmatischen Gegnern aus ist. Kehrt doch vor eurer eigenen Haustür, möchte man hier sehr oft ausrufen !

Jesus Christus ist die Wahrheit und das Wort Gottes ebenso. Jedoch nicht so, als ob ein Bibelausleger die Wahrheit beweisen könne, sondern dagegen nur so, wie der Grad der von Gott gegebenen Gottesfürchtigkeit eine für sie anwendbare Wahrheit aufzeigt. Indes verkennen die Dispensationalisten, dass es vor Gott nicht um eine äußerlich dargestellte Form der Gottseligkeit geht, sondern um die Kraft Gottes. Die Kraft Gottes wird hingegen von diesen Menschen verleugnet (vgl. 2. Timotheus 3,5). Das System der Haushaltungslehre ist auf Lernen ausgelegt, wobei jedoch ein stetiges Lernen niemals zur Erkenntnis der Wahrheit führt (vgl. 2. Timotheus 3,7).

VII. Hermeneutik und Wahrnehmung

Martin Luther setzt den Verstand als ausschließenden Kontrapunkt gegenüber jeder Wahrnehmung aus der Bibel, wenn er aussagt:

„Wenn du deine Vernunft und deine Augen befragst, wirst du das Gegenteil wahrnehmen." [103]

Eine induktive Bestimmung der Wahrheit der Bibel bedeutet dagegen, dass man die Bibel nicht mit einem Wahrheitsdenken zu unterwerfen habe, sondern dass eben die Bibel einem selber vermittelt, was sie als Wahrheit hält und wie diese Wahrheit zu denken ist. Das Schlagwort einer rationalistischen Herangehensweise an das Wort Gottes bestimmt indes die Suche nach Widersprüchen in der Heiligen Schrift. Dies ist ein Merkmal der Lehre der Haushaltungen. Insbesondere streben jene Verfechter ständig danach, die Bibel zu verbessern bzw. zu harmonisieren. Im Gegensatz dazu lässt jetzt eine *Hermeneutik der Demut* die Bibel selber definieren, was ihre Wahrheit sei. Die „Hermeneutik der Demut bestimmt eben nicht, sondern lässt sich von der Bibel als dem wahren Wort Gottes selbst vorgeben, was als wahr zu qualifizieren und zu akzeptieren ist. Nur so käme man dem Charakter der Bibel als Wort Gottes näher, wenn man den Grundsatz einer Wahrheit der Bibel ernst nehmen möchte.[104] Die Inspiration der Schrift hat indes Konsequenzen für die Schriftinterpretation, denn sie entspricht der Erwartung, in den Worten der Bibel tatsächlich Gott zu begegnen, sodass sie um der Wahrheit willen tatsächlich eine Anrede Gottes darstellt. Diese Anrede Gottes stellt zugleich für den Ausleger ein Kraftfeld dar, in welchem der eigene Glaube wichtig ist. Die Wahrheit Gottes bestimmt den eigenen Glauben oder Unglauben, sodass es folglich auch keine „neutrale" Beschäftigung mit der Schrift gibt. Sodann liegt der Schwerpunkt einer biblischen Hermeneutik in der persönlichen Begegnung mit Gott und nicht auf einer gemeinsamen Grundlage menschlichen Denkens, wenn man sich mit den menschlichen Schreibern oder der entsprechenden Kultur beschäftigt.[105]

Wir setzen daher beim Selbstanspruch der Bibel ein, geoffenbartes Wort Gottes zu sein. Und diesen Anspruch bestätigen wir induktiv durch das Aufzeigen des entsprechenden konkreten biblischen Selbstzeugnisses.[106] Deshalb erübrigt es sich wohl, wichtige Bibelstellen von unwichtigen Bibelstellen zu unterscheiden, denn nicht der Wichtigkeitsgrad entscheidet, ob eine Aussage im Wort Gottes wahr ist, sondern die Vollständigkeit der Bibel bezeugt vielmehr die Wahrheit der Bibel. Dagegen spricht jedoch das Verhalten der Dispensationalisten, unbequeme Bibelstellen auszublenden und zu verleugnen. Im allerschlimmsten Fall werden sogar noch die Aussagen der Bibel verdreht, damit das eigene Weltbild stimmt. Dies entspricht allerdings nicht einer biblischen Wahrheit zu einem Glauben, der geglaubt wird bzw. zu einem Glauben, durch den geglaubt wird. Mithin kann aus einem solchen Unterdrücken von Tatsachen die Verweigerung gesehen werden, sich der Kraft Gottes auszusetzen. Deshalb entspricht das Frömmigkeitsgehabe solcher Lehrfanatiker wohl auch nicht dem Anliegen Gottes, dass Menschen beim Erkennen ihrer Sünden in-sich-gehen und zu Gott umkehren. Dies zeigt vor allem auf, wie sehr der Mensch mehr mit anderen Dingen beschäftigt ist, als mit sich selbst.

Zusätzlich beweist die „geistwidrige Engführung“ [107] einer vom menschlichen Verstand aus geleiteten Herangehensweise an die Bibel nur, dass es bei der Auslegung der Heiligen Schrift nicht mehr um die Beobachtung des Wortes als Kraftfeld des Glaubens, sondern um die Setzung falscher Tatsachen geht, um dadurch Rahmenbedingungen einer allgemein gültigen Hermeneutik zu schaffen. Nicht wir legen aber die Schrift aus, sondern die Schrift legt uns aus und zwar in dergestalt, dass das Wort beginnt, sich in die Welt des Lesers hinüberzusetzen[108] und zugleich seine göttliche Wirkung entfaltet. Daher heißt Verstehen ein *Sich-Verstehen* vor der Bibel.[109] Es gilt daher eine Haltung des *Sich-Unter-Das-Wort-Gottes-Werfens* einzunehmen, weil man ansonsten durch den cartesianischen Urteilsstandpunkt die Wahrnehmung seiner selbst behindert.[110] Indes können aber die Gläubigen offensichtlich kein vollkommen schuldfreies Werk vollbringen[111], sodass nunmehr auch in Frage stehen mag, ob nicht etwa diese Demutshaltung nicht ebenfalls ein Produkt

menschlichen Denkens sei. Allerdings beruht das *„Involviertsein des Beobachters"* auf Beobachtungen am Text, sodass also die Hermeneutik des Verstehens ein Wahrnehmungsprozess darstellt, wenn das Wort Gottes bei einem wirkt. Daher besteht eine Hermeneutik im Auffinden und im Rekonstruieren des Textes. Demnach ist nicht einer allgemein gültigen Methode zu folgen, die das eine befolgt, während sie das andere ausschließt. Folglich ist Hermeneutik ein Suchen nach Gott in der Bibel. Diese Suche verbindet insbesondere ein *„was"* mit dem *„wie".* Diese Verbindung dürfen wir nämlich in Lukas 10,26 lesen als Jesus zu einem Schriftgelehrten sprach:

„…Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liest du?" (Lukas 10,26).

Weiterhin ist es die Aufgabe Jesu, uns das Wort Gottes aufzuschließen. Dies lesen wir in Lukas 24,45:

„Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verständen," (Lukas 24,45).

Aus dem vorstehenden Bibelvers lässt sich also das geistliche Prinzip aufzeigen, warum es eben kein menschliches Verstehen der Heiligen Schrift geben kann, denn Jesus musste damals bei den Emmaus-Jüngern erst einmal das Verständnis öffnen, damit sie verstehen konnten. Heutzutage haben wir den Heiligen Geist, der unser Verständnis öffnet.

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen." (Johannes 16,13)

Wie nunmehr der Glauben nicht vom Menschen bestimmt werden kann (Epheser 2,8.9), so kann ebenso unser Verständnis von Gott und unser Schriftverständnis nicht von uns selbst arrangiert werden (Matthäus 16.17)[112]

„… denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist." (Matthäus 16,17).

Jesus gibt selbst diesen Hinweis auf die „Menschen-Unmöglichkeit“ eines solchen Bekenntnisses.[113]

Wer jetzt etwas zur Schriftauslegung beitragen will, muss sich nunmehr selber erforschen, mit welchem Recht er dies tut.[114] Mit einer grammatische Exegese[115] des Bibeltextes kann man zumindest herausbekommen zu versuchen, was derjenige meint zu lesen. Jedoch wartet der Bibelausleger in Demut, bis der Text wie in einer Parusie ankommt. Die Gegenwart des Wort Gottes in Deinem Herzen bezeichnet die Anwesenheit Gottes in Deinem Herzen – der Christus in Dir !

Im Sinne der Prozesseinrede gegen die Häretiker[116] von Tertullian (ca.150-230 n. Chr.) können wir also auch sagen:

„Denn was du wissen darfst, dass weißt du schon. „Dein Glaube hat Dir geholfen“ (Lk 18,42) - heißt es - nicht deine Schriftgelehrsamkeit ! Der Glaube aber ist in der Glaubensregel niedergelegt. Da hat er sein Gesetz, und aus der Beobachtung des Gesetzes kommt das Heil“

Es folgt ein Großzitat[117] aus einem Werk von Friedrich Christoph Oetinger (1702 –1782) :

Friedrich Christoph Oetinger, Die Weisheit auf der Gasse . Aus den theologischen Schriften (S. 75-80) Band II Zeugnisse der Schwabenväter, herausgegeben und mit Einführung und Anmerkungen versehen von Dr. theol. J. Roessle Copyright 1962 Verlag Ernst Franz, Metzingen

„Methode des theologischen Studiums

Unsere Hauptsache ist die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit.

I. Die Erkenntnis der Wahrheit, daß wir Gott in Christus Jesus recht erkennen lernen.

Dazu können wir zum Beispiel den Spruch 1. Korinther 8. 6 zugrunde legen: »Wir haben nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm, und einen Herrn

Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn«. Daraus ergehen sich von selbst drei Hauptwahrheiten.

A. Was?

1. Gott ist der Ursprung aller Dinge, von welchem alle Dinge sind.

Und das:

a. Wegen seines ewigen Vorsatzes, der das Fundament der ganzen Ökonomie Gottes ist. Die Apostel weisen uns immer darauf, zum Beispiel 1. Korinther 2; Epheser 1 und 3. Die Einsicht in diesen Vorsatz erweitert erst einem Studierenden das Herz, daß er die große Anstalt Gottes nicht nur im Hinblick dieses Zeitlaufs, sondern auch im Hinblick auf alle Äonen erkennt und bewundert. Und dadurch gewinnt auch sein Vortrag die apostolische Gestalt, daß er bei seiner Lehre immer auf den Vorsatz der Äonen zurücksieht und hinweist.

b. Wegen der Auswahl der Gnade, welche nur die Auserwählten betrifft (Römer 9; Epheser 1).

c. Wegen der Schöpfung aller Dinge durch Jesus Christus, unsern Herrn.

2. Jesus ist der Mittler aller, besonders aber der Gläubigen.

Dazu gehört:

a. das Wort der Verheißung von der Welt her (1. Mose 3; 22; 49), der Bund Gottes im Alten und Neuen Testament auf Christus (Jesaja 55, 3), das Verhältnis des Gesetzes zu diesem Bund (Galater 3);

b. die Zukunft Jesu Christi im Fleisch (Galater 4, 1; 1. Timotheus 3; Johannes 1);

c. die durch ihn gestiftete Versöhnung zwischen Gott und Menschen.

3. Gott ist der höchste Endzweck aller Dinge, zu dem die Gläubigen in dieser Welt geführt werden: »Wir zu ihm« (1. Korinther 8).

Zu dieser Führung zu Gott gehört:

a. das Königreich und Hohepriestertum Jesu Christi im Himmel, wovon der Brief an die Hebräer handelt,

b. die Predigt des Evangeliums,

c. die damit verbundene Gnade des heiligen Geistes im Beruf und in der Erleuchtung, in der Rechtfertigung und in der Verherrlichung (Römer 8, 28 -30),

d. die Gemeinde Christi,

e. die Vollendung dieses Zeitlaufs am jüngsten Tag und

f. die endlich noch bevorstehende Vollendung des ganzen Geheimnisses Gottes und Christi.

B. Wie?

Wer zur Erkenntnis Gottes und Jesu Christi gelangen will, muß:

1. das eigne Forschen in der heiligen Schrift sich angelegen sein lassen. Kein menschliches Buch kann mir die Wahrheit so deutlich vortragen wie die heilige Schrift. Da habe ich die Wahrheit aus erster Hand und trinke aus der Quelle. Mit dem Geschmack der Schrift sollte einer von Jugend auf erfüllt sein und darin auferzogen (1. Timotheus 4, 6). Zur Aufmunterung im Studium der heiligen Schrift lese man den zweiten Brief an Timotheus ganz.

2. Man nehme zu dem Zweck einen nach dem andern von den oben erwähnten Artikeln vor sich. Man lese mit dieser Absicht das ganze Neue Testament in der Grundsprache durch. Alle darüber handelnden Sprüche schreibe man auf ein besonderes Blatt griechisch heraus. Man vergleiche einen Spruch mit dem andern und warte dann in der Stille, welche Wahrheiten einem dabei aufgeschlossen werden. Es geht gewiß nicht leer ab. Und wer nur im Geringsten treu ist und mit allen Krümchen der Wahrheit vorsichtig umgeht, dem wird gegeben, daß er die Fülle hat. Die Anmerkung schreibt man wieder auf ein besonderes Blatt, über das man den Artikel setzt, den man eben durchnimmt. Die erste Anmerkung ist ein Angeld für viele tausend andere.

3. Es kommt aber nicht darauf an, daß man nur gnomen- (hinweisende) oder spruchartige Anmerkungen macht und sich daran ergötzt, sondern man muß auf die Erkenntnis der ganzen Wahrheit hinarbeiten, damit wir ein Vorbild der gesunden Worte (2. Timotheus 1, 13) aus der heiligen Schrift erlangen und hernach gewisse Tritte tun können. Das geschieht freilich nicht in einem einzigen Jahr, sondern es geht stufenweise nach der Ähnlichkeit des Glaubens. Wenn einem dieses Jahr nur zwei oder drei Hauptwahrheiten aufgeschlossen werden, so kann er zufrieden sein. Übers Jahr schreibt er die dritte Wahrheit dazu. Und dazu hat uns Jesus seinen Geist verheißen, der uns in alle Wahrheiten leiten soll, wenn man sich nur die beständige Übung des Gebets und der Geduld nicht verdrießen läßt.

4. Wenn man nun ein Vorbild der Lehre in diesem oder jenem Artikel erlangt hat, dann vergleicht man diesen mit seinem bekannten klassischen Schriftsteller, damit man:

a. lerne, welche Hauptideen einem dabei etwa noch fehlen,

b. prüfen könne, ob die Lehrart des klassischen Schriftstellers in diesem Artikel schriftmäßig oder mehr scholastisch ist (vgl. 1. Thessalonicher 5, 21). Das heißt gründlich studieren.

II. Die Erkenntnis der Wahrheit leitet zur Gottseligkeit.

A. Grund und Anfang:

Wer die Wahrheit erkennen will, der muß anfangen, sich der Gottseligkeit zu befleißigen. »So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei« (Johannes 7, 17).

1. Man muß deshalb von allen Vernunftshöhen herab und ein Kind werden (Matthäus 11). Den Unmündigen wird das Geheimnis Gottes und Christi geoffenbart. Die Blindheit der Vernunft zeigt sieh besonders im Zentrum der geoffenbarten Wahrheiten, das ist in dem Kreuz des Sohnes Gottes (1. Korinther 1 und 2). Daher ist es auch in der geistlichen Erfahrung das erste, daß man seinen Unglauben in dieser Sache fühlt. Da unterschreibt man den dritten Artikel: »Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann«.

2. Und so wird man ein Mühseliger und Beladener, den

a. Jesus erquickt,

b. ihm das sanfte Joch der Verleugnung seiner selbst auferlegt und

c. ihm unter viel tausend Übungen seinen und seines Vaters Namen immer bekannter macht, so daß man ein rechter Gottesgelehrter wird, (wohlgemerkt!) wenn man das Suchen in der Schrift dabei immer als sein Hauptwerk betreibt.

B. Folge und Fortgang:

Wenn man zur Erkenntnis Gottes und Jesu Christi gekommen ist, dann führt sie einen immer weiter in die Gottseligkeit. Das ist aus 2. Korinther 3 und 4 schön zu ersehen.

1. Alsdann strahlt einem die Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi ins Herz. Man glaubt an Gott und glaubt an Jesus durch die Erleuchtung des heiligen Geistes (2. Korinther 3. 18). Da ist die nächste Wirkung in den Gläubigen,

a. daß sie ihr Unvermögen und ihre Unwürdigkeit in geistlichen Dingen immer mehr erkennen lernen. Ehe man erleuchtet wird, ist man durch die Eigenliebe blind; aber das sanfte Licht der himmlischen Klarheit deckt einem diese Blindheit auf, und darnach heißt es: »Nicht daß wir tüchtig sind. . .« (2. Korinther 3, 5). Bekommt man aber ein Amt des Neuen Testamentes, so schreibt man es der lautern Barmherzigkeit Gottes zu, sowohl was den Beruf (2. Korinther 4 1) als auch was die Tüchtigkeit dazu betrifft (2. Korinther3, 5. 6);

b. daß sie sich der sanften Wirkung der himmlischen Klarheit überlassen. Da ist dann der menschliche Geist diejenige Fähigkeit der Seele, welche die göttliche Wirkung mit Freude erleidet. Das ist keine Schwärmerei, weil diese Wirkung mit der Erforschung der heiligen Schrift verbunden ist.

c. Durch diese Erleuchtung kommt Friede und Freude im heiligen Geist, daher man mit aufgedecktem Angesicht die Klarheit des Herrn anschaut und in seinem ganzen Amt große Freudigkeit und Freimütigkeit gebraucht (2. Korinther 3. 12). Auch diesen freudigen Freimut bekommt man durch das Forschen in der Schrift. Manche redlichen Studierenden dringen bei ihrer Erweckung auf die Gewißheit ihres Gnadenstandes. Bis sie nun diese erlangen, wollen sie das Forschen in der Schrift beiseite setzen. Dahinter versteckt sich oft der Eigensinn (Sirach 51, 38).

d. Durch die Erleuchtung wird endlich das ganze Bild Gottes in dem Menschen wieder hergestellt (2. Korinther 3, 18). Diese Erneurung geht aber nach den Stufen unsers Glaubens. Römer 1, 17 heißt es: »Aus Glauben in Glauben« und so hier: »Von Klarheit in Klarheit« (2. Korinther 3, 18).

2. Aus dieser Erleuchtung ergeben sich hernach besonders für Studierende der Theologie wichtige Pflichten:

a. daß sie nicht im geringsten mehr mit der Sünde Gemeinschaft haben (2. Korinther 4, 2); denn das Licht der himmlischen Klarheit deckt auch die verborgensten Winkel des menschlichen Herzens auf (Johannes 3, 20). Sie straft unsere Werke. so daß nicht das geringste Fremdartige mit diesem Licht Gemeinschaft haben kann;

b. daß sie um der Wahrheit Gottes und Christi willen gern leiden und nicht müde werden (2. Korinther 4, 2. 7-18); denn der alte Mensch muß darüber in den Tod und in die Verwesung gehen (2. Korinther 4, 16). Nichts bewahrt uns auch mehr vor dem Hochmut und der Eigenliebe als die ununterbrochene Gemeinschaft des Kreuzes Jesu. Darum schickt uns Gott auch oft von außen her Trübsal. und das ist die dem Studierenden der Theologie so heilsame Anfechtung. Durch sie kommt man in das rechte Geleis, so daß man nichts mehr wissen will als Jesus Christus, den Gekreuzigten (1. Korinther 2).

c. daß sie überhaupt Gott und Jesus Christus leben und sterben: dem Herrn Jesus Christus, der für sie gestorben ist (2. Korinther 5) und Gott, dem Vater, dessen Knechte sie sind (2. Korinther 6. 7). So wird ihre Theologie zu einer wahrhaft praktischen. Das Studieren selbst muß man mit fortwährendem Vergnügen vermischen, so daß man das Studium der Wissenschaften mehr als ein Vergnügen, denn als eine schwere Arbeit ansieht. Kein größeres Vergnügen aber läßt sich denken, als wenn das Gemüt mit Licht, Glauben und Freude über das Heil erfüllt ist, das ist Vergebung der Sünden, Gnade und ewiges Leben, das uns durch Christus geschenkt wird, und wenn man im Glanz dieses Lichtes, Gott im Geist des Gemüts ohne Unterlaß, selbst mitten in der Arbeit, fröhlich anruft; denn denen, die ihn anrufen, ein-ergibt sich Gott, umarmt und küßt sie aufs lieblichste und erleichtert ihnen das Kreuz.

O Jesu, bewahre uns, daß wir in dieser Zeit nicht von den Lehren der Ungläubigen unter dem Schein der Wahrheit verführt werden und am Glauben Schiffbruch leiden. Amen.“

VIII. Hermeneutische Billigkeit

Nachfolgend wird die Thematik behandelt, wie die hermeneutischen Neigungen des Dispensationalismus einzuschätzen sind. Hierzu bedienen wir uns dem Denkmodell einer Hermeneutik der Billigkeit, die von Georg Friedrich Meier (1718-1777) maßgeblich entwickelt worden ist.[118] Dieses Denkkonstrukt behandelt grob umrissen die Aspekte von wahr und unwahr.

Dabei geht es zunächst einmal darum, den Sinn einer zweifelhaften und vieldeutigen Rede gelten zulassen, sofern eben nicht das Gegenteil bewiesen werden kann.[119]

Nach Meier lesen wir jetzt einführend die Aussage:

„Alle unbillige Auslegung ist falsch, und den Regeln der Sittenlehre zuwider.“ (§ 91 nach Meier).

„Die Unbilligkeit eines Auslegers (iniquitas interptretis) ist die Neigung desselbigen, diejenige Bedeutung für hermeneutisch wahr zu halten, welche mit den Vollkommenheiten des Urhebers schlecht übereinstimmt, obgleich ihre Unrichtigkeit bewiesen werden kann.“
(§ 91 nach Meier).

Die tatsächliche Situation der Haushaltungslehrer besteht nunmehr darin, dass sie ihre Lehre für wahr halten, wobei diese Lehre aber noch nicht einmal mit dem normalen Menschenverstand aus der Bibel ableitbar sind.

Dem Dispensationalismus wird indes von den Verfechtern einer reformatorischen Lehre vorgeworfen, dass ihr Denksystem nicht mit dem vollkommenen Gott als dem Urheber der Heiligen Schrift übereinstimmt. Die dispensationalistische Hermeneutik wird sodann als rationalistische Irrlehre eingestuft, wobei nunmehr in diesem Kontext hinterfragt wird, ob die zweifelhaften und vieldeutigen Reden jener Protagonisten noch stehen gelassen werden können oder nicht.

Bis zum Nachweis des Gegenteils ist die jeweilige Interpretation für wahr oder richtig zu halten, die „mit den Vollkommenheiten des Urhebers der Zeichen am besten übereinstimmen“ (§ 39 nach Meier) [120]

Daher muss das Gegenteil zur Haushaltungslehre erwiesen werden.

Die hermeneutische Billigkeit erfordert indes immer ein genaues Studium der Bibel im Gesamtkontext.[121] Hermeneutische Billigkeit wird des Weiteren auch als die Annahme gleicher Vernunft beim Autor wie beim Kommentator verstanden.[122] Aufgrund des sündhaften Wesens aller Menschen ist eine solche Gleichsetzung jedoch schwer vorstellbar.

„Dem Wunderbar-Unterhaltsamen gebührt derselbe hermeneutische Kredit wie der Ostentation[123] logischer Rationalität oder ‘faktischer’ Wahrheit. Voraussetzung dafür ist jedoch nicht die Forderung nach ‘hermeneutischer Billigkeit’, sondern nach ‘hermeneutischer Glaubwürdigkeit’. Mit anderen Worten: Verstehen mißlingt, … solange es sich ausschließlich an Rationalität orientiert; wahres Verstehen dagegen kultiviert das Ethos der Differenz.“[124] Daraus ergibt sich, dass es keine Grenzen der Interpretation geben darf, die durch Menschen bestimmt werden.[125] Indes besteht aber auf Seiten des Dispensationalismus ein Drang zur Gleichschaltung bzw. zur Vereinheitlichung aller Glaubensinhalte, sodass jenes Strukturdenken anfällig ist, für menschlichen Hochmut. Um diesem Hochmut zu begegnen, wird nachfolgend aufgezeigt, dass das willkürliche Auslegungsverhalten[126] der Dispensationalisten im Sinne von Georg Friedrich Meier unbillig ist, weil dieses Verhalten von denkenden Wesen abhängt[127] und daher nicht von Gott eingegeben sein kann, zumal sich der Menschenverstand konträr zur Gnade Gottes verhält. Es stellt sich also die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der hermeneutischen Billigkeit gegen Gott und der Billigkeit bei der Auslegung willkürlicher Zeichen(-identifikation) besteht.[128]

Nun beruht die menschliche Verdrehung der Heiligen Schrift auf der Basis von Willkür. Welcher Grad von menschlicher Willkür ist indes noch hinnehmbar? Der schmale Grad zwischen der lehrmäßigen Wissensvermittlung und einer manipulierten Informationsdarstellung stellt mithin jeden Menschen vor das Problem, den richtigen Umgang mit der Bibel für sich selber zu erkennen. Schrift ist Schrift und die Schrift ist mit der Schrift auszulegen. Die Dispensationalisten halten sich aber nicht daran.

Daher muss so gut wie möglich das Gegenteil der Haushaltungslehre erwiesen werden, um aufzeigen zu können, wie sehr der Dispensationalismus nicht mit Gott übereinstimmt und somit unglaubwürdig ist. Um Fälschungen offen legen zu können, braucht man hingegen das Original, aber nicht Kenntnisse vom Original. Dies gilt auch für das Schriftprinzip. Die Schrift in Menschenhand reicht nämlich alleine nicht aus. Der Heilige Geist muss immer helfen!

Deshalb kann dieser Widerlegungsversuch nur mit Hilfe des Heiligen Geistes beim jeweiligen Leser erfolgen. Hingegen bedarf es zur Darstellung einer Unglaubwürdigkeit von Seiten des Dispensationalismus auch des Menschenverstandes.

Es ist zu beachten, dass eine Bibelauslegung immer nur in Übereinstimmung bzw. im Verhältnis zum eigenen Glauben (nach Römer 12,6) geschieht.

Die durch den Menschen bewirkte Gleichschaltung von möglichen Glaubensinhalten entspricht jedoch nicht Römer 1,17.

"Verhör' aller Menschen leer nach dem Glauben und nach dem geschriebenen Wort; denn einige rühmen den Glauben hoch, lehren aber, was gegen die Schrift ist, die nach dem Glauben recht verstanden wird. Umgekehrt sind viele gelehrt, haben aber keinen Glauben; die sollten auch nicht die Schrift lehren; denn die Schrift muß allein durch den Glauben verstanden werden und der Glaube, ob er recht sei, allein an der Schrift erwiesen werden, die durch den Glauben recht verstanden wird."
(nach: Zwingli – CR 106; 773, 20-22).[129]

IX. Die fünf Bücher Mose

Die Widerlegung beginnt bei den Büchern Mose, um die Ausgangsbasis zu bestimmen.

Die zentrale Aussage aus dem Buch 1. Mose lässt sich aus den Bibelversen in 1. Mose 24, 50 ; 17, 1 ; 1, 3.7 ; 1, 26-27.28 ableiten. Danach ist die Sache vom Herrn ausgegangen, weil Gott allmächtig ist, jeweils ein Wort sprach, und es nach diesem Wort so geschah, wie es Gott gesprochen hatte. Hierzu sah Gott, dass es gut war. Gott schuf insbesondere den Menschen nach seinem Ebenbild. Somit handelte Gott zunächst in der Interaktion mit sich selber. Im Kontext der Bibel ist dies einzigartig. Daraus ergaben sich aber Konsequenzen, so insbesondere die Wechselbeziehung Gottes zu Adam und Eva. Indes veränderte der Sündenfall (1. Mose 3, 6) diese Beziehung, sodass Gott strafen musste, weil vorher er durch sein Wort die Konsequenz des Todes angekündigt hatte. Allerdings kündigte Gott in 1. Mose 3, 15 einen besonderen Gnadenbund an, welcher Rettung bringt. Hierzu verweist 1. Mose am Beispiel des Abraham – d.h. in diesem Fall am Beispiel eines gläubigen Menschen - , dass sich der Mensch in demütiger Bereitschaft auf dem Weg zu Gott machen solle (*Hebräer-Eigenschaft*). Wenn Gott nunmehr einen Menschen anrührt (1. Mose 32, 26), dann lenkt er auch das Herz des Menschen, obwohl es böse ist (1. Mose 8, 21). Dabei rettet Gott außerdem die Seele des Menschen (1. Mose 32, 31) – hier am Beispiel von Jakob, wobei Gott dem Jakob während/bei/nach seiner Rettung einen neuen Namen gab. Dieser Name lautet *Israel* und bedeutet soviel wie Kämpfer Gottes Des Weiteren enthält 1. Mose wesentliche Aussagen über das Wesen und die Natur Gottes. Gott ist also außerdem treu, gerecht, langmütig, gnädig, stark, vorhersehend, wahrhaft und zornig. Gott liebt !.

Der wichtige Aspekt der Hebräer-Eigenschaft in 1. Mose wird in 2. Mose dadurch aufgegriffen, dass sich Gott als den *„Gott der Hebräer“* bezeichnet (u.a. 2. Mose 3, 18). Deshalb sucht und

bewirkt Gott nicht nur demütige Menschen, sondern auch gottesfürchtige Menschen (2. Mose 1, 17.21), welche sich außerdem heiligen (2. Mose 19, 10). Jedoch liest man, dass – so Gott will – erst das Wort des Herrn (2. Mose 9) bzw. die Stimme des Herrn (2. Mose 23) Furcht und Gehorsam beim Individuum bewirkt. Dagegen kontrastiert 2. Mose in seiner zentralen Thematik den von Gott bewirkten kollektiven Auszug aus der Gefangenschaft in Ägypten. Dieser Auszug zeigt den Willen Gottes auf, dass die Menschen erkennen sollen, dass Israel zur Errettung auserwählt worden ist und deshalb abgesondert wird (2. Mose 11, 7). Dieser Unterschied soll auch längerfristig als Zeichen für die Generationen bewahrt werden. Darum betont Gott auch sein Wort als ewige Ordnung (2. Mose 12, 24) mittels Gesetz. Einzigartig für 2. Mose stellt dabei die Aussage Gottes die große Bedeutung heraus, dass Gott das Individuum und das Kollektiv gleichsetzt und Israel als Erstgeburt den Vorrang gibt (2. Mose 4, 23). Dieser Umstand ist besonders wichtig im Erkennen der Priesterschaft nach 2. Mose 19,5.6, denn ganz Israel sollte das Priestertum einnehmen, weil ganz Israel das Eigentum von Gott ist. Jedoch war die aaronitische Priesterschaft (2. Mose 28,1ff.) nur auf Zeit von Gott gedacht und zwar nur für das kollektive Israel. Währenddessen galt die aaronitische Priesterschaft gegenüber jedem einzelnen Mensch von Israel. Dagegen liegt im Gesamtkontext zur Bibel die Sichtweise vor, dass die aaronitische Priesterschaft als nachrangig gegenüber der ewigen Priesterschaft eines einzigen Mannes namens Melchisedek aus 1. Mose 14,18 befunden wird (vergleiche Hebräer 7 mit der Feststellung, dass das Hohepriestertum Jesu nach der Ordnung Melchisedeks erhabener ist als das Priestertum nach der Ordnung Aaron). Indes ergab sich aber ein Interessenkonflikt für jeden Israeliten in Bezug auf den Gehorsam gegenüber Gott und zwar im Sinne von Pro-Individuum / Kontra-Kollektiv. Denn das einzelne „Ich“ steht nämlich diesbezüglich nicht nur gegenüber Gott zur Disposition, sondern auch gegenüber der betreffenden Gemeinschaft.

Nach dem in 2. Mose beschriebenen Auszug aus Ägypten hält es Gott für notwendig, sein Israel in 3. Mose daran zu erinnern, dass er sie aus Ägypten herausgeführt und sie deshalb geheiligt hat. Darum und insbesondere weil Gott selbst heilig

ist, fordert er Israel auf, sich zu heiligen, indem sie sein Wohlgefallen suchen. Zum Wohlgefallen Gottes gelangte das Volk Israel durch Opfergaben, wobei sie aber dagegen erst durch ihren gehorsamen Wandel vor Gott für ihn geistlich annehmbar waren. Die zentrale Aussage des Buches befindet sich in 3. Mose 16, 20 – 22, wonach ein Ziegenbock für alle Sünden eines Jahres den stellvertretenden Tod als Sühneopfer für Israel erleidet, während ein anderer Ziegenbock die ihm auferlegten Sünden in die Wüste tragen soll. Im Kontrast zu dieser kollektiven Reinigung von der Schuld steht die individuelle Reinigung der Schuld mittels Bekennen der Sünde und Darbringung eines Schuldopfers (3. Mose 5,5.6). Einzigartig im Kontext zur gesamten Bibel beschreibt das Buch 3. Mose die Rolle des Blutes (3. Mose 17, 11), welches bei Opferungen vergossen wird, denn darin ist die Seele eines jeden Individuums – sei es Mensch oder Tier – enthalten. Nach dem göttlichen Grundsatz „Seele um Seele“ in 3. Mose 24, 18 bestimmt sich somit das Recht vor Gott, denn Gott bestimmt die Regeln, welche Israel anzuerkennen hat.

Das Buch 4. Mose lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf den heiligen Wert und die Bedeutung des Wort Gottes. Es besteht ein wirksamer Zusammenhang von den Versprechen Gottes und der Einhaltung seiner Versprechen. Dazu spielt aber der von Gott geforderte Gehorsam des Volkes Israel eine große Rolle. Wer also Gott gehorcht, erhält den Lohn, aber wer nicht gehorcht und Gott nicht nachfolgt (4. Mose 14, 43), wird bestraft. Indes folgte aber nur der Mann namens Kaleb völlig Gott nach (4. Mose 14, 24) – daneben erhält auch Josua eine bedeutende Rolle, weil beide einen anderen Geist hatten. Bei der Wüstenreise bis ins verheißene Land gibt Gott dem Mose die göttliche Autorität (4. Mose 12, 3.8), für ihn zu reden. Weiterhin entscheidet allein Gott, wer heilig ist, sich ihm zu nähern (4. Mose 3, 12-13; 16, 5). Als besonders abgesonderte Menschen sollen die Leviten den Heiligungs- und Entsündigungsdienst ausüben. Allerdings steht das Versprechen Gottes zur Besitzübergabe des Landes Kanaan im Gegensatz zu den menschlichen Zweifeln, Sorgen und Ängsten, so dass sich Israel nach Ägypten zurücksehnt. Dieses Murren des Volkes bewirkt Gottes Zorn durch Bestrafung. Dagegen zeigt die zentrale Aussage des Buches die Rettungsmöglichkeit durch die „ehernde Schlange“ (4. Mose

21, 8-9) auf, indem man (das Volk Israel) sie ansieht. Zu bemerken wäre hier, dass es nur eine Schlage war. Einzigartig zeigt Gott hier dem Menschen seine persönliche Sündhaftigkeit vor Gott auf und dass sich der Mensch vor seiner eigenen Sünde nicht verstecken kann (4. Mose 32, 22.23). Hierbei legt Gott den Verantwortungsbereich des Individuums gegenüber der Gruppe fest.[130]

Im Buch 5. Mose redete Mose fast am Ende der Wüstenreise rückblickend zum Volk Israel, bevor es den Jordan überschreiten soll. In seiner Predigt zeigte Mose auf, wie der Weg Israels durch die Wüste war, nämlich getragen durch Gott (5. Mose 1, 31 ; 2, 7) , um sie zu demütigen, zu prüfen und zu erziehen (5. Mose 8, 5.16). Mose stellt ebenso Israel die unglaubliche Machtfülle und die Gnade Gottes vor Augen, wie er das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt und somit geheiligt hat. Daher ist es auch verständlich, dass ein zukünftiger König Israels das Volk nicht wieder nach Ägypten zurückführen solle (5. Mose 17, 16). Wichtig sei nunmehr der Gehorsam Israels gegenüber dem Wort Gottes (5. Mose 4, 2 ; 13, 1 ; 24, 18) , es zu befolgen. Dabei kontrastiert Mose, wie wichtig Gott sein eigenes Wort ist, indem Mose auf den Schwur Gottes gegenüber Abraham, Isaak und Jakob hinweist (5. Mose 9, 5) , welchen Gott aufrecht erhält. Die Bedingungen Gottes an Israel sind außerdem in kurzer Fassung in 5. Mose 10, 12.13 zu lesen. Die zentrale Aussage von 5. Mose dürfte in 5. Mose 6, 4-6 ; 30, 14 liegen, wonach die Nähe des Wort Gottes im Herzen eines Menschen die persönliche Beziehung zu Gott offenbart und dass das Wort Gottes den Menschen wirksam in Beschlag nimmt, es zu tun. Dies insbesondere dann, wenn Israel über den Jordan ins Land Kanaan gezogen ist, damit Gott ihnen Ruhe verschafft (5. Mose 12, 10). Wesentlicher Bestandteil der ehrfürchtigen Nachfolge zu Gott sei deshalb das Beiseiteschaffen des Bösen aus der Mitte Israels (5. Mose 13, 6 u.a), aber Gott sieht nicht die Person im Einzelnen an (5.Mose 10,17), denn Gott ist unbestechbar und bevorzugt auch niemanden *(beim Heben des Gesichts – siehe Kapitel XVII. und XVIII m).* Dies relativiert die Stellung des Volkes Israel als Gruppe, sodass im Gegenzug die einzelne Person vor Gott eine gewichtigere Rolle spielt. Die persönliche Beziehung von jedem einzelnen Menschen zu Gott rückt daher als geistliches Prinzip in den Vordergrund.

Dies gilt vor allem auch für das irdische Israel. Ausgangsbasis für weitere geistliche Prinzipien ist also Gott im Gegenüber zum jeweiligen Menschen. Unser Gott ist vor allem ein lebendiger Gott (5. Mose 5,26) und außer ihm allein gibt es keinen weiteren Gott (5. Mose 4,35).

X. In Sachen Hebräer

Die Vertreter einer Lehre der Haushaltungen befinden im Vorfeld ihrer Herangehensweise an die Bibel, die sie ebenfalls Hermeneutik bezeichnen, dass das irdische Volk Israel eine wichtige Rolle vor Gott einnehme, zumal Gott es ja erwählt habe, so ihre Auslegung zu 5. Mose 7,6. Jedoch verkennen diese Protagonisten den göttlichen Zweck aus diesem Bibelvers, denn diese Erwählung Gottes bezog sich ausschließlich auf das Gebiet der Erde und nicht auf die himmlische Welt. Die Erwählung Israels geschah von Gott außerdem nur zugunsten seines Rufes (seines Namens, vgl. Apostelgeschichte. 15,14), damit nämlich zunächst erst einmal das Volk Israel nach Gott suchen sollte.

Nunmehr behaupten aber die Dispensationalisten, dass alle Israeliten von Gott den errettenden Glauben bekommen haben und die Gottessuche in Jeremia 29,12-14 dagegen nur als Gehorsamswiederholung angesehen wird.

„Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. „Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR…“ (Jeremia 29,12-14)

Als Gehorsamstat und Bestandteil dieser Gottessuche wird vor allem angesehen, dass die Israelis von Gott die Aufforderung bekommen, ihr eigenes Herz zu beschneiden (5. Mose 10,16), indem sie sich nach den Gesetzen ausrichten. Dagegen verkennen sie aber die Fortsetzung jener Aufforderung aus dem Bibelvers in 5. Mose 30,6, welcher besagt, dass Gott die Herzen beschneiden wird, damit sie den HERRN, ihren Gott,

mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele. lieben, auf dass sie am Leben bleiben. Diese Verheißung galt indes für die Zukunft der Israelis (so auch in Jeremia 24,7). Ist es denn nicht jetzt bereits erkennbar, dass sowohl die Juden als auch die christlichen Zionisten eine Verheißung für die Zukunft in die Gegenwart transportieren und zusätzlich dann auch noch eine von Gott ausgeübte „Fremdleistung“ als „notwendige Eigenleistung“ für das Seelenheil bestimmen?

„Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir nur angelerntes Menschengebot ist; darum, siehe, will ich weiterhin wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wundersam. Und die Weisheit seiner Weisen wird verloren gehen und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen. …“ (Jesaja 29,13.14).

Mit einem entsprechenden Kausalitätsdenken hinsichtlich Ursache und Wirkung müsste jedoch für einen normal denkenden Menschen – *nicht jedoch für den Dispensationalisten* - plausibel sein, dass ein Gehorsam vor Gott nur möglich ist, wenn man den Glauben von Gott bekommen hat, nachdem man ihn gesucht hat. Folglich kann kein Mensch gehorsam sein, bis ihn Gott eben dazu befähigt hat. Aber wie sieht so ein Gehorsam eigentlich aus?

Vor allem ist fraglich, was in diesem Zusammenhang überhaupt ein Gehorsam gegenüber Gott ist. Die Suche nach Gott wird mit der Beschneidung des Herzens belohnt. Jedoch suchte aber das irdische Volk Israel nicht nach Gott (Jesaja 9,12 ; 30,1; 31,1; Hosea 7,10; Zefanja 1,6), sodass die Israelis daher auch keine von Gott beschnittenen Herzen aufweisen können.

Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da werde ich alle an der Vorhaut [des Geschlechtsteiles der] Beschnittenen [Männer] heimsuchen: Ägypten und Juda und Edom und die Söhne Ammon und Moab und alle mit geschorenen Haarrändern, die in der Wüste wohnen. Denn alle Nationen sind unbeschnitten, und das ganze Haus Israel hat ein unbeschnittenes Herz. (Jeremia 9,24)

Mit dem Tod von Jesus am Kreuz von Golgatha verlor nunmehr aber das Volk Israel seine alleinige Aufgabe, nach Gott zu suchen, denn nach Apostelgeschichte 15,17 sind jetzt alle Menschen dazu eingeladen, sich auf die Suche nach Gott zu begeben.

Im Zusammenhang mit der Herzbeschneidung verleugnen indes die Verfechter des Dispensationalismus Römer 2, 28.29, sodass man durchaus ins Fragen kommen kann, auf welcher Grundlage sie ihren Glauben verteidigen.

„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche Beschneidung im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben. Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott." (Römer 2, 28.29).

Obwohl zumindest die Israelis des Stammes Juda dem Namen nach Juden sind, so sind sie aber keine Juden vor Gott.

Jedoch lieben es diese Dispensationalisten falsche Lehren an den Mann zu bringen. So auch die falsche Lehre mit der „Hütte Davids" in Apostelgeschichte 15,16. Für die christlichen Zionisten ist nämlich die Hütte Davids ein Symbol für das Land Israel, dessen Macht mit dem Kommen des Erretters angeblich wieder erstarken solle (vgl. Amos 9,11). Symbolhaft gilt die Hütte Davids auch für die Stadt Jerusalem, zumal mehrmals die Stadt Jerusalem zerstört worden ist.

Zusätzlich zeigen auch andere Dispensationalisten auf, dass es sich bei der "Hütte Davids" um die Königsherrschaft, die Gott dem David und seinen Nachkommen verheißen hat, handeln würde Dieser Schriftverdrehung muss dagegen einfach mit Galater 3,16 begegnet, um ihrer mangelnden Schriftkenntnis aufzuhelfen:

„Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: "und seinen Nachkommen", wie bei vielen, sondern wie bei einem: "und deinem Nachkommen", und der ist Christus." (Galater 3,16).

Jesus ist nämlich der *eine* Nachkomme, um den es hier geht.

„ Um [nun] den Chiliasmus als eine direkt der Schrift widersprechende Irrlehre zu erkennen, behalte man die folgenden Einzelheiten im Auge:

1. Der Chiliasmus lehrt ein doppeltes noch bevorstehendes sichtbares Kommen Christi, ein sichtbares Kommen zur Aufrichtung des Tausendjaehrigen Reiches und ein sichtbares Kommen zum allgemeinen Weltgericht. Die Schrift hingegen zaehlt Hebr. 9,28 die sichtbaren Advente Christi auf und sagt ausdruecklich, dass nach Christi Kommen in das Fleisch, das zum Zweck der Suendentilgung der Menschen geschah, nur noch sein sichtbares Kommen zur Einführung der Seinen in die Seligkeit zu erwarten sei.

2. Der Chiliasmus lehrt eine doppelte Auferstehung der Toten, genauer ausgedrueckt: eine Auferstehung der Toten in zwei Abteilungen, eine Auferstehung der Maertyrer und besonders frommer Christen zur Herrschaft im Tausendjaehrigen Reich auf Erden und eine Auferstehung der gewoehnlichen Christen und aller Menschen zum Weltgericht. Christus hingegen verweist alle, die an ihn glauben, nur auf die Auferweckung am Juengsten Tag (Joh 6,40).

3. Der Chiliasmus verkehrt die Schriftlehre von der christlichen Hoffnung. Mit seiner Annahme eines noch bevorstehenden tausenjaehrigen Reiches auf Erden, das eine Friedensperiode und eine Herrschaft der Christen ueber die unglaeubige Welt in sich schliessen soll, lenkt er die Hoffnung der Christen zunaechst auf das Diesseits, naemlich auf eine tausendjaehrige Friedensperiode in dieser Welt und eine tausendjaehrige Herrschaft der Christen ueber die unglaeubige Welt. Ganz anders die Schrift. Sie beschreibt den Weg, der allen Christen von der apostolischen Zeit bis zum Juengsten Tag verordnet ist, als via crucis (Apost.14,22). Die Ruhe und ihr Lohn folgt erst im Himmel (Matth. 5,3 ff.). Und wenn Paulus Phil 3,20f. sich mit allen Christen zusammenfasst und ihre gemeinsame Zukunftshoffnung beschreibt, so erwaehnt er nicht eine tausendjaehrige Friedens- und Herrschaftsperiode auf Erden, sondern nur die himmlische Seligkeit.

Was die Wirkung des Chiliasmus auf das geistliche Leben der Christen betrifft, so ist zu sagen, dass die mit dem Chiliasmus gesetzte Verkehrung der Christushoffnung dem geistlichen Leben der Christen sehr schaedlich und gefaehrlich ist. Wo der Chiliasmus ernst genommen wird, d.h. in das Herz eindringt, da lenkt er das Herz und Sinn ab von der verborgenen

geistlichen Herrlichkeit des Christenlebens, die in der Gewissheit der Vergebung der Suenden und des zukuenftigen himmlischen Erbes besteht, und setzt an deren Stelle die Erwartung einer aeusseren und irdischen Groesse. Er entwertet so gewaltige und herrliche Worte wie Joh. 14,27 und 16,33. Der Chiliasmus ist nicht mit dem Wort Christi: „Siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch“ zufrieden, sondern will, dass das Reich Gottes mit aeusserlichen Gebärden kommen soll, und man sagen koenne,: „Siehe, da ist es!“ Kurz, die Schrift lehrt nicht den Chiliasmus, sondern warnt vor ihm.“ [131]

Die Heilige Schrift – das Wort Gottes – die Bibel warnt daher auch (indirekt) vor dem Dispensationalismus !

„Siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Lukas 17,21 – lese bitte die früheren Lutherbibeln bis einschließlich 1912 – „inwendig in“ – griechisch: entos“).

Im Sinne der Hebräer-Eigenschaft, die man aus den fünf Büchern Mose entnehmen kann, bestand hingegen vor langer Zeit die Aufforderung Gottes an bestimmte Menschen, sich auf den Weg zu machen – räumlich gesehen. Dagegen ist aber die Suche nach Gott ein Merkmal des *Sich-Auf-Den-Weg-Begebens* im Herzen. Dies ist ein geistliches Prinzip! Gehe los „und mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen, Israel.“ (Amos 4,12), weil:

„Ich habe erkannt, HERR, dass der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht und dass es keinem, der geht, gegeben ist, seinen Schritt zu lenken.“ (Jeremia 10,23)

XI. In Sachen Neuer Bund

In der Betrachtung des Neuen Bundes stellt sich zunächst die Frage, was denn überhaupt ein Bund ist. Nach einer Auffassung wird die Bezeichnung so formuliert:

Ein Bund ist eine Beziehungszusage Gottes, die durch Blut besiegelt ist und souverän von Gott verordnet ist !

Also eine Beziehungszusage, die man sozusagen mit dem Ehebund vergleichen kann. Es ist reformatorische Lehre, dass der Neue Bund für die Gemeinde gilt. Die Vertreter des Dispensationalismus meinen dagegen, die Gemeinde hätte mit dem Neuem Bund nichts zu tun, denn ein Bund würde ja aus Regel bestehen. Demnach wird etwas Unverbindliches auf die Gemeinde von der Lehre der Haushaltungen übertragen, wobei dagegen aber die Gemeinde eben nicht unverbindlich ist. Dass mithin ein Bund von Gott verordnet ist, so hat der Mensch hat nichts dran zu deuteln.

„Und er sagte: Herr, HERR, woran soll ich erkennen, dass ich es in Besitz nehmen werde? Da sprach er zu ihm: Bring mir eine dreijährige Jungkuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. Und er brachte ihm alle diese. Und er zerteilte sie in der Mitte und legte je einen Teil dem anderen gegenüber. Die Vögel aber zerteilte er nicht.“ (1. Mose 15, 8-10). „Und es geschah, als die Sonne untergegangen und Finsternis eingetreten war, siehe da, ein rauchender Ofen und eine Feuerfackel, die zwischen diesen Stücken hindurchfuhr. An jenem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens an bis zum großen Strom, dem Euphratstrom:“ (1.Mose 15,17.18).

Das Ritual der Bundesschließung bestand also in der einen Tatsache, dass Opfertiere zerschnitten und auf dem Boden in einer bestimmten Weise gelegt wurden. Die andere Tatsache der Bundesschließung bestand darin, dass Gott zwischen diesen Stücken hindurchfuhr.

Mit den Bezeichnungen Altes Testament und Neues Testament können wir auch feststellen, dass diese ihrem Inhalt zufolge von einseitiger Natur sind, denn ein normales Testament stellt Bedingungen auf, die nach dem Tode eines Menschen eintreten sollen. Mit dem neuen Bund verhält es sich ebenso, zumal die Bedingungen von Gott diktiert werden. Aber wer stirbt?

Ob nun die weiteren Bünde neben diesem Abrahambund auch mit einem solchen Ritual der Bündnisschließung eingesetzt

wurden, ist jedoch aus der Bibel nicht ersichtlich. Hingegen können wir in Jeremia 34,18-20 feststellen, was es bedeutet, den Bund übertreten zu haben.

„Und ich will die Männer, die meinen Bund übertreten haben, die die Worte des Bundes nicht gehalten, den sie vor mir geschlossen haben, wie das Kalb machen, das sie entzweigeschnitten und zwischen dessen Stücken sie hindurchgegangen sind: die Obersten von Juda und die Obersten von Jerusalem, die Hofbeamten und die Priester und das ganze Volk des Landes, die zwischen den Stücken des Kalbes hindurchgegangen sind; die will ich in die Hand ihrer Feinde geben und in die Hand derer, die nach ihrem Leben trachten. Und ihre Leichen sollen den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zum Fraß dienen.“ (Jeremia 34,18-20).

Gott wird die Übertreter des Bundes nämlich so zurichten, wie eben das Kalb zugerichtet wurde, welches sie zerschnitten haben. Das Tier blutete nämlich und repräsentierte damit für den Fall, dass der Bund nicht eingehalten werden wird. Demnach war dieser Bund wie eine Beziehung auf Leben und Tod. Jesus ist aber

„nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben (Hebräer 9,12). „Daher ist auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Mose dem ganzen Volk mitgeteilt war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sprach: "Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat." (Hebräer 9,18-20).

Also ein Bund in Blut! Und der Neue Bund, der sich nunmehr im Neuen Testament erfüllt, wird ebenso mit Blutvergießen eingesetzt.

„Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22,19.20).

Mit dem Blut des sündlosen Jesus schloss also Gott den Bund mit allen Menschen. Jesus sagt dies zwar zu 12 Israeliten, aber es gilt für alle Gläubige. Des Weiteren wollte aber Gott einen Bund mit dem Haus Juda und dem Haus Israel schließen (Jeremia 31,31-34), wobei aber im Vers 32 Juda nicht mehr genannt wird. Die Beziehung zur Gemeinde können wir hingegen in 1. Korinther 11,25 lesen.

„Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis!"

Mit Christi Tod hat sich demnach Gott verbürgt, dass dieser Bund nicht mehr gebrochen werden kann, so wie man es in Jeremia 34,18 nachlesen kann. Der Fluch im AT hinsichtlich des alten Bundes war nun einmal, dass der Bund nicht gehalten werden konnte. Jesus tritt also als Mittler des Neuen Bundes auf (Hebräer 8,6; 9,15; 12,24). Folglich ist jetzt die Betrachtung notwendig, was es denn bedurft hätte, den Alten Bund einzuhalten. Im eigentlichen Sinne natürlich der Gehorsam im Einhalten der Bedingungen. Sind jedoch die Menschen überhaupt dazu fähig, gegenüber Gott gehorsam zu sein?

„Nicht weicht das Zepter von Juda noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis dass der Schilo kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker." (1. Mose 49,10).

Mit 1. Mose 49,10 steht daher außer Frage, dass es jedem Menschen vergönnt ist, selbst gegenüber Gott gehorsam zu sein, denn alle Menschen sind nicht nur von Geburt an böse, sondern auch ungehorsam. In Lukas 1,17 dürfen wir dazu vernehmen, was diesbezüglich die Aufgabe des Johannes des Täufers war.

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten." (Lukas 1,17).

Passend dazu bemerken wir in Römer 5,19 wie folgt:

„Denn wie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern versetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten versetzt werden.“ (Römer 5,19).

Es scheint daher angebracht zu sein, die eingangs gestellte Frage zu verändern, indem wir jetzt die zwei nachfolgenden Hauptfragen zu diesem Themen-komplex aufwerfen und zwar:

<u>1.) Was ist der Gehorsam vor Gott?</u>

<u>2.) Welchen zeitlichen Geltungsbereich nimmt dieser Gehorsam bei Gott ein?</u>

Ausgehend vom Bibeltext in Philipper 2,12.13 werden nachstehend zwei Aspekte angeführt, die mithin eine große Bedeutung in der Exegese besitzen, jedoch aber oft verkannt und verdreht werden. Daher stellt dies, je nach dogmatischer Ausrichtung, auch eine besondere Herausforderung für den Leser dar, über den Grenzen des eigenen Denkvermögens hinaus, sich ausschließlich auf Gott einzulassen, um sich selber zu hinterfragen, ob nachfolgende Auslegung von Philipper 2,12.13 auch möglich sein kann.

Hier noch einmal den betreffenden Bibelvers in der griechischen Buchstabenreihe für Internetbenutzer::

„hWSTE; AGAPHTOI MOU, KAQWS PANTOTE hUPHKOUSATE, MH hWS EN TH PAROUSIA MOU MONON, ALLA NUN POLLW MALLON EN TH APOUSIA MOU, META FOBOU KAI TROMOU THN hEAUTWN SWTHRIAN KATERGAZESQE .“

„Daher, meine Geliebten - wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit -, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!“

Aspekt 1

Zum Thema „gehorsam“ - hUPHKOUSATE - wird angeführt:

Entgegen bestimmter Meinungen konservativer Kreise - so z.B. *Donald A. Carson* in seinem Buch „Stolpersteine der Schriftauslegung“ auf Seite 66 - wird die Kritik an einem vermeintlichen falschen Umgang zu dem Aorist[132] hUPHKOUSATE zu Unrecht erhoben, sodass hier nun doch auch die Kritik an der Kritik angebracht erscheint.

Carson ist nämlich der Auffassung, dass hier das Wort hUPHKOUSATE für Gehorsam keine eindeutig für allemal geschehene oder punktuelle Handlung sei und dagegen richtet sich nunmehr folgende Abhandlung, um herauszustellen, wie dieser Aorist in Philipper 2,12 zu bewerten ist.

Das Wort hUPHKOUSATE ist ein Aorist der 2. Person Plural Indikativ aktiv und kommt zugleich auch in dieser Form in Römer 6,17 vor und der Bibelvers dort lautet:

„Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid!“ (Römer 6,17).

Römer 6,17 bezeichnet indes den einmaligen Gehorsam im Kontrast zur Sünde - hAMRTIAS - , welche allerdings hier im Singular steht, sodass diesbezüglich der Gehorsam auch in der Einzahl angesehen werden müsste, zumal die Einmaligkeit in der Form des Aorist des Wortes hUPHKOUSATE ausgedrückt wird. Demnach wäre also erst einmal zu hinterfragen, welche Sünde bzw. welcher Gehorsam gegenüber Gott gemeint ist. Es ist dazu noch anzumerken, dass keine menschliche Lehre, sondern nur die göttliche Lehre dem Menschen das Herz abgewinnen kann.[133]

Römer 10,16 drückt dies sehr anschaulich mit dem Gehorsam gegenüber dem Evangelium - hUPHKOUSAN (ein Aorist der 3.Person Plural Indikativ Aorist Aktiv) - aus - ebenso auch 2. Korinther 9,13 mit dem Gehorsam / der Unterwürfigkeit

des Bekenntnisses zum Evangelium des Christus. Demnach bezieht sich der Gehorsam auf das Bekennen - das erstmalige Bekennen zu Jesus als dem Herrn! [134] (vgl. Mt 10,32; Off. 3,5).

Die Abkehr von der Sünde vollzieht sich also dahingehend im gleichen Maße wie die Umkehr zu Gott (Apostelgeschichte 26, 18), d.h. durch Gott bewirkt und einmalig.[135] Dies ist ein geistliches Prinzip. In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen Sünde *(Einzahl)* und Sünden *(Mehrzahl)* gibt. Während das Verb *„bekehren"* (epistrepsai – EPISTREYAI) in den Bibelversen von Lukas 1, 17 und Apostelgeschichte 26, 18 als Aorist Infinitiv steht, welches hier die punktuelle und einmalige Art der Handlung des Bekehrens herausstellt, so steht dagegen aber das Verb *„bekehren"* (epistrephein – EPISTREFEIN) in Apostelgeschichte 26, 20 im Präsens-Infinitiv, das im Normalfall eine fortwährende, dauerhafte bzw. lineare Art der Handlung darstellt, welche nicht abgeschlossen ist. Hinsichtlich dieses einmaligen Vorganges, von der Sünde abzukehren, wird das *Getrenntsein von Gott* überwunden, denn das treue und gerechte Verhalten Gottes ermöglicht dem Menschen wieder, Gemeinschaft mit Gott zu haben (ähnlich in 1. Samuel 12, 7 und Micha 6, 5 – jedoch jetzt als ewige Gemeinschaft). Der Vers 18 von Apostelgeschichte 26 sowie Lukas 1, 17 greifen daher die Sünde an sich auf – in diesem Fall das Getrenntsein von Gott als so genannten „geistlichen Tod" – ohne hier den weiteren Aspekt der Gesetzlosigkeit anzusprechen (1. Johannes 3,4). Lukas 1, 17 und die Apostelgeschichte 26, 18 betonen deshalb nur die Unvereinbarkeit des gläubigen Christen mit der Sünde.

In Bezug auf die Gerechtigkeit Gottes schreibt Martin Luther in der Vorrede zum Brief des Paulus an die Römer (WA DB 7,2 (10)):

„Gerechtigkeit ist nun solcher Glaube und heißt „Gottes Gerechtigkeit" oder „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt", deshalb, weil es Gottes Gabe ist und den Menschen (bereit) macht, dass er jedermann gibt, was er schuldig ist Denn durch den Glauben wird der ohne Sünde und gewinnt Lust zu Gottes Geboten, womit er Gott seine Ehre gibt und ihm bezahlet, was er ihm schuldig ist. Aber den Menschen dienet er willig, womit er kann, und

bezahlet damit auch jedermann. Solche Gerechtigkeit können Natur, freier Wille und unsere Kräfte nicht zuwege bringen; denn wie niemand sich selbst den Glauben geben kann, so kann er auch den Unglauben nicht wegnehmen.“ [136]

Dagegen vermittelt aber der Vers 20 von Apostelgeschichte 26 mehr den Eindruck des sündhaften Verhaltens oder Handelns, von welchem man abkehren werde. Dieses sündige Verhalten wäre folglich auch im Sinne von 1. Johannes 1, 9; Sprüche 28, 13 zu bekennen und zu verlassen. Dazu können wir nun aber mit den beiden Wortverbindungen *„Buße zu tun“* und *„sich zu Gott zu bekehren“* eine relative Gleichzeitigkeit der Vorgänge feststellen. Diesbezüglich sehen wir mit Apostelgeschichte 19, 1-7 auch keine Ausnahme vom Regelfall. Jedoch steht hinsichtlich der bereits oben genannten Bedeutung des Präsens Infinitivs mit seinem Normalfall einer zeitlich anhaltenden Handlung die relative Gleichzeitigkeit mehrerer Vorgänge als Grenzfall entgegen. Aufgrund der Tatsache, dass die griechische Sprache mehr Wert darauf legt, wie etwas passiert und eben nicht darauf abzielt, wann etwas passiert, so muss in diesem Fall nicht nur auf das Wort *„bekehren“* geschaut werden, sondern auch auf die Wortverbindung *„Buße zu tun“*, welches nämlich ebenso im Präsens-Infinitiv steht. Daher bezeichnet der Bibelvers in Apostelgeschichte 26, 20 nicht nur den Kontrast zwischen Aorist Infinitiv und Präsens Infinitiv, sondern auch die Tatsache eines erweiterten Präsens-Infinitivs. Anhand des erweiterten Präsens Infinitivs bei der Wortverbindung *„Buße zu tun“* ergibt sich nunmehr eine Qualifizierung des Normalfalles in der semantischen Bewertung, sodass der Regelfall bei diesem Vorkommen nicht angewendet wird. Daraus folgt, dass nunmehr die relative Gleichzeitigkeit der Vorgänge in der Wortaussage ihren Vorrang erhält und die benannten Handlungen immer einer Wiederholung bedürfen. Im Kontext der Heiligen Schrift hat diesbezüglich das wiederholende Bekennen von Sünden im Sinne von 1. Johannes 1, 9 seine gottgemäße Bestimmung.

Die Bedeutung der Sünde in seiner Ausprägung des sündhaften Verhaltens steht daher im notwendigen Gegensatz zum Gehorsam gegenüber Gott während der Gemeinschaft mit ihm. Und ab wann hat man wieder die Gemeinschaft mit

Gott? Wenn der Mensch an Gott glaubt. Demnach ist der Gehorsam ein Bestandteil des Glaubens oder der Glauben ein Bestandteil des Gehorsams.

Die Abkehr von den weiteren Sünden muss nunmehr aber mit dem Herzen stattfinden, denn es ist das erste, das lebt und das erste, das sich verändert. Jedoch ist aber der Mensch zu träge, an alles zu glauben (Lukas 24, 25). Sein Herz ist und bleibt nämlich trügerisch, unheilbar, trotzig und verzagt (Jeremia 17, 9). Daher kann der Mensch nicht sein eigenes Herz ergründen, zumal er sich nicht mit ihm auskennt. Unser Herr und Gott prüft indes unsere Herzen (1. Thessalonicher 2, 4) und weiß um diesen Widerspruch als Kenner der Herzen (Apostelgeschichte 15, 8). Die Gnade unseres Gottes festigt hingegen das Herz (Hebräer 13, 9). Wenn daher das Herz also unter der Herrschaft des Wortes Gottes steht, sind die nachfolgenden Glaubensschritte fest, denn Gehorsam ist dann möglich (5. Mose 30, 14; Römer 10, 8; Psalm 37, 30.31). Folglich soll nach der Bekehrung zu Gott die Gehorsamkeit IHM gegenüber angestrebt werden, weil es möglich ist, jedoch soll dies aber nicht als Voraussetzung für das Heil an sich gelten, sonst wäre dies ein mit menschlichen Werken bewirktes Heil, welches nicht wohlgefällig vor Gott ist und bestimmt nicht die Rettung von Gott darstellt.

Der erstmalige Gehorsam kommt von Gott, der weitere Gehorsam soll dagegen im Vertrauen auf Gott geschehen, denn Gott bewirkt alles!

Gehe los „und mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen, Israel.“ (Amos 4,12), weil:

„Ich habe erkannt, HERR, dass der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht und dass es keinem, der geht, gegeben ist, seinen Schritt zu lenken.“ (Jeremia 10,23)

Aspekt 2

Zum Thema „bewirken“ - KATERGAZESQE - wird angeführt:

Entgegen landläufiger Meinungen konservativer Kreise, dass sich die Verse 12 und 13 in Philipper 2,12.13 widersprechen oder dass sich der Mensch sogar sein eigens Heil vor Gott bewirken müsse, erfolgt nun nachfolgende Abhandlung zum Präsens im Verb „bewirkt“ - KATERGAZESQE.

Philipper 2,12.13 sollte insbesondere im Kontext zu Römer 7,18 gelesen werden, da einerseits dort auch das Verb KATERGAZOMAI vorkommt und um sich die dortige Aussage zu verinnerlichen:

„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. „ (Römer 7,18)

Römer 7,18 enthält nunmehr das Wort KATERGAZESQAI für *„Vollbringen“* im Kontext des Vollbringens des Guten – dabei wird aber der Zusammenhang mit dem Guten auf *„das Gute“* gezogen, welches in Harmonie mit Gott ist (KALON). Der Infinitiv Präsens KATERGAZESQAI steht diesbezüglich im Satzgefüge mit KALON und stellt jedoch die Satzaussage vor, dass das dauerhafte Bewirken des Guten nicht möglich sei, weil die Sünde das Böse dauerhaft ausüben will (Römer 7,20). Das Ausüben des Bösen steht diesbezüglich auch mit dem Verb KATERGAZOMAI zusammen und bezeichnet ein dauerhaftes Ausüben von etwas, was man selber nicht will.

Es scheint offensichtlich, dass das *„Nicht-Ausüben-Wollen“* in Römer 7,18 mit der Sünde und das mögliche *„Ausüben-Können“* mit dem Glaubensgehorsam zusammenhängt.

Fraglich ist aber, ob der Mensch hierzu überhaupt fähig ist, das Gute in der Qualität KALOS auszuüben (vgl. Jakobus 4,17).

In diesem Zusammenhang lohnt sich jetzt auch folgende Aussage aus der Stuttgarter Erklärungsbibel mit Luthertext zu Philipper 2,12.13 [137] zu lesen:

„Die Aussagen in V.12 und V.13 widersprechen sich nicht. Weil Gott in seiner Gnade alles wirkt, auch das Vollbringen, kann und

soll der Christ tun, wozu er aus sich selbst nicht fähig wäre (vgl. Röm 7,18) : „das eigene Heil schaffen“ (so wörtlich); d.h. in einem Leben des Gehorsams und der Liebe ans Ziel der vollendeten Gemeinschaft mit Gott gelangen. Er tut dies mit Furcht und Zittern, d.h. im Wissen um seine völlige Abhängigkeit von Gott.“

Der Christ soll also tun, wozu er nicht fähig ist und zwar in vollkommener Abhängigkeit von Gott !!!

Na, wenn das nicht demütig macht !!! In diesem Zusammenhang gilt Philipper 2,12.13 demnach als ein Befehl zum Losgehen. Gehe los – und fange an, Dein Handeln so zu gestalten, wie Du es getan hast, als Du zum ersten Mal Jesus deinen Herrn nanntest! Dies ist folglich eine weitere Aufforderung, die eigene Motivation zu hinterfragen. Tue ich wirklich alles im Namen des Herrn Jesus zur Ehre Gottes? Und kann ich mein Handeln wirklich alles selber von mir aus bewirken? (Vgl. 1. Korinther 10,31 mit Kolosser 3,17). Ein schwierige Frage, aber die Antwort kann nur „Nein“ heißen.

In der Reflektion des erstmaligen Gehorsams im Bekenntnis zum Evangelium, dass Jesus Christus mein Herr ist, welches dem Gläubigen außerdem von Gott in seinem Mund zum Aussprechen gegeben wurde, hat er fortwährend ein Leben des Gehorsams und der Liebe zu führen, um sein weiteres Heil auf Erden zu schaffen, d.h. man ist verpflichtet, sich zu bewegen, nach dem Willen Gottes zu fragen und so zu handeln. Wie gestalte ich jedoch diese Pflicht? In der vollkommenen Abhängigkeit von Gott und zwar mit Furcht und Zittern, weil man selber nicht weiß, was Gott noch so mit einem machen möchte. Daraus ergibt sich nun einmal die Aufforderung Gottes, sich selbst und seinen Willen zu verleugnen, damit Gott mittels Jesus in einem wirken kann, was IHM gefällt.

Der Gehorsam vor Gott besteht dahingehend also im erstmaligen Bekennen, dass Jesus der Herr ist. Dieses Bekennen bewirkt aber der Heilige Geist, der in jedem gläubigen Menschen steckt. Den fundamentalen Unterschied zwischen Sünde und Sünden begegnen die Dispensationalisten indes überhaupt nicht. Vielmehr wird darauf insistiert, dass man seine Handlungen im Gehorsam gegenüber dem ganzen

Gesetz einzuhalten habe. Daraus ergibt sich allerdings ein Machtmittel der dispensationalistischen Lehrer gegenüber ihren Schülern, denn beim Aufzeigen vermeintlicher Sünden können diese jetzt manipulieren, wo ihre Schützlinge jetzt vermeintlich stehen oder nicht. Die Anweisungen solcher Hirten, Gemeindevorsteher oder Prediger bewirken vor allem eine Demutshaltung vor ihnen selber, jedoch nicht vor Gott. Eine über den vorstehend beschriebenen Gehorsam regulierte Handlungsweise hinaus kann zwar durchaus im Sinne christlicher Ethik sein, wird indes aber nie mehr als ein Menschengebot sein (vgl. Jesaja 29,13). Dagegen bestimmt sich aber der Gehorsam gegenüber Gott im Wissen um die völlige Abhängigkeit von Gott, denn nur Gott allein bewirkt den Gehorsam in Dir.

„Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.“ (Jeremia 31,31-34).

Der Neue Bund bewirkt also eine innere Veränderung statt eines weiteren Verhaltens nach äußeren Gesetzen.

Der neue Bund bringt diesbezüglich auch die Erkenntnis Gottes, die nun nicht mehr durch eine menschliche Mittlerschaft (Vers 34) geschieht, denn wir haben jetzt ein Allgemeines Priestertum über die Mittlerschaft Jesu. Von daher benötigen wir auch keine allzu gelehrigen Schriftgelehrten, die uns mit Menschenverstand weiß machen möchten, was in der Bibel so angeblich steht (vgl. 1. Johannes 2,19). Des Weiteren besteht auch keine unmittelbare Erkenntnis Gottes, denn die

Unmittelbarkeit Gottes ist nämlich eine Irrlehre bei den Schwärmern und Pfingstlern auf der Gefühlsebene.

Der alte Bund darf daher auch im Sinne von 2. Korinther 3 als Buchstabe bezeichnet werden. Sein Dienst ist nämlich ein Dienst des Gesetzes und bewirkt den Tod hinsichtlich eines Buchstabenglaubens. Abgesehen davon ist fraglich, ob überhaupt jemals alle Israelis den Alten Bund in der Weise von 1. Mose 15,17.18 durchgeführt haben, geschweige denn, ob Gott jemals zwischen den Tieropfern aller Israelis hindurchfuhr, zumal Jeremia 34,18-20 dies offen lässt. Den Neuen Bund können wir dagegen als Geist bezeichnen, denn sein Dienst bewirkt Leben durch das Evangelium.

Gesetz und Evangelium, das Interpretationsschema von Martin Luther.

„Luthers hermeneutischer und theologischer Schlüssel – Gesetz und Evangelium – erschloß ihm die Möglichkeit, Evangelium auch im Alten Testament zu finden, hier Beispiele für den Glauben, für Existenz aus Gott, …mit deren Hilfe auch gegenwärtige, christliche Existenz ausgelegt werden kann, ohne dass dem Wortsinn der Texte Gewalt angetan werden müsste.“ [138]

XII. In Sachen Israel

Nach reformatorischer Lehre besteht das wahre Gottesvolk aus jenem Israel, dem die Verheißung in Christus gilt und das ist die Kirche.[139]

„Nicht aber als ob das Wort Gottes hinfällig geworden wäre; denn nicht alle, die aus Israel sind, die sind Israeliten, auch nicht, weil sie Abrahams Nachkommen sind, sind alle Kinder, sondern "in Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden". Das heißt: Nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommenschaft gerechnet.“
(Römer 9,6-8).

Jedoch leugnen die Dispensationalisten, dass das Wort Israel ein geistliches Prinzip ausdrückt, und zwar die Kindschaft in Gott als Verheißung. Aus der Sicht jener Haushaltungslehre erscheint dies verständlich, ist dagegen aber nicht akzeptabel, zumal sie hier kein geistliches Prinzip entdecken wollen. Die Lehre der Haushaltungen ist so sehr auf ein irdisches Israel fokussiert, sodass sie bisher nicht in ihren Herzen aufnehmen konnten, lieb gewonnene Einsichten aufzugeben.

„Ein Wort sendet der Herr gegen Jakob, und in Israel fällt es nieder.“
(Jesaja 9,7).

Aus der Umwandlungsgeschichte von Jakob zu Israel in 1. Mose 32,23-33 ist in Bezug auf das irdische Israel zu hinterfragen, ob denn alle Israelis so mit Gott gekämpft haben wie Jakob, denn daraus resultiert nämlich der Umkehrschluss, dass sie von Gott errettet wären, wenn sie tatsächlich alle mit Gott gekämpft hätten.

„Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Er sagte: Jakob. Da sprach er: Nicht mehr Jakob soll dein Name heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast überwältigt.“
(1. Mose 32,28-29).

„Und Jakob gab der Stätte den Namen Pnuël; denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“
(1. Mose 32,31).

Sollten den wirklich alle Israelis *von Angesicht zu Angesicht* Gott sehen und zugleich gerettet werden? So ist jedenfalls die Auffassung der Dispensationalisten, weil das Volk Israel nun einmal auserwählt sei. Jedoch stellen sich jene Verfechter der Haushaltungslehre nie die Frage, wozu das Volk Israel auserwählt ist. Die reformatorische Lehre bezieht sich nunmehr auf Galater 6,16, um weiter zu begründen, dass die Kirche das geistliche Israel ist.

„Und so viele dieser Richtschnur folgen werden - Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“ (Galater 6,16).

Ihren Äußerungen zufolge meinen allerdings die Vorreiter jener Haushaltungslehre, dass die Bibelverse Römer 9,6-8, Galater 6,16 und Römer 11,26 das irdische Volk Israel in seiner Gesamtheit nicht von den Verheißungen Gottes abschneiden, zumal das irdische Volk Israel ja angeblich erwählt sei. Fraglich ist aber, ob die Dispensationalisten nicht etwa irdische Segnungen mit himmlischen Verheißungen verwechseln und außerdem nicht wissen, was die Erwählung von Gott bedeutet.

Und nun kommt die absolute Unglaubwürdigkeit in Sachen Haushaltungslehre, wenn der Musterschüler von John Nelson Darby, gemeint ist hier Rudolf Brockhaus (1856-1932), die Lehre der Haushaltungen einerseits aushebelt während er sie andererseits weiter vorantrieb. Rudolf Brockhaus schreibt nämlich in seiner Wortbetrachtung *„Der Brief an die Galater“* zu Galater 6, 16:

Zitat

> „Der Zusatz „und über den Israel Gottes“ bedarf noch einer kurzen Erklärung. Er ist am Schluss gerade dieses Briefes besonders bedeutsam. Am Ende des 2. Kapitels des Briefes an die Römer sagt Paulus, dass nur der ein Jude nach Gottes Gedanken sei, der es innerlich ist, und dass die wahre Beschneidung die des Herzens ist, im Geiste, nicht im Buchstaben. Gott will Wirklichkeit haben, alles Äußerliche ist wertlos vor Ihm. Wer denn von Israel diese Herzensbeschneidung empfangen hatte und sich mit dem Apostel des Kreuzes Christi rühmte, der gehörte zu dem Israel Gottes, dem wirklichen Israel, das nur aus solchen bestand, die durch den Glauben mit Christo in wahre, innere Lebensverbindung gekommen waren. In weiterem Sinne gehörten zu diesem Israel Gottes aber auch alle anderen Gläubigen, soweit ihr Wandeln nach der Richtschnur der neuen Schöpfung die Echtheit ihres Glaubens bewies. „

Brockhaus bezweifelt also sinngemäß, dass alle Menschen aus dem irdischen Volk Israel errettet werden. Zudem erkennt er an, dass es ein geistliches Israel gibt, welches im Gegensatz zum irdischen Israel steht. Diesbezüglich verweist Brockhaus auf Römer 2, 28.29.

„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche Beschneidung im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben. Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.“ (Römer 2,28.29). [140]

Mitunter käme man jetzt ins Fragen, warum der Dispensationalismus solch eine Strategie führt, nämlich aggressiver Angriff mit Worten und Relativierung im gleichen Augenblick. Indes scheint aber in gegenwärtiger Zeit diese Relativierung jener Gedanken nicht mehr aktuell zu sein. Weitestgehend wird diese Relativierung von den Befürwortern der Haushaltungslehre nicht mehr zur Kenntnis genommen und vollbringen mehr und mehr ihre Gedanken zu Papier, der ihren Hass gegen die ursprüngliche reformatorische Lehre aufzeigt. Angeblich stehen sie in der Nachfolge der Reformation. Währenddessen sind sie jedoch Feinde der Reformation. Mit ihren Hasspredigten verleugnen sie nicht nur Menschen, die eine andere Meinung haben, sondern sie entehren damit insbesondere Gott.

In Bezug auf Galater 6,16:

„Und so viele dieser Richtschnur folgen werden - Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“ (Galater 6,16).

können wir auf der grammatischen Seite entdecken,

dass die Wörter *"so viele"* in Verbindung zu bringen sind mit dem Wort *"sie"* , sodass es sich bei den nachfolgenden Worten *Israel Gottes* um die Kerngruppe aller Gläubigen aus Juden und Heiden handelt und dagegen die Bezeichnungen *"so viele"* und *"sie"* nur einzelne Glieder aus jener Kerngruppe betreffen. Diese Auffassung teilt auch Fritz Rienecker[141], wenn er

schreibt, dass die griechischen Wörter *kai epi ton* als erläuternde Ergänzung zu *autous* gesehen werden könne

„…denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach der Verheißung Erben." Galater 3, 26-29).

Indes betreiben die Dispensationalisten eine exklusive mit dem menschlichen Verstand bewirkte Separation des irdischen Volkes Israel, um ihnen Rechte vor Gott zuzusprechen, die sie jedoch in ihrer Gesamtheit nicht haben.

„Wie er [Gott] auch in Hosea sagt: "Ich werde Nicht-mein-Volk mein Volk nennen und die Nicht-Geliebte Geliebte." "Und es wird geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden." Jesaja aber ruft über Israel: "Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der Rest wird gerettet werden. Denn indem er das Wort vollendet und abkürzt, wird der Herr es auf der Erde ausführen." Und wie Jesaja vorher gesagt hat: "Wenn nicht der Herr Zebaoth uns Nachkommenschaft übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden." Was wollen wir nun sagen? Dass die Nationen, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt haben, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist; Israel aber, das einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebte, ist nicht zum Gesetz gelangt. Warum? Weil es nicht aus Glauben, sondern als aus Werken geschah. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes,"
(Römer 9,25-32).

Statt des gesamten irdischen Volkes, wird also nur der Rest vom irdischen Volk Israels gerettet sein bzw. werden. „Die Treuen werden im Alten Testament „Rest" genannt. Für die Propheten war es erschütternd zu wissen, dass nur eine kleine Zahl von Israeliten treu bleibt. Sie wussten, dass die große Masse weiterhin eine äußerliche Religiosität pflegen, aber im Herzen weit von Gott entfernt bleiben wird. In diesem Wissen nannten sie die Treuen „den Rest" Israels" (Jesaja 1,9) oder

„die Übriggebliebenen“ (Jesaja 28,5; vgl. Amos 2,12; Micha 7,18; Jes 4,2; ; Jer 31,7). Der Rest war das gläubige und das wahre Israel innerhalb der gottlosen Nation. Zur Zeit Elijas waren es nur gerade siebentausend Männer mit ihren Familien, die sich nicht Baal gebeugt hatten (1. Könige 19,18). Paulus nennt sie den Rest Israels jener Zeit (Römer 11,4-5).“ [142]

Im Wortverdrehen sind die Dispensationalisten dagegen wahre Meister und verkennen daher auch wiederum absichtlich die grammatikalische Aussage in Römer 11, 26.

„und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: "Es wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden;“ (Römer 11,26).

Nunmehr verdrehen die Dispensationalisten das zweite Wort im Bibelvers *„so“* als ob es eine kausale Schlussfolgerung aus den vorhergehenden Bibelversen wäre. Hingegen vertritt die reformatorische Lehre[143], dass das Wort *„so“* bezüglich des griechischen Wortes *„houtos“* ein modales Adverb der Art und Weise bezeichnet.[144] Demnach bezieht sich das *„und so wird ganz Israel gerettet…“* auf die Aussage im Vers 25, wie und in welcher Gestalt Gott die Verstockung eines Teils von Israel (also dem Rest Israels) auflöst, nämlich wenn die Vollzahl der Nationen erlöst ist.

„Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird;“ (Römer 11,25).

Indes bezieht sich ein weiteres Problem zu Römer 11,26 auf das griechische Wort *„pas“* mit seinem deutschen Pendant *„alle“* bzw. *„jeder“* bzw. *„ganz“.* Denn hierzu muss hinterfragt werden, wer denn in der Wortverbindung *„ganz Israel“* wirklich gemeint sei. Die Dispensationalisten nehmen wie üblich Bezug auf das irdische Volk Israel und meinen, dass alle Israeliten entgegen Römer 9.6-8 in die göttliche Gnade gelangen, errettet zu werden. Hingegen sieht die reformatorische Lehre nur die Errettung des geistlichen Israels hier im Bibelvers von Römer 11,26 beschrieben.

Es ist nach den Grammatikbüchern bekannt, dass, wenn das Wort *„pas“* nicht mit einem Artikel im Bibelvers steht, *„pas“* die Bedeutung von *„jede Art von“* einnimmt. Diese Auffassung vertritt sogar Christian Briem mit seiner Interlinearbibel[145], wenn er in den entsprechenden Fußnoten seines Werkes bei z.B. den Bibelversen zu Römer 1,29; 2. Korinther 9,8; Epheser 2,21 und Epheser 5,3 darauf hinweist, dass es sich beim betreffenden Wort um eine Bezeichnung *„jede Art von“* handeln würde. Nur in Römer 11,26 vergisst er komischerweise diese Bemerkung. Warum wohl?

Demnach handelt es sich bei Römer 11,26 um eine Aussage, die nachdenkenswert ist und zwar:

„und so wird jede Art von Israel gerettet…“

Römer 11,26 beschreibt daher die Qualität des Wortes „Israel“, welche wir mithin schon in 1. Mose 32,23-33 bemerken durften, nämlich Glaube und Gerechtigkeit vor Gott bestimmt Gott alleine.

Das wahre Volk Gottes ist nämlich ein Volk des Glaubens. Es gibt daher auch kein anderes Kriterium der Zugehörigkeit zum Volk Gottes als das des Glaubens.

XIII. Nicht ohne das Gesetz ?

Ausgangspunkt für die dispensationalistische Schriftauslegung ist das irdische Volk Israel. Dazu kommt die Betrachtung zur Endzeit, dass das gesamte irdische Volk Israel beim zweiten Wiederkommen des Herrn Jesus Christus mit der Gemeinde zusammen entrückt wird. Dabei werden sich nach der Lehre der Haushaltungen alle Israeliten auf einen Schlag bekehren, weil sie dann alle angeblich auf einem Male Christus sehen und erkennen werden. Dies sei in ihrem Sinne aus dem Bibelvers in Johannes 6, 40 abzuleiten.

„Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“ (Johannes 6, 40).

Sehen und Glauben scheint hier im Zusammenhang gesehen zu werden, so wie in Markus 16.16 die Taufe mit dem Glauben angeblich zusammenhängen würden, als ob die eine Sache nicht ohne der anderen ablaufen könnte. Indes verkennen aber die Dispensationalisten, dass es bei diesen Bibelversen immer nur um den zweiten Aspekt geht, nämlich um den Glaubens, sodass das Sehen bei der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus keine Rolle spielt. Der dispensationalistische Auffassung zufolge sei dieses Sehen beim Glauben unabdingbar und demnach ein Gesetz.

„Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn "der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Galater 3,11).

Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten:
(Römer 3,21).

Die Propheten des Alten Testaments haben sich allerdings nicht klar ausgedrückt, sodass eben für die Israeliten der Glaube ohne Erfüllung eines Gesetzes nicht mit dem bloßen Lesen der Gesetzbücher zu erkennen war. Und dies ist ja auch kein Wunder, denn nur ein ganz kleiner Rest, den Gott für sich übrig gelassen hat, konnte verstehen, was es bedeutet, das Gesetz nicht mehr erfüllen zu müssen.

Der Glaube im Alten Testament bestimmt sich u.a. im Erkennen des geistlichen Jerusalems als Kontrast zum irdischen Tempel, was dort genau passierte bzw. nicht passierte:

Jede persönliche Frage an den biblischen Text ist gerechtfertigt, sofern es wirklich nur das Wort Gottes betrifft und nicht irgendeine menschliche Lehre.

Daher sind auch Fragen zu 1. Könige 8,11 legitim, um zu erfahren, wie lange denn die Herrlichkeit des Herrn den

Tempel erfüllte, wie lange die Priester nicht ihren Dienst im Tempel ausführen konnten, wie lange die Isareliten im Alten Testament nicht unter dem Gesetz standen.

Zitat:

„und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.“ (Lukas 19, 44).

„Und es geschah, als Mose damit fertig war, die Worte dieses Gesetzes vollständig in ein Buch zu schreiben, da befahl Mose den Leviten, die die Lade des Bundes des HERRN trugen: Nehmt dieses Buch des Gesetzes und legt es neben die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, dass es dort zum Zeugen gegen dich wird! Denn ich kenne deine Widerspenstigkeit und deine Halsstarrigkeit wohl. Siehe, heute schon, während ich noch bei euch lebe, seid ihr widerspenstig gegen den HERRN gewesen; wie viel mehr nach meinem Tod!“
(5. Mose 31, 24-27)

„und die Priester konnten wegen der Wolke nicht hinzutreten, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN“ (1. Könige 8, 11)

„Aber sie hörten nicht, und Manasse verführte sie, mehr Böses zu tun als die Nationen, die der HERR vor den Söhnen Israel ausgerottet hatte.“ (2. Könige 21, 9).

„Da redete der HERR durch seine Knechte, die Propheten, und sprach: Weil Manasse, der König von Juda, diese Gräuel verübt und Schlimmes getan hat - mehr als alles, was die Amoriter getan haben, die vor ihm gewesen sind - und auch Juda durch seine Götzen zur Sünde verführt hat, darum, so spricht der HERR, der Gott Israels, siehe, will ich Unheil über Jerusalem und Juda bringen, dass jedem, der es hört, die beiden Ohren gellen sollen. Und ich werde über Jerusalem die Messschnur Samarias spannen und die Waage des Hauses Ahabs, und ich werde Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischt: Man wischt sie aus und dreht sie um auf ihre Oberseite“
(2. Könige 21, 10-13)

„Und ich werde den Rest meines Erbteils verstoßen und werde sie in die Hand ihrer Feinde geben, und sie werden allen ihren Feinden zum Raub und zur Plünderung werden, weil sie getan haben, was böse ist in meinen Augen, und mich zum Zorn gereizt haben, von dem Tag an, als ihre Väter aus Ägypten gezogen sind, bis auf den heutigen Tag.“ (2. Könige 21, 14-15)

„Und als sie das Geld herausnahmen, das in das Haus des HERRN gebracht worden war, fand der Priester Hilkija das Buch des Gesetzes des HERRN, das durch Mose gegeben war.“ (2. Chronik 34, 14)

„Ich habe mein Haus verlassen, mein Erbteil verstoßen, ich habe den Liebling meiner Seele in die Hand seiner Feinde gegeben. (Jeremia 12, 7)

„Denn geht doch hin zu meinem Anbetungsort, der in

Silo war, wo ich früher meinen Namen wohnen ließ, und seht, was ich mit ihm getan habe wegen der Bosheit meines Volkes Israel! Und nun, weil ihr all diese Taten getan habt, spricht der HERR5, und ich zu euch geredet habe, früh mich aufmachend und redend, ihr aber nicht gehört habt, und ich euch gerufen, ihr aber nicht geantwortet habt; so werde ich mit diesem Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, worauf ihr euch verlasst, und mit dem Ort, den ich euch und euren Vätern gegeben, ebenso verfahren, wie ich mit Silo verfahren bin“
(Jeremia 7, 12-14).

„Ja, nach dem Befehl des HERRN geschah das gegen Juda, um es von seinem Angesicht zu entfernen wegen der Sünden Manasses, nach allem, was er getan hatte“ (2. Könige 24, 3).

„Und er streckte etwas wie eine Hand aus und nahm mich beim Haarschopf meines Kopfes. Und der Geist hob mich zwischen Erde und Himmel empor und brachte mich in Gotteserscheinungen nach Jerusalem, an den Eingang des Tores des inneren Vorhofs, das nach Norden weist, wo der Standort des Götzenbildes der Eifersucht war, das zur Eifersucht reizt.“ (Hesekiel 8, 3).

„Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, wie die Erscheinung, die ich im Tal gesehen hatte“ (Hesekiel 8, 4)

„Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehst du, was sie tun? Große Gräuel sind es, die das Haus Israel hier

> verübt, damit ich mich von meinem Heiligtum entferne“ (Hesekiel 8, 6)
>
> „Und die Herrlichkeit des HERRN verließ die Schwelle des Hauses und stellte sich über die Cherubim.“ (Hesekiel 10, 18)
>
> „Und die Herrlichkeit des HERRN stieg auf, mitten aus der Stadt hinweg, und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist.“ (Hesekiel 11, 23)

Die Heimsuchung Gottes hat jedoch einen soteriologischen Aspekt, d.h. die Heimsuchung dient der Errettung (vgl. 1. Petrus 2, 11-12).

Zitat:

> Diese Dinge, die ihr seht: Tage werden kommen, in denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird. Sie fragten ihn aber und sagten: Lehrer, wann wird denn dies sein, und was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll? Er aber sprach: Seht zu, dass ihr nicht verführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin's, und die Zeit ist nahe gekommen! Geht ihnen nicht nach! (Lukas 21, 6-8)

Um es auf den Punkt zu bringen:

Gott war bereits zweimal für eine längere Zeit auf Erden „in einer Wohnung“ und hat die Menschheit heimgesucht !

Die Wohnung der Gerechten segnet allerdings auch Gott (Sprüche 3,33). Unser Gott ist nämlich der *„Gott in Israel“* - eine Vorschattung zum geistlichen Israel (1. Könige 18,36) - und Gott erhebt seine Stimme aus seiner heiligen Wohnung (Jeremia 25,30), denn im Hause des Vaters sind viele Wohnungen (Johannes 14,23), sodass Vater und Sohn zum Gerechten kommen und Wohnung bei ihm machen (Johannes 14,2), damit die Kraft Christi bei ihm wohne (2. Korinther 12,9), sofern jener Mensch sich seinen Schwachheiten stellt und gegenüber Gott und den Menschen bekennt. Dann besteht aber wirklich das geistliche Prinzip: *„Christus in Dir !“*
Du persönlich gehörst also *auch* zu Israel, sofern Du an Jesus gläubig sein solltest (vgl. Römer 9,6-8) und daher gilt auch bei Dir das geistliche Prinzip *„Gott in Israel“* als *„Christus in Dir !“*

Und dennoch haben die Juden, d.h. das irdische Volk Israel, IHN nicht erkannt und jetzt soll plötzlich das gesamte irdische Volk Israel errettet werden, nur weil sie dann Jesus beim letzten Kommen sehen und erkennen werden?

Dies ist sehr fragwürdig.

Zitat:

> Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen. Und man wird zu euch sagen: Siehe dort!, oder: Siehe hier! Geht nicht hin, folgt auch nicht!
> (Lukas 17, 22.23)

Sofern also Älteste einer Gemeinde die Lehre der Haushaltungen lehren sollten, so werden jetzt die betreffenden Gemeindemitglieder aufgefordert, nicht ihren Gemeindeleitern zu folgen

Zitat:

> Warum willst du wie ein erschrockener Mann sein, wie ein Held, der nicht zu retten vermag? Du bist doch in unserer Mitte, HERR, und über uns ist dein Name ausgerufen. Verlass uns nicht! (Jeremia 14, 9)

Argumentieren die Gemeindeleiter etwa auch so?
Verlass uns nicht?

Mit Betrübnis muss man hier bekennen, dass sogar in diesem Fall Jeremia nicht erkannt hat, dass Gott bereits gegangen ist.

Die Rechtfertigung vor Gott war im Alten Testament trotz der Wegnahme des Gesetzes nicht von langer Dauer. Seit Jesus Tod am Kreuz von Golgatha sind wir aber ewig durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt vor Gott.

Lerne zu fragen, nicht nach dem *„Was“*, sondern nach dem *„Wie“* !!!

XIV. Abhandlung zu Sacharja 14

Zur besseren Darstellung der nachfolgenden Abhandlung wird bereits am Anfang auf die unrevidierte Elberfelder Bibel verwiesen:

Bibelverse aus Sacharja 14, 16 -19:

> Vers 16: Und es wird geschehen, dass alle Übriggebliebenen von allen Nationen, welche wider Jerusalem gekommen sind, von Jahr zu Jahr hinaufziehen werden, um den Koenig, Jehova der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern

Vers 17: Und es wird geschehen, wenn eines von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den Koenig, Jehova der Heerscharen, anzubeten: über dasselbe wird kein Regen kommen;
Vers 18: und wenn das Geschlecht Ägyptens nicht hinaufzieht und nicht kommt, so wird der Regen auch nicht über dieses kommen. Das wird die Plage sein, womit Jehova die Nationen plagen wird, welche nicht hinaufziehen werden, um das Laubhüttenfest zu feiern.
Vers 19: Das wird die Strafe Ägyptens und die Strafe aller Nationen sein, welche nicht hinaufziehen werden, um das Laubhüttenfest zu feiern.

In Sacharja 14, 16 und in 14, 17 sind diesbezüglich zwei sich gegenseitig ausschließende Feststellungen zu bemerken:

a) in Vers 16: „Und es wird geschehen, dass …“ in Bezug auf das Hinaufziehen nach Jerusalem

b) in Vers 17: „Und es wird geschehen, wenn … nicht“ in Bezug auf das Nicht-Hinaufziehen nach Jerusalem

Die oft postulierte Aussage, dass die "Übriggebliebenen" der Völker, die gegen Israel in den Krieg gezogen sind, jährlich nach Jerusalem zum Opfer kommen werden, geht in der feste Annahme davon aus, dass dies so als feste Tatsache geschehen werde und damit stellen diejenigen Postulanten den Vers 16 über den Vers 17 und berauben somit dem Bibelvers in Sacharja 14, 17 seine inhaltliche Aussage in Bezug auf den unbestimmten Artikel *„ eines“.*

Der Zählwert im Vers 17 mit dem unbestimmten Artikel *„eines“* , welches auch ein unbestimmtes Zahlwort darstellt, ist nämlich in dem Satzgefüge „eines von den Geschlechtern der Erde“ nicht minderwertiger als der unbestimmte Zählwert des Zahlwortes *„alle“* in dem Vers 16.

Manche Ausführungen sind daher unvollständig und führen somit zu Zweifeln an einer genauen Beweisführung und Argumentation, denn eine Schlussfolgerung würde nämlich ausschließlich zu dem Postulat führen, dass im Vers 17 nur *„einige“* von den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem hinaufziehen werden, wobei aber hingegen im Vers 17 auch *„alle* Geschlechter der Erde“ gemeint sein könnten – zumindest aus der semantischen und rhetorischen Perspektive mittels *Synekdoche*. [146]

Des Weiteren muss das Ausbleiben des Regens – welcher zunächst in seiner Existenz als Segen zu werten wäre - in Verbindung mit dem Vers 19 gebracht werden, wonach dies eben die Strafe der Ägypter und die Strafe aller Heiden sei, wenn sie nicht hinaufziehen wollten, um das Laubhüttenfest zu feiern. Dagegen stellt aber die gezielte Wortbetrachtung zum eigentlichen hebräischen Wort für „Strafe“ explizit die deutsche Übersetzung mit dem Wort *„Sünde“* heraus. Demnach müsste man eigentlich den Vers 19 wie folgt übersetzen und lesen:

Auslegungsvariante:

Das wird die Sünde der Ägypter und die Sünde aller Heiden sein, welche nicht hinaufziehen wollen, das Laubhüttenfest zu feiern.

Welche Sünde ist denn hier wirklich gemeint? Etwa das Nicht-Feiern des Hüttenfestes oder dass etwa kein Regen fällt? Vergegenwärtigen wir uns doch, dass Sünde im ursprünglichen Kontext immer ein Getrenntsein von Gott bedeutet. Wenn es also überhaupt keinen Regen mehr geben sollte, so wären mithin die betroffenen Menschen endgültig in der Sünde gefangen, zumal es ja nach der Bibel keinen weiteren Regen geben werde. Demnach würde mit dem Ende des Regens auch der Segen Gottes aufhören, Menschen mit dem Wort Gottes zur Umkehr zu bewegen und zugleich das Gnadengeschenk des Glaubens zu bewirken.

Man beachte auch die Worte *„aller Nationen“* im Vers 19, sodass durchaus mit dem Satzgefüge *„ … wenn eines von den Geschlechtern der Erde …* „ im Vers 17 auch *„alle“* gemeint sein kann, denn dies wäre jedenfalls im Sinne einer richtig angewendeten Semantik im Bereich des Möglichen.

Der Sinn und Zweck dieser kurzen Abhandlung besteht nunmehr darin, konkret aufzuzeigen, dass das Wortgeplänkel, welches die so Dispensationalisten gerne aufführen, um ihre Lehre von den Heilszeiten zu verteidigen, durchaus lückenhaft ist und demnach im Sinne wissenschaftlichen Denkens und des Anmahnens von falscher Beweisführung noch zu perfektionieren wäre – dies gilt ggf. auch für alle weiteren Chiliasten.

In diesem Sinne müsste jeder vernünftig denkende Mensch der Auffassung folgen: Das AT-System ist ausgelaufen (Hebraer 8,13; Hebraer 9,15).

Die Zeitfrage – auch in Verbindung mit dem Regen:

1.) In Sacharja 12-14 kommt der Zeitbegriff *„an jenem Tag“* der rev. Elberfelder Bibel zufolge ca. 17-mal vor. Würde man dazu nun noch Sacharja 14, 1 nehmen, dann hätte man also ca. 18-mal den Zeitbegriff, der sich punktuell auf ein Ereignis ausrichtet – nämlich auf das Kommen des Herrn (vgl. 2. Petrus 3,8 im Gegensatz zu Offenbarung 20,1-10).

2.) Auf Grund dieser hervorgehobenen zeitlichen Darstellung ergibt sich wohl doch in der Betrachtungsweise nur die Hauptblickrichtung darauf, welche Ereignisse *„an jenem Tag“* passieren sollen als auf diejenigen Ereignisse, die eventuell danach passieren könnten. Folglich müssten demnach doch alle Betrachtungsweisen, die sich nicht nach dem Amillennialismus ausrichten, konkret begutachtet und hinterfragt werden, warum sie eine *Wertigkeitsverschiebung* zu den Ereignissen ziehen und betreiben, die hinsichtlich der Darstellungsweise in Sacharja 12-14 nur von nebensächlicher Natur sind. Das bewusste Ablenken vom Kommen des Herrn

zeigt allerdings auf, dass bestimmte Protagonisten eine Wertigkeitsverschiebung vornehmen, um die eigentlichen Aussagen im Wort Gottes zu schmälern und dies könnte bedeuten, dass diese Personen sich somit bewusst von Gott abgewandet und sich ihrem eigenen Menschenverstand zugewandet haben.

3.) Nach den Bibelversen in Sacharja 14, 16-19 kommt der Zeitbegriff *„an jenem Tag“* sogar noch zweimal in den Versen 20 und 21 vor. Dies dürfte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass der Betrachtungsmaßstab in den Aussagen in Sacharja 12-14 zielgerichtet auf das Wiederkommen des Herrn ausgerichtet ist und daher auch maßgebliche Bewertungsgrundlage sein muss, ohne von den Nebensächlichkeiten am Rande verdeckt zu werden.

4.) Nach diesem bewussten Tag würde es laut Sacharja 14, 21 auch keine (Vieh)Händler mehr im Haus des Herrn geben. Würde man nun den wörtlichen Begriff nehmen und nicht die anderen Wortbedeutungen „Kanaaniter und Unreine“ heranziehen, so käme man natürlich ins Fragen – und dies sowieso wegen der vermeintlichen Massen der Menschen – woher sie denn ihre Feueropfer entsprechend 3. Mose 23, 36 hernehmen werden.

5.) Sofern man nunmehr den anderen Zeitbegriff *„ Jahr für Jahr “* in Sacharja 14, 16 anführt, um gegen den Amillennialismus zu intervenieren, so muss aus der Natur der Beweisführungslogik in der Schrift belegt sein, dass der Bibelvers in Sacharja 14, 16 eine feste und unumstößliche Tatsache ist. Dagegen kommt aber im konkreten Vergleich dieser Zeitbegriff nur einmal in Sacharja vor und zwar nur in Sacharja 14, 16. Auf Grund der gegenteiligen Gewichtung des Zeitbegriffes *„an jenem Tag“* mit 17 zu 1 Benennungen müsste demnach die Begrifflichkeit *„Jahr für Jahr“* einen nachrangigen Aspekt im gesamten Kontext einnehmen. Beweisführend ist hierzu auch die im Wort Gottes aufgeführte <u>Negation</u> der möglichen Ereignisse in Sacharja 14, 16 durch den anschließenden Bibelvers in Sacharja 14, 17. Danach ist eben ersichtlich, dass unser Herr und Gott <u>etwas als möglich erachtet</u> und demnach ist die Möglichkeit des Nicht-

Hinaufziehens aller Nationen nach Jerusalem als mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht im Bibelvers ausgeschlossen. Warum sollte denn auch unser Herr und Gott in diesem Stadium seiner Heilsgeschichte noch Wahlmöglichkeiten den Menschen anbieten? Diesbezüglich überführt und zieht doch der Herr nur mit seiner unwiderstehlichen Gnade (vgl. Johannes 6,44.65), die kein Mensch ablehnen kann. Abgesehen davon stellt sich doch auch die Frage, warum Gott die Menschen aus Sacharja 14, 17 nicht schon in Sacharja 14, 12 mit seiner Plage bedacht hat. In der Zusammenfassung kommt also zunächst einmal in Betracht, dass es eine logische Schlussfolgerung ist, dass - wenn einige nicht nach Jerusalem hinaufziehen – auch alle Nationen im Sinne von Vers 19 nicht hinaufziehen werden, um Gott anzubeten.

6.) Mit Matthäus 5, 45 sehen wir weiterhin, dass unser Herr und Gott sogar auf das Böse und Ungerechte seine Sonne aufgehen und auch regnen lässt. Da es aber in Übereinstimmung vieler Bibelausleger in Sacharja 12-14 um die Eschatologie geht, so wäre es doch auch plausibel anzunehmen, dass die ungläubigen Menschen keinen weiteren Segen mehr von Gott bekommen werden, weil diese entsprechend der Schrift sowieso ins Gericht kommen. Nach Sacharja 14, 17-18 gebe es zumindest nach der Meinung der anders denkenden Protagonisten, die nicht den Amillennialismus bevorzugen, zumindest einige Menschen, die keinen Segen bekommen würden, aber trotzdem noch leben und dazu eben auch Gott anbeten sollen. Wäre dies jedoch aber kein Paradoxon zu Matthäus 5, 45?

Folglich scheint eine Bestätigung des Amillennialismus in Sacharja 14, 16.17 nicht ganz ausgeschlossen zu sein, da insbesondere der Vers 17 eine Negation des vorangehenden Verses darstellt. Des Weiteren erkennt man doch hoffentlich eindeutig, dass alle Menschen in Sacharja 14, 12 sterben werden, denn: *Er lässt jedem sein Fleisch verwesen*, sodass die Redefigur in Sacharja 14, 16 daher durch die weitere Redefigur in Sacharja 14, 17 aufgehoben wird, denn kein Mensch wird diesbezüglich mehr nach Jerusalem hinaufziehen nach jenem Tage. Folglich wird es auch keine Übriggebliebenen mehr

geben!!! Dass nunmehr kein Regen fallen wird, bezeichnet eben die Endgültigkeit des Kommens des Herrn und steht nicht im unmittelbaren Widerspruch zu Psalm 145, 9 und Matthäus 5, 45. Sollte man allerdings die Redefigur in Sacharja 14, 17 in Abrede stellen zu versuchen - so hätte allerdings derjenige ein eindeutiges Beweis- und Argumentationsproblem, warum Gott nicht mehr gut zu diesen bösen Menschen sein sollte, obwohl Psalm 145, 9 und Matthäus 5, 45 dies implizit begründet. Hat hier nun der eifrige und aufrichtige Leser bemerken können, wie sehr man mit dem menschlichen Verstand ebenso den Dispensationalismus aushebeln kann? Nun gut, im Sinne von Gott und im Sinne des Wort Gottes wird der Einsatz des Verstandes wohl nicht ganz ausgeschlossen sein, denn ansonsten könnten wir ja nicht prüfen, ob wir es mit einem falschen Propheten zu tun haben. Allerdings stellt sich jetzt die Frage, wer mit „falscher Prophet“ eigentlich gemeint ist?

XV. Abhandlung zu 1. Johannes 4,1

In Sachen falsche Propheten soll der nachfolgende Gedankenanstoß zu 1. Johannes 4,1ff weiterhelfen, um die hier nicht angesprochene Frage, was denn eigentlich Semantik ist, kurz zu beleuchten. Die Dispensationalisten entpuppen sich vor allem als akribisch forschende Christen, die allzu oft und gern den griechischen Grundtext zu Rate ziehen. Dabei haben sie natürlich auch ein Denksystem und dieses Denksystem ist natürlich in ihren Augen richtig, weil ja ansonsten ihr Kartenhaus zusammenfallen würde.

Das System des Dispensationalismus ist, wie bereits beschrieben wurde, auf ein naturwissenschaftliches Denken aufgebaut. Des Weiteren bestimmen einige Lehrer mit Autorität, was richtig ist und danach ergeben sich alle weiteren

subjektiven Wortuntersuchungen, sodass auch bei mehreren Bibelauslegern im Endeffekt das gleiche Ergebnis herauskommt. Dies ist ja wiederum kein Wunder, denn Dispensationalisten sind fanatische Befürworter von dem Konzept *„Ursache und Wirkung“*. Die strikte Einhaltung von Kausalität ist für den einzelnen Dispensationalisten so wichtig, dass ein *„Aus-Der-Reihe-Hüpfen“* als unmöglich eingestuft wird.

Die nachfolgenden Sätze beziehen sich auf die verwirrende Übersetzungstechnik der Dispensationalisten, sodass jetzt leider die weitere Darstellung etwas technisch wird. Damit man aber auch in diesem Punkt einen kleinen Einblick bekommen kann, wird dies hier nicht ausgespart. Um nun aber nicht die schwer lesbaren griechischen Schriftzeichen zu benutzen, verwenden wir im weiteren Verlauf die allgemeine griechische Buchstabenreihe für Internetbenutzer und übersetzen damit jetzt den Bibelvers 1. Johannes 4,1 wie folgt:

> "AGAPHTOI MH PANTI PNEUMATI PISTEUETE ALLA DOKIMAZETE TA PNEUMATA EI EK TOU QEOU ESTIN, hOTI POLLOI YEUDOPROFHTAI EXELHLUQASIN EIS TON KOSMON"
>
> "Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen."

Entgegen mancher Vermutung fangen wir hier nun nicht bei dem bekannten Übersetzungsproblem zu ESTIN an, sondern verlagern zunächst einmal unser Augenmerk auf DOKIMAZETE TA PNEUMATA.

Das griechische Wort DOKIMAZETE bezeichnet. nämlich für sich selbst alleine ein Prüfen, welches der Mensch eben <u>nur</u>

vornehmen kann, wenn er dazu von Gott befähigt wurde. Nunmehr steht aber DOKIMAZETE bei 1. Johannes 4,1 sogar in dem Kontext, Geister zu prüfen, ob diese denn aus Gott seien. Die allgemeine Auslegung tendiert jedoch dazu, die Geister bei anderen Menschen zu bewerten, das zweifelsohne auch richtig sein mag. Jedoch erscheint der ganze Bibelabschnitt von 1. Johannes 4,1-6 in sich stimmig zu sein, sodass nicht hauptsächlich andere Menschen als falsche Propheten bewertet werden sollen, sondern dass man sich selber prüft, *ob eben die eigene Person nicht ebenfalls ein falscher Prophet ist.* Die ursprüngliche Wortbedeutung von DOKIMAZETE und der Kontext aus der Diskussion um ESTIN lassen nur die Schlussfolgerung zu, dass, wenn man falsche Propheten entlarven möchte, aus Gott sein muss, um nicht selber als falscher Prophet befunden zu werden.

Mit der Semantik bestimmt man nunmehr die Bedeutung der Worte und mit der grammatischen Strukturanalyse hingegen den Satz, wie er grammatikalisch aufgebaut ist. Indes wurde aber bisher kaum Wert darauf gelegt, beides miteinander zu verknüpfen. Nun gut, die Vertreter des Dispensationalismus sind, wie bereits mehrfach angeführt, Meister der Wortakrobatik, sodass sie leider mit ihren Beeinflussungstechniken der grammatischen Strukturanalyse oft gekonnt die Sinn gebende Satzaussage zuschieben, ohne überhaupt auf die Bedeutung einzelner Worte zu achten. Mithin wäre auch ein Einwand berechtigt, dass es bei der grammatischen Strukturanalyse eine Sinnerweiterung zu 1. Johannes 4,1 geben müsse, zumal man mit dem logischen Ansatz erklären könnte, dass, wenn die Prüfung ungöttlicher Dinge mit ungöttlicher Vollmacht vollzogen wird, als Konsequenz nur ein ungöttliches Ergebnis herauskommt.

Nun wird jedoch oft vergessen, dass zwar die bekannte griechische Grammatikregel aufzeigt, dass bei einem <u>Subjekt</u>

Neutrum Pluralis - hier TA PNEUMATA - das Verb – hier ESTIN - entsprechend im Singular in Erscheinung tritt, jedoch aber dieser Hauptsatz mit einem Prädikatsverband aus DOKIMAZETE und TA PNEUMATA besteht, sofern man TA PNEUMATA als Akkusativobjekt einstufen möchte. Daher wäre es aus der reinen Satzstrukturanalyse auch möglich, dass im Bibelvers des 1. Johannes 4,1 nicht nur die Aufforderung des Prüfens anderer Menschen enthalten ist, sondern auch der eigenen Person.

Des Weiteren wird oft von Seiten der Dispensationalisten verkannt, dass TA PNEUMATA nicht nur die Funktion eines Akkusativobjektes einnehmen, sondern dass TA PNEUMATA vielmehr auch einem Nominativsubjekt entsprechen kann. Daher wäre es legitim, entgegen der fundamentalen Logik der Dispensationalisten auch zu hinterfragen, wer denn eigentlich „die Geister“ im Bibelvers von 1. Johannes 4,1 auch sein könnten.

Verblüffend ist jedoch, wenn man weitere Bibelstellen heranzieht, in welchen das Wort DOKIMAZETE vorkommt, so z.B. in 2. Korinther 13,5 und 1. Thessalonicher 5,21. Danach vermag ein *Sich-Selbst-Prüfen* verstärkt in den Vordergrund zu treten. Jedenfalls sollte man diesen Aspekt nicht kategorisch von der Hand weisen, sofern man, ohne voreingenommen zu sein, den Bibelvers 1. Johannes 4,1 untersuchen möchte.

Aus der zuvor benannten Problematik zu ESTIN (ein Singular gegenüber dem Plural in TA PNEUMATA) und der daraus resultierenden Wortungleichheit im Numerus scheint es wichtig zu sein, den Bibelvers in 1. Johannes 4,1 mit dem gesamten Kontext in 1. Johannes 4, 1-6 zu konfrontieren. Zu dieser Thematik, dass zum Subjekt Neutrum Pluralis das Verb im Singular tritt, erscheint der Hinweis notwendig, dass nicht

zwingend geschlussfolgert werden könne, man hätte es bei diesem Subjekt jedes Mal mit einer Kollektivbedeutung, d.h. jeder prüft für sich und die anderen seine und ihre Geister innerhalb der Gruppe, zu tun. Währenddessen erscheint es auch vermessen darzustellen, dieses Grammatikproblem sei ausschließlich ein Fakt der Mehrheitsbedeutung, d.h. jeder in der Gruppe prüft einzeln oder gemeinsam mehrere, verschiedene Geister außerhalb der Gruppe.

Indes ist es aber bedeutend, ob wir es mit einem Subjekt oder mit einem Objekt zu tun haben. Diesbezüglich reden zwar die Dispensationalisten in ihren Internetforen sehr viel über grammatikalische Theorien, versäumen aber dagegen, eine ordentliche Wortbestimmung des griechischen Grundtextes anzustellen. Mit Verlaub sei nunmehr darauf hingewiesen, dass das o.g. Grammatikproblem einem Subjekt zu gute kommt. Währenddessen weiten die Dispensationalisten aber jene Grammatiktheorie auf ein Objekt aus – nämlich einem Akkusativobjekt. Dieser Umstand ist aber frappierend, denn die Bestimmung eines Wortes mit dem Menschenverstand sollte dahingehend auch eingehalten werden. Nunmehr ist es aber so, dass die Dispensationalisten mit ziemlicher Offensichtlichkeit gegen ihre eigenen Auslegungsregeln je nach Belieben verstoßen.

Gehen wir jetzt weiter im biblischen Kontext zu 1. Johannes 4,1-6, so können wir noch mehr erkennen, dass viele Elemente mit dem Prüfen „mitschwingen“ bzw. einhergehen. Abgesehen von einer möglichen Kollektivbedeutung oder einer möglichen Mehrheitsbedeutung käme zudem auch noch die Möglichkeit einer Individualbedeutung von TA PNEUMATA in Betracht, sofern man meinen möchte, dass jeder einzelne Mensch angesprochen ist, der sich als Christ ausgibt. Dies würde aber dem deduktiven Schriftprinzip der Dispensationalisten vollkommen widersprechen, sodass eine solche Möglichkeit in ihren Kreisen als abwegig diskutiert wird. Indes lässt sich aber in induktiver Form aufzeigen, dass man

anhand des Kontextes eine Individualbedeutung von TA PNEUMATA in 1. Johannes 4,1 erwarten kann.

Die Betrachtung *„der Geliebten“* am Anfang von 1. Johannes 4,1 wirft nämlich im Vergleich *„der Kinder“* in 1. Johannes 4,4 die Frage auf, ob nicht etwa doch alle Personen einzeln ins Licht treten. Zunächst der weitere Bibelvers in 1. Johannes 4,4 als Kontrast:

> „hUMEIS EK TOU QEOU ESTE, TEKNIA, KAI NENIKHKATE AUTOUS, hOTI MEIZON ESTIN hO EN hUMIN“
>
> „Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie überwunden, weil der, welcher in euch ist, größer ist als der, welcher in der Welt ist

Kinder können durchaus per Definition auch als einzelne Mitglieder einer Gruppe bezeichnet werden, deren sprachliche Benennung sich im Wort „Familie“ widerspiegelt. Die Ansprache in 1. Johannes 4,4 erfolgt nunmehr an die Kinder bzw. in 1. Johannes 4,1 an die Geliebten, sodass eine Individualbedeutung in der Tendenz im Raume steht. Die Familie bzw. die Gemeinde wird dagegen nicht angesprochen, sodass folglich eine mögliche Kollektiv- oder Mehrheitsbedeutung abgeschwächt wirkt.

Sind jetzt aber die Kinder in 1. Johannes 4,4 mit den Geliebten in 1. Johannes 4,1 identisch? Die Antwort auf die vorstehende Frage lässt sich jedoch. nicht 100%-ig und mit größter Sicherheit beantworten, sodass sowohl ein Dafür als auch ein Dagegen möglich erscheint. Sofern wir jetzt noch einmal zu dem griechischen Wort DOKIMAZETE zurückkehren sollten, so entdecken wir in diesem Verb hinsichtlich seiner Endung, dass wir es zugleich mit einem Personalpronomen zu tun haben. Dieses Personalpronomen dürfen wir jetzt als die zweite Person Plural - also *ihr* im Wort DOKIMAZETE aufgrund entsprechender Verbendung - entdecken. Demnach

könnte DOKIMAZETE aus 1. Johannes 4,1 mit hUMEIS …TEKNIA aus 1. Johannes 4,4 korrespondieren, wo bestätigt wird, dass *„ihr …Kinder“* aus Gott seid. Transportiert jedoch diese Doppelung der zweiten Person Plural auch den gleichen Sinngehalt, d.h. werden in diesen zwei Bibelversen identische Personen angesprochen? Die Antwort auf die vorstehende Frage lässt sich dagegen nicht 100%-ig und mit größter Sicherheit beantworten, sodass sowohl ein Dafür als auch ein Dagegen möglich erscheint. Daher erscheint die Schlussfolgerung sinnvoll, dass EK TOU QEOU auf DOKIMAZETE (beide in 1. Johannes 4,1) Einfluss gehabt haben musste, zumal die Annahme, dass die Kinder in 1. Johannes 4,4 den Herrn, Jesus Christus als im Fleisch gekommen, bekannt haben müssten, bei den Geliebten in 1 Johannes 4,1 dagegen aber ein noch fehlendes Bekenntnis unterschwellig angemahnt wurde, nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Jesus ist aber *„wahrer Gott und wahrer Mensch“* ! [147]

Kann man aber jetzt einen Unterschied zwischen den *"Geliebten"* und den *"Geistern"* in 1. Johannes 4,1 sehen? Wahrscheinlich nicht, zumal nämlich eine andere Art von Geistern mit MH PANTI PNEUMATI PISTEUETE in 1. Johannes 4,1 angesprochen wird. Viele Dispensationalisten meinen in diesem Zusammenhang, dass hier nur Gläubige als Geliebte von Johannes angesprochen werden. Diese Schriftdeutung ist hingegen nicht beweisbar. Vor allem geht die Perspektive, dass man die andere Art von Geistern <u>nur außerhalb der Gruppe</u> *"Geliebte / Geister"* zu suchen habe, fehl in der Annahme, da man diesbezüglich keine Hinweise für eine ausschließliche Außenbetrachtung hat. Vielmehr scheint es auch angebracht zu sein, die andere Art von Geistern <u>innerhalb der Gruppe</u> *"Geliebte / Geister"* zu vermuten.

Könnten dann aber möglicherweise auch Menschen ohne Glauben entsprechend obiger Interpretation in 1. Johannes 4,1

aufgefordert sein, sich zu prüfen? Gewiss! Denn diese ungläubigen Menschen stellen mit Sicherheit eine Teilgruppe der *„anderen Geister"* dar, denen man nicht glauben sollte. Hierzu kann kurz erwähnt werden, dass ja im Sinne des Missionsauftrages Menschen ohne Glauben aufgefordert werden sollen, Buße zu tun. Die Aufforderung, sich zu prüfen, ob man aus Gott sei, käme der Aufforderung, Buße zu tun, gleich. Vor allem ist die Buße auch ein Gnadenerweis von Gott (vgl. Römer 2,4), sodass diesbezüglich auch keine menschliche Buße mit weltlicher Sicht betrieben werden kann, um zu Gott zu kommen.

Im Kontrast zu den falschen Propheten steht daher das richtige Prüfen. Ob nun dieses Prüfen aus Gott ist, soll ja schließlich herausgefunden werden. Als Nebenprodukt dieser Prüfung käme wohl zusätzlich noch die eigene Feststellung, dass man im Glauben ist (vgl. 2. Korinther 13,5). Zudem würde man auch für sich selber bemerken können, dass eigene Weissagungen aus der Schrift richtig oder falsch sind. Stimmt dies auch?

Im weiteren Verlauf dieser Untersuchung gehen wir nunmehr kurz auf 1. Thessalonicher 5,21 ein. Dort steht nämlich geschrieben:

> „PANTA DE DOKIMAZETE, TO KALON KATECETE."
>
> "Prüft aber alles und das Gute behaltet!"

Hierzu muss man jetzt auch kein Kausalitätsbefürworter sein oder eine Begabung für Fremdsprachen haben, um feststellen zu können, dass in dem *"alles"*, dass geprüft werden sollte, nun notwendigerweise auch etwas enthalten sein muss, was nicht gut ist, denn, damit das andere, was gut sein soll, auch entdeckt

und bewahrt werden kann, muss ein Unterscheidungsvermögen vorhanden sein, um das Schlechte von dem Guten zu trennen. Daraus kann jetzt folgrichtig befunden werden, dass vor allem *die Art meines Prüfens* entscheidet, ob ich etwas für gut oder schlecht befinde. Abgesehen davon scheint mit KALON die höchste Qualitätsstufe als Stolperfalle des Prüfens vorhanden zu sein, denn nur wer mit der Qualität KALON etwas prüft, sollte demnach wohl auch dazu befähigt sein, das KALON in dem Prüfungsgegenstand *"alles"* entdecken zu können. Die Aufforderung zum Prüfen bezieht sich damit auch auf das eigene Prüfen, ob man selber von Gott ist, zumal man doch erhofft, innerhalb der Gruppe *" Geliebe / Geister "* zu sein.

Des Weiteren macht das Prüfen mit einem Prüfen, ob es aus Gott sei, sehr viel Sinn, wenn man versteht, dass das Untersuchen [PEIRAZETE] in 2. Korinther 13,5 ein Sich-Selber-Versuchen darstellt und dass das nachfolgende DOKIMAZETE nicht eine Wiederholung desselbigen bedeutet, sondern eine andere Qualität aufweist, nämlich die Qualität KALOS.[148] Im Endeffekt zeichnet 1. Johannes 4,1 auf, dass das Resultat, sich und andere mit DOKIMAZETE zu prüfen, ausschließlich einer Fähigkeit entspringt, die von Gott kommt. Diejenigen, die eine solche Prüfung zu starten versuchen und scheitern, werden dann auch nicht in der Lage sein zu bemerken, dass sie gescheitert sind. Indes wird aber jeder Christ oft scheitern und sich dieses Scheitern auch vergegenwärtigen können, damit sie in Demut erkennen mögen, dass nicht sie geprüft haben, sondern Gott - *der Christus in Dir* ! [149] (vgl. Lukas 17,21).

Als alleiniges Merkmal und für die Außenperspektive gibt uns Gott zu erkennen, was ein Merkmal sein muss, wenn eine Prüfung von Gott sein soll, nämlich das Bekenntnis, dass Jesus im Fleisch gekommen ist. Das Nichtvorliegen des

Bekenntnisses hebt aber nicht unbedingt hervor, dass nun derjenige, der dieses Bekenntnis nicht ablegt, weiß, dass er nicht aus Gott ist. Vielmehr wird sich dann diese Person weiterhin in seinem Irrtum bewegen, dass man selber gläubig sei und dies auch vehement verteidigen.

Sowohl der Prädikatsverband DOKIMAZETE TA PNEUMATA als auch das Nominativsubjekt TA PNEUMATA haben deshalb eine größere Bedeutung als so manche Aussagen der Dispensationalisten vermuten lassen. Da man sich nämlich selber aufgrund seiner eigenen sündhaften Natur im Wege steht, so kann und darf man sich auch nicht selbst vertrauen. Deshalb ist es wichtig zu bemerken, dass die von Gott bewirkte Fähigkeit, etwas zu prüfen, ob dies aus Gott sei oder nicht, die eigene Person in aller erster Linie daran erinnern sollte, dass Gott das eigene Prüfen vornimmt und ihn auch danach ausrichtet. Dies geschieht im vollen Bewusstsein seiner selbst, damit man erkennen möge, was aus IHM sei (vgl. 1. Korinther 2,12). Eine andere Übersetzung von 1. Johannes 4,1 könnte demnach auch folgenden Wortlaut haben:

> *"Geliebte, glaubt nicht jeder Art von Geist, sondern prüft, ihr die Geister, ob [es] – [[das Prüfen]] aus Gott ist .... Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen."*

Aber, was machen wir nur bloß mit Sprüche 16,2 ?

„Alle Wege eines Mannes sind lauter in seinen Augen, aber der die Geister prüft, ist der HERR."

Der Christus in Dir prüft also Dich persönlich und das bedeutet aber, dass der Mensch nicht andere Menschen prüft, ob sie im Glauben stehen, auch wenn so manche Menschen sehr zweifelhaft auftreten sollten ! [150] Jede Lehre muss aber dagegen geprüft werden (Apostelgeschichte 17,11).

Es gibt diesbezüglich einige Fragen, die sich nunmehr aus der vorstehenden anderen Übersetzung für die eigene Person ableiten lassen, nämlich:

Was ist richtiges Prüfen?

Inwieweit ist mein eigenes Prüfen richtig?

Bin ich selber ein falscher Prophet?"

Würde sich ein Dispensationalist in Bezug auf die Lehre der Haushaltungen auch diese Fragen stellen?

XVI. Keine 1000 Jahre !

Bei der folgenden Abhandlung geht es vor allem um die grammatische Darstellung von Offenbarung 20,7. Dies überfrachtet mit Sicherheit das Verständnis des Lesers. Jedoch sollen damit auch die wortgewandten Dispensationalisten eine weitere Chance bekommen, sich zu hinterfragen.

Nunmehr behandelt aber die nachfolgende Darstellung keine Erklärung zu der Zahl Tausend, sondern insbesondere, dass die ganze Satzstruktur in Offenbarung 20,7 „eine unbestimmte Beziehung auf die vorliegende Wirklichkeit" (BDR § 373,2 FN) darstellt.

Offenbarung 20,7:

και	οταν	τελεσθη	τα	χιλια	ετη
Und	wenn	vollendet sind	die	tausend	Jahre

λυθησεται	ο	σατανας	εκ
wird losgelassen werden	der	Satan	aus

της φυλακης αυτου

seinem Gefängnis

A) Anmerkungen aus Grammantikbüchern
in Bezug auf den Konditionalsatz mit „*wenn*“

1.) „hOTAN steht in der Regel mit Konj. (klass.), wenn eine Handlung in der Zukunft liegt (Eventualis), oder wenn eine Handlung häufig wiederkehrt (Iterativus), vgl. EAN § 373,1“ ; aus: BDR § 382,3.

2.) Wenn aber das Satzgefüge [mit hOTAN] (…) der Zukunft angehört (im übergeordneten Satz erscheint dann ein Futur oder ein gleichwertiger Imperativ), so steht der Temporalsatz (…) im (prospektiven) Konjunktiv.“ ; aus: BR § 286.

3.) Konditionalsätze mit „ EAN“ kommen inhaltlich manchmal den Temporalsätzen mit „hOTAN“ sehr nahe.“ ; aus: H-S § 282b.

4.) „EAN“ bezeichnet das unter Umständen zu Erwartende – vom gegebenen (allgemeinen oder konkreten) Standpunkt in der Gegenwart aus: eventueller oder iterativer Fall“ ; aus: BDR § 373,1.

5.) „EAN “ mit Konjunktiv bezeichnet

a) das Erwartete, das auf eine Verwirklichung hindeutet
(wenn = vorausgesetzt, dass):
Eventualis
b) das sich unbestimmt haeufig Wiederholende
(wenn = jedes Mal, wenn): Iterativus“ ;
aus: BDR § 371,4.

6.) „ EAN “ mit Konj. [steht] vereinzelt statt EI mit Ind. und vereinzelt statt Irrealis oder Opt. Potentialis bzw. obliquus“ ; aus: BDR § 373,2.

7.) „EI mit Indikativ der Augmenttempora kennzeichnet die Annahme als nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmend: Irrealis.“ ; aus: BDR § 371,3.

8.) „In nachklassischer Zeit wird EI + Indikativ durch EAN + Konjunktiv stark zurückgedrängt.“ ; aus: BR § 279 (Anmerkung).

9.) Hypothetische Temporalsätze in der Form von futuristischen Temporalsätzen entsprechen dem Eventualis der Konditionalsätze ; sinngemäß aus: Ars Graeca § 244,1.

10.) Der Nebensatz im futuristischen Temporalsatz wird als bedingender Satz mit EAN + Konjunktiv und der Hauptsatz als bedingter Satz im Futur ; sinngemäß aus: Ars Graeca § 237,2.

11.) Der „deutsche Irrealis dient nicht nur der Wiedergabe des griechischen Irrealis, sondern auch des Potentialis (und manchmal sogar des prospektiven Falles).“ ; aus: H-S § 280e.

B) Besondere Hervorhebung

Der Fall der Erwartung drückt aus, dass vom allgemeinen oder konkreten Standpunkt aus unter Umständen die Annahme sich verwirklichen kann, aber nicht zwingend sein muss. Eingeleitet wird der Fall der Erwartung durch EAN = „sofern“, „falls“, „vorausgesetzt, dass“. Der Modus ist der Konjunktiv, selten der des Praesens, meist der des Aorists ; (vgl.: Warns-Rienecker, Seite 206 Nr.4).

C) Fazit

Der Fall der Erwartung in der Form eines hypothetischen Temporalsatzes nimmt die unbestimmte Beziehungsgestalt eines Irrealis auf die vorliegende Wirklichkeit an. Daraus kann nunmehr bei Offenbarung 20,7 die Schlussfolgerung gezogen werden, dass bei grammatikalischer, semantischer und bei geistlicher Schriftauslegung die Annahme einer Möglichkeit berechtigt ist, dass Gott bzw. der Heilige Geist in der

Ausführung seines menschlichen Schreibers Johannes nie die Absicht gehabt hatte, zielgerichtet den gefesselten Satan freizulassen. Demnach würde es auch keinen Zeitraum von 1000 Jahren geben, sodass folglich der Chiliasmus widerlegt erscheint.

XVII. Kein Ansehen der Person

„Gottes Maßstab ist allen Menschen gegenüber der gleiche“.[151] Demnach gibt es auch keine Bevorzugung des irdischen Volkes Israel.

Petrus und Paulus lehren nunmehr, dass der Herr nicht einer sei,

„der die Person ansieht (Apg 10,34; Röm 2,11), weil er nämlich zwischen Juden und Griechen keinen Unterschied macht (Gal 3,28), also nicht etwa wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk…Es liegt also gar kein Widerspruch darin, wenn wir sagen: Gott erwählt ohne jedes Verdienst nach dem Ermessen seines Wohlgefallens die zu seinen Kindern, die zu erwählen ihm gut scheint, die anderen aber verstößt und verwirft er.“ (Johannes Calvin)[152]

Mit Johann Georg Hamann dürfen wir zudem einen wunderbaren Vergleich[153] bemerken, warum ihn die Bibelstelle in Jeremia 38,11-13 so sehr fasziniert und zwar:

Nicht das Ansehen alter Lumpen war für Jeremia in diesem Augenblick wichtig, sondern deren Gebrauch!

Und so handelt auch Gott mit dem irdischen Volk Israel – kein Ansehen des irdischen Volkes Israel, aber für sich und seinen Namen erwählt, damit die Menschen nach ihm suchen sollen. Gott gebraucht das irdische Volk Israel.

„Und sie senden ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm und sagen: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und den Weg Gottes in

Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen." (Matthäus 22,16)

„Petrus aber tat den Mund auf und sprach: In Wahrheit begreife ich, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm."
(Apostelgeschichte 10,34).

„Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott."
(Römer 2,11).

„Von denen aber, die in Ansehen standen - was immer sie auch waren, das macht keinen Unterschied für mich, Gott sieht keines Menschen Person an -, die Angesehenen haben mir nämlich nichts zusätzlich auferlegt," (Galater 2,6).

„Und ihr Herren, tut dasselbe ihnen gegenüber, und lasst das Drohen!, da ihr wisst, dass sowohl ihr als auch euer Herr in den Himmeln ist und dass es bei ihm kein Ansehen der Person gibt." (Epheser 6,9).

„Denn wer Unrecht tut, wird das Unrecht empfangen, das er getan hat; und da ist kein Ansehen der Person."
(Kolosser 3,25).

„Meine Brüder, habt den Glauben Jesu Christi, unseres Herrn der Herrlichkeit, ohne Ansehen der Person!"
(Jakobus 2,1).

„und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat." (Galater 2,20).

„der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreiße aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters," (Galater 1,4)

„Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen." (Johannes 17,26).

„Denn der HERR, euer Gott, er ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der große, mächtige und furchtbare Gott, der niemanden bevorzugt und kein Bestechungsgeschenk annimmt.“ (5. Mose 10,17)

„So sei denn der Schrecken des HERRN über euch. Habt acht, wie ihr handelt! Denn bei dem HERRN, unserm Gott, ist kein Unrecht, kein Ansehen der Person und kein Annehmen von Geschenken.“ (2. Chronik 19,7).

„Und er streckte etwas wie eine Hand aus und nahm mich beim Haarschopf meines Kopfes. Und der Geist hob mich zwischen Erde und Himmel empor und brachte mich in Gotteserscheinungen nach Jerusalem, an den Eingang des Tores des inneren Vorhofs, das nach Norden weist, wo der Standort des Götzenbildes der Eifersucht war, das zur Eifersucht reizt.“ (Hesekiel 8,3).

„Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht!“ (1. Petrus 1,17).

Frage 1: Was bewirkt denn das Ansehen Gottes?

a) Die Plötzlichkeit des Errettetseins

„Sein Ansehen aber war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee.“ (Matthäus 28,3).

„Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht“ (Matthäus 17,2)

b) Ein Ansehen, welches mit Kraft ausgestattet ist

„und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Mund ging ein zweischneidiges, scharfes Schwert hervor, und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.“ (Offenbarung 1,16).

„Und der da saß, war von Ansehen gleich einem Jaspisstein und einem Sarder, und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Ansehen gleich einem Smaragd. Und rings um den Thron sah ich vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste, bekleidet mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuptern goldene Siegeskränze." (Offenbarung 4,3).

Frage 2: Was bewirkt die Kraft Gottes?

Die Hebung Deines Gesichtes, dass Du wieder Gott anschauen kannst.

„Ist es nicht so, wenn du recht tust, erhebt es sich?"
(1. Mose 4,7).

„ja, dann wirst du dein Gesicht erheben ohne Makel und wirst unerschütterlich sein und dich nicht fürchten." (Hiob 11,15).

Lese hierzu die Begründung für das Heben des Gesichtes im Kapitel XVIII m) .

XVIII. Bibelarbeit

a) Die Führung Gottes

„hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, der Reihe nach zu schreiben,…“ (Lukas 1, 3)

<u>Wortbetrachtung</u>

Am Anfang dieser Bibelarbeit beginnen wir doch tatsächlich mit der Untersuchung zu der Wortverbindung *„von Anfang an“.* Dem griechischen Grundtext zufolge dürfen wir hier das Wort *„anothen“* lesen, welches im eigentlichen Sinn *von oben her* oder *von Gott im Himmel her* bedeutet. Zudem ist es ein anderes Wort, welches wir im Vers 2 lesen, denn dort steht das griechische Wort *„arche“* zur deutschen Übersetzung „von Anfang an“. Das Wort *„anothen“* ist dagegen ein sehr wichtiges Wort zur Beschreibung göttlicher Dinge, insbesondere wenn die Wiedergeburt, der Glaube oder die Umstände der Heilsgeschichte beschrieben werden. Wir lesen diesbezüglich das griechische Wort *„anothen“* in Johannes 3, 3.7.31; 19, 11; Jakobus 1, 17; 3, 15.17; Matthäus 27, 51; Markus 15, 38.

<u>Lehre</u>

Lukas beschreibt nun in Lukas 1, 3, dass er beim Aufschreiben daran denken musste, wie sehr er selber im eigenen Leben von Gott geführt wurde. Dazu gehört nunmehr auch, dass er beim Schreiben eine göttliche inspirierte Grundlage (Augenzeugen und Diener des Wortes) hatte, um dieser göttlichen Sache nachzugehen, er es außerdem als intellektueller Mensch mit dem Verstand geprüft hat und dies nun dem benannten Adressaten des Lukas-Evangeliums – Theophilus – Punkt für Punkt bekannt macht – allerdings nicht so wie etwa in Jeremia 1, 9, sondern wohl eher wie in 1. Thessalonicher 2, 13; Hebräer

1, 1; 2. Petrus 1, 20.21. Diesbezüglich bedeutet dann auch, dass Lukas mit dem Heiligen Geist inspiriert wurde, ohne zugleich dadurch die Lehre von der göttlichen Inspiration der Schrift zu schmälern (2. Timotheus 3, 16). Wie unbegreiflich führt doch Gott nun unsere Wege, obwohl der Mensch seine eigenen Pfade beschreiten möchte (Sprüche 16, 9; Jeremia 10, 23). Es ist aber dagegen immer das Herz des Menschen, welches fast automatisch in eigenmächtiger Art und Weise gegen Gott rebelliert (Jeremia 17, 9). Allerdings besteht diesbezüglich auch für den Lebenswandel vor Gott die eigene Verantwortung des Menschen, sich vertrauensvoll mit dem ganzen Herzen auf den Herrn, unserem Gott, zu stützen (Sprüche 3, 5.6; 5. Mose 6, 4-7), damit jeder an Jesus gläubige Mensch den Eifer um die volle Gewissheit seines Glaubens beweisen möge (Hebräer 6, 11.12), indem er die Gnadengabe Gottes in sich selber anfacht (2. Timotheus 1, 6). Dazu sollte eben auch jeder gläubige Mensch seine eigene Berufung und Erwählung in Jesus festmachen (2. Petrus 1, 10), um zumindest den Glaubensgeschwistern ein Trost zu sein (Römer 1, 11.12) und um sich gegenseitig aufbauen zu können (2. Korinther 10, 8; 13, 10; Judas 20.21).

In Lukas 1, 3 dürfen wir nunmehr lesen, dass Lukas bestrebt ist, dem Theophilus alles haarklein und genau zu beschreiben, was ihm wichtig erscheint. Dabei betont Lukas, dass er diesen Glaubensdingen von Anfang an *gefolgt* sei und dass es diesbezüglich in seinen Augen *gut* sei, dem Theophilus darüber zu berichten. Und genau so fängt Evangelisation an. Jedoch wissen wir, dass Theophilus bereits in diesen Dingen unterrichtet wurde. Dagegen schien es aber dem Lukas sehr wichtig zu sein, ihm nochmals und deutlicher von *allem* zu erzählen. Sofern wir jetzt davon ausgehen, dass Theophilus bereits ein gläubiger Christ war, so entspricht insbesondere die christliche Lehre in Lukas einer Jüngerschaftsschulung *par exellence*. Daher muss Lukas bestimmt die Absicht gehabt haben, in praktischer Weise die Theologie an den Mann zu bringen, um die schlechten Gedanken und Zweifel zu bekämpfen, die jeder Jünger Jesu und auch jeder normale Mensch beim Nachvollziehen der Vorgänge um Jesus hat. Das Evangelium nach Lukas wird deshalb als eine seelsorgerliche Einlassung für alle Menschen gesehen. Die an Jesus gläubigen

Menschen sind nach Matthäus 5, 13 ff. Licht und Salz für die restlichen Menschen, um ihnen die guten Werke zu zeigen, damit auch sie Gott verherrlichen. Dies ist die Führung Gottes, indem wir ein Vorbild sind.

Fragen

- Ø Bist Du für andere Menschen oder für Deine Glaubensgeschwister ein Vorbild im Glauben?
- Ø Ermunterst Du Deine Glaubensgeschwister mit dem Wort Gottes?
- Ø Bist Du noch heilsam für Deine Umwelt oder bist Du ein zu toleranter Christ?

b) Ermunterung aus dem Wort Gottes

„damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.“
(Lukas 1, 4)

Wortbetrachtung

Beginnend mit dem Wort *„damit“* wird ein Finalsatz als Nebensatz eingeleitet, der Ziel oder Zweck einer Handlung bezeichnet. Weil das Ziel - hier das tiefe Erkennen *(epiginosko)* - bei Theophilus noch nicht erreicht ist, benutzt deshalb Lukas den Konjunktiv. Dazu steht das Wort *„erkennst“* im so genannten Aorist, welches die punktuelle Einmaligkeit und in diesem Fall die begründete Wahrscheinlichkeit des Eintretens der von Lukas gewünschten tiefen Erkenntnis bei Theophilus hervorhebt. Obwohl nun das griechische Wort *„asphaleia“* für *Zuverlässigkeit/Gewissheit/Festigkeit* im Neuen Testament nur insgesamt dreimal vorkommt, so liegt aber trotzdem die

inhaltliche Aussage mehr beim Aorist Konjunktiv, denn es erscheint plausibler anzunehmen, dass das Verb *„erkennst"* ausdrucksstärker ist und somit auch mehr die potentielle Wirklichkeit des Verstehens widerspiegelt als der bloße Verweis auf die Autorität einer möglichen Zuverlässigkeit der Worte von Lukas , so wie manche Bibelausleger meinen, es ausdrücken zu müssen.

Lehre

Lukas weiß aus eigener Erfahrung um die im Wort Gottes innewohnende Kraft (1. Korinther 2, 4; 4, 20) und kann somit selbst aus der bewusst wahrgenommenen Führung Gottes zuversichtlich davon ausgehen, dass Theophilus aus dem Brief eine tiefe Erkenntnis gewinnen wird, um praktische Erfahrungen mit Gott machen zu können. In der Theorie war er ja schon unterrichtet worden. Allerdings hielt es nun doch Lukas für notwendig, dem Theophilus Mut machende Worte weiterzugeben, damit er in seinem Glauben gestärkt wird und diesbezüglich einen gottesfürchtigen Lebenswandel führt. Sollte uns nunmehr dieses Beispiel nicht auch motivieren, ebenso wie Lukas durch das Zusprechen des Wortes Gottes ein gottesfürchtiges Verhalten beim gläubigen Gesprächspartner bewirken zu wollen? Dagegen sollte uns aber bewusst sein, dass alles, was wir tun, zur Ehre Gottes im Namen unseres Herrn Jesus getan werden sollte (1. Korinther 10, 31; Kolosser 3, 17). Auch das wohlwollende und gut gemeinte Weitersagen von Bibelworten muss in Gnade geschehen, denn wir sollen wissen, wie wir jedem Einzelnen antworten sollen (Kolosser 4, 6).

So ermuntert euch nun aber trotzdem mit dem Wort Gottes (vgl. 1. Thessalonicher 4, 18; 5, 11).

Fragen

- Wie lebst Du Deinen Glauben?
  a) vor Gott ?
  b) vor Dir selber ?
  c) vor anderen Menschen ?

- Bist Du verbindlich in Deinem Glaubensleben oder schwankst Du in Deinen Aussagen oder Handlungen?

- Wie zuversichtlich bist Du, wenn Du jemandem den Segen Gottes wünschst?

- Schämst Du Dich, das Wort Gottes oder ein Zeugnis über Deinen Glauben weiterzugeben?

- Mit welcher Ernsthaftigkeit gehst Du an die schlechten Dinge in Deinem Leben an, um sie zu ändern?

- Bist Du ein Mutmacher oder ein Miesmacher?

- Hast Du Sehnsucht nach dem Wort Gottes?

c) Die Gerechtigkeit Gottes

„Beide aber waren gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn.“
(Lukas 1, 6)

Wortbetrachtung und Lehre

Es geht hier um die Betrachtung der Wortverbindung *„gerecht vor Gott“.* Der Heiligen Schrift zufolge werden nur sehr wenige Menschen als gerecht vor Gott namentlich genannt. Hierzu zählen im direkten Zusammenhang mit der Gerechtigkeit Gottes:

1.) Jesus – (1.Joh 2,1; Apg 3, 14 und öfter)
2.) Abel – (Mt 23, 35; Heb 11, 4; 1. Joh 3, 12)
3.) Abraham – (1. Mo 15, 6; Rö 4, 9)
4.) Lot – (2. Petr 2, 7)

5.) Noah – (1. Mo 6, 9; 7, 1; Hes 14, 14 ff.; Heb 11, 7; 2. Petr 2, 5)
6.) Hiob – (Hi 1, 1.8; Hes 14, 14 ff.)
7.) Daniel – (Dan 9, 23; Hes 14, 14 ff.)
8.) Zacharias – (Luk 1, 6)
9.) Elisabeth – (Luk 1, 6)
10.) Johannes der Täufer – (Mk 6, 20; Mt 21, 32)
11.) Josef – (Mt 1, 19)
12.) Simeon – (Luk 2, 25)
13.) Kornelius – (Apg 10, 22)
14.) Josef von Arimathia – (Luk 23, 50)

Nunmehr wissen wir aber aus Hesekiel 14, 14 ff., dass es wegen der Gerechtigkeit jedes einzelnen Menschen nur zur Errettung der jeweils eigenen Seele kommen würde. Sogar mit ernstlichen Gebeten konnten Noah, Daniel und Hiob niemanden erretten als nur sich selbst, sofern sie eben gerecht vor Gott waren. Ebenso misslang der Versuch von Abraham in 1. Mose 18, 22-32 (vgl. Jeremia 5, 1-4), sich mit seiner Gerechtigkeit stellvertretend für andere Menschen vor Gott einzusetzen. Da stellt sich doch jetzt die Frage, was Gerechtigkeit vor Gott bedeutet. Im Sinne von Römer 1, 17; Jesaja 46, 13; Habakuk 2, 4 lebt der Gerechte durch seinen Glauben, wobei der Glaube von Gott kommt (Epheser 2, 8.9) und somit eben auch die Gerechtigkeit. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Gerechtigkeit ein Zustand vollkommener Übereinstimmung mit Gottes Gesetz und seinem heiligen Charakter ist. Allerdings ist nur Gott allein in sich selbst gerecht (5. Mose 32, 4; Hiob 9, 2; Psalm 11, 7; Psalm 116, 5; Römer 3, 10; 1. Johannes 2, 1; Offenbarung 16, 5; Hiob 15, 14; Prediger 7, 20), denn da ist kein Gerechter – auch nicht einer – denn alle haben gesündigt. Der natürliche Mensch hingegen erlangt – zu seinem Verderben – nicht den gottgemäßen Maßstab moralischer Vollkommenheit (Römer 3, 23; Matthäus 5, 48). Aber das Evangelium offenbart, dass Gott auf der Grundlage des Glaubens – und nur allein des Glaubens – gottlosen Sündern seine Gerechtigkeit zurechnet (Römer 3, 21-24; Römer 4, 5; 2. Korinther 5, 21; Matthäus 5, 20; Philipper 3, 9; 1. Mose 15, 6). Diese Zurechnung der Gerechtigkeit Gottes

geschah für jeden Sünder durch den stellvertretenden Tod von Jesus am Kreuz von Golgatha, der als einziger Mensch in der Lage war, mit seinem vergossenen Blut die Menschen mit Gott zu versöhnen. Dadurch wird nun ein natürlicher Mensch, der die Gnade Gottes bekommen hat, an Jesus zu glauben, zu einer neuen Kreatur (2. Korinther 5, 17), d.h. zu einem geistlichen Menschen (1. Korinther 15, 44-50). Gott machte insbesondere Abraham zum Vorbild und Muster des Glaubens (Römer 4, 22-25; Galater 3, 6-9).

Fragen

- Bist Du ein *Ich-Mensch*, der oft sein Ego in den Vordergrund stellt?
- Hinterfragst Du oft Dinge mit dem Fragewort *„warum“* ?
- Wie wirkst Du einer eigenen Selbstgerechtigkeit entgegen?
- Wie bekämpfst Du schlechte Gedanken?
- Wie vertraust Du auf den Willen Gottes?
- Wie solltest Du eigentlich als begnadigter Sünder vor Gott sein und was tun?

d) Die Furcht vor dem Herrn

„Und als Zacharias ihn sah, wurde er bestürzt, und Furcht kam über ihn.“ (Lukas 1, 12)

Wortbetrachtung und Lehre

Die in diesem Vers beschriebene Furcht beschränkt sich wahrscheinlich nicht nur auf das griechische Wort *„phobos“*. In diesem Fall könnte *„phobos“* zunächst einmal nur die Angst des Zacharias bezeichnen, welches ein Gefühl der Unbestimmtheit oder der Überraschung erzeugt. Natürlich resultiert diese Angst auch aus der Ehrfurcht des Zacharias, als Priester in das Allerheiligste des Tempels zu gehen. Durch die Gnade Gottes kam er per Losentscheid (vgl. Sprüche 16, 33) zum Dienst, vor dem Herrn zu räuchern (2. Mose 30, 7.8; 2. Chr 29, 11). Dies war nunmehr im Leben eines Priesters der Höhepunkt. Mit Sicherheit wusste Zacharias aus den Schriften, dass er vor dem Räucheraltar irgendwie Gott begegnen könne (2. Mose 30, 6). Des Weiteren nahm er wohl an, dass Gott ggf. mit ihm von dem Sühnedeckel der Bundeslade (2. Mose 25, 22) bzw. von der Wolke über der Sühneplatte (3. Mose 16, 2) aus reden würde. Indes waren aber mehr als 400 Jahre göttlichen Schweigens vergangen, in denen nur Maleachis Gerichtsworte im Gedächtnis der Juden waren, ohne dass ein anderer Prophet mit einer Botschaft von Gott kam. Aufgrund des göttlichen Schweigens und der Annahme, Gott werde ggf. vom Sühnedeckel her mit ihm reden, erschrak Zacharias, als er den Engel zur Rechten des Rächeraltars sah (vgl. Lukas 2, 9; Ri 6, 22; Apg 10, 4). Von menschlicher Seite war er verständlicherweise sehr beunruhigt und bestürzt. Zusätzlich kam aber noch von göttlicher Seite Furcht über ihn (Furcht befiel ihn / näherte sich stürmisch/ <u>fiel auf ihn</u> – *epepesen epi auton*). Das Verb *„fallen“* steht diesbezüglich mit der Präposition *„auf“* (epi) im Akkusativ, welches insbesondere das Objekt (hier die Person des Zacharias) als entfernt hinstellt und zugleich die Bewegung auf das Objekt zu anzeigt. Damit zeigt also der griechische Grundtext eindeutig an, dass die Blickrichtung von Lukas beim Schreiben auf den Vorgang der

göttlichen Tätigkeit ausgerichtet war, dass Gott Furcht bewirkt. Also ist Gott der Urheber der Gottesfurcht (vgl. Jeremia 32, 39.40; 2. Mose 20, 20; Römer 3, 18). Diese Art von Furcht in der Gegenwart Gottes und seines Wirkens beschreibt nunmehr Lukas in seinem Evangelium auch häufiger (Lukas 1, 12.65; 2, 9; 5, 26; 7, 16; 8, 37; 24, 5.37) und unterscheidet sich dadurch eben von Matthäus, Markus und Johannes. Indes will Gott auf diejenigen blicken, die elendig und zerschlagenen Herzens und zerschlagenen Geistes sind und vor allem vor dem Wort Gottes zittern. Lese hierzu bitte Jesaja 66, 2.5; Jesaja 57, 15; Lukas 7, 38; Lukas 18, 14; Phil 2, 12; Jakobus 4, 10. Allerdings ist das alltägliche Leben eines gläubigen Christen nicht unbedingt nur durch die Furcht gegenüber Gott geprägt. Die Furcht des Herrn ist vielmehr auch ein Herzenszustand, bei dem die eigenen Einstellungen, der Wille, die Gefühle, Handlungen und Ziele eines Menschen Gott untergeordnet sind. Dies ist dann nämlich auch das Sehnen der eigenen Seele nach Gott (vgl. Psalm 42, 2.3). Außerdem zeigt uns unser Herz, ob wir bereits Inhaber einer neuen Gesinnung sind (vgl. Römer 12, 2; Philipper 2, 2.5; 4, 2; 1. Petrus 1, 13; 4, 1; 2. Petrus 3, 1). Die Umwandlung von der alten Gesinnung zur neuen Gesinnung (Epheser 4, 23) kann stattdessen nur geschehen, wenn der Heilige Geist unser Denken verändert. Dies geschieht insbesondere dann, wenn wir beständig die Bibel lesen und darüber nachdenken (Psalm 119, 11; vgl. hierzu Kolosser 1, 28; 3, 10.16; Philipper 4, 8; Josua 1, 8). Nunmehr sollte uns diese Wichtigkeit für unser Leben vor Gott bewusst sein, dass der erneuerte Sinn vom Wort Gottes erfüllt und beherrscht wird. Gott fürchten bedeutet vor allem, zu erschauern angesichts seiner Gegenwart oder Offenbarung. Nach Johannes 17, 6 dürfen wir lesen, dass Jesus den Namen Gottes offenbart hat. Dabei hat er aber diesen Namen nie genannt. Dagegen spiegelt sich jedoch der Name einer Person in seinem Verhalten wider. Das Verhalten Gottes zielt nunmehr für den Menschen auf seine Errettung, damit er wieder Gemeinschaft mit Gott haben kann. Diesbezüglich wird also auch das Verhalten eines Christen durch seinen Glaubensgehorsam gegenüber Gott gekennzeichnet sein (vgl. Römer 16, 25-27), um selber ein Beweis des Heiligen Geistes und der Kraft Gottes zu sein, in Vollmacht Jesus zu offenbaren, damit die Werke des Teufels vernichtet werden (1.

Johannes 3, 8) und der Glaube auf Gottes Kraft und nicht auf Menschenweisheit beruhe (1. Korinther 2, 4). Allerdings bestätigt oder verleugnet gerade Dein Lebenswandel Deine Gottesfurcht.

Fragen

- Bist Du geistlich von Gott zerbrochen?
- Wie ist denn Deine Bekehrung abgelaufen?
- Zitterst Du noch vor dem Wort Gottes?
- Kannst Du die Frage in Hiob 4, 6 mit „ *ja*“ beantworten?
- Welchen Zusammenhang kannst Du außerdem in Jesaja 66, 2 bemerken? (vergleiche Epheser 5, 18 mit Kolosser 3, 16)
- Wie sieht Dein gottesfürchtiger Lebenswandel mit Gott aus?

e) Das Gebet

„Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Flehen ist erhört, und Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes nennen.“
(Lukas 1, 13)

Wortbetrachtung

Das Wort *„Flehen“* steht hier im griechischen Grundtext mit *„deesis“* und bedeutet ein Ersuchen, um spezielle Gefälligkeiten

von Gott zu bekommen. Es ist daher ein an Gott gerichtetes Flehen oder Bitten.

Lehre

Gott erhört Gebete (vgl. 2. Mose 3, 7; 14, 10; Psalm 50, 15). Unser Herr und Gott erhört allerdings nicht das eigennützige Gebet von Sündern (Psalm 66, 18; Johannes 9, 31; Jakobus 4, 3).

Es ist daher beim Beten sehr wichtig, sein eigenes Herz auf Gott und dem Herrn Jesus auszurichten, denn tue alles im Namen des Herrn zur Ehre Gottes (1. Korinther 10, 31; Kolosser 3, 17) und er wird Dir geben, was Dein Herz begehrt (Psalm 37, 4; vgl. Matthäus 21, 22 mit dem griechischen Verb *„aiteo"* = die Motivation der Bitte eines Geringeren gegenüber einem Höheren). Dabei sollte man aber gleichzeitig wissen, dass nicht der eigene Wille, sondern Gottes Wille geschehe (vgl. Lukas 22, 42). Die Aufgabe eines jeden gläubigen Menschen liegt indes darin, allezeit zu beten (Lukas 18, 1; Epheser 6, 18; Philipper 1, 4), um aufzupassen und imstande zu sein, damit er von den Geschehnissen auf der Welt fliehen kann (Lukas 21, 36). Dies stellt insbesondere auch eine Gemeinschaftsaufgabe dar (Apg 1, 14; Römer 12, 12), damit für alle Heiligen und ihrer Standhaftigkeit und ebenso für die Verkündigung und Weitergabe der gesunden Lehre gebetet wird (Epheser 6, 18; Judas 1, 3). Es sollen diesbezüglich die Menschen mittels Gebet in den Genuss kommen, dass Gott durch die Verkündigung des Evangeliums eine Tür im Herzen aller Menschen für das Wort öffnen möge (Kolosser 4, 3). Daher ist es praktisch die Gehorsamspflicht eines gläubigen Christen, Gebete an Gott zu richten (1. Sam 12, 23), ansonsten sündigt man (Jakobus 4, 17). Insbesondere war und ist Jesus stets im Gebet (Lukas 6, 12; Psalm 109, 4). Bete allerdings vom ganzen Herzen zu Gott, denn Dein Gebet öffnet den Himmel über Dich (vgl. Lukas 3, 21) und somit stehen dann dem Heiligen Geist alle Türen offen, in und durch Dich zu wirken (vgl. Lukas 3, 22). Des Weiteren ist das eigene Gebet für den eigenen Seelenfrieden sehr wichtig, um in gebeugter Haltung die eigene Schuld vor Gott selbstanklagend zu

bekennen (Lukas 18, 13; Psalm 51, 3-6; Jakobus 4, 10), um Vergebung der Sünden zu bekommen (1. Johannes 1, 9; Sprüche 28, 13). Nur dadurch kommt der Mensch in die Nähe Gottes (Jakobus 4, 8).

Fragen

- Betest Du?
- Kommen Deine Gebete zu Gott mit einem aufrichtigen Herzen?
- Was ist ein aufrichtiges Herz?
- Was ist Demut?
- Bist Du demütig?

f) Die Güte Gottes

„Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Flehen ist erhört, und Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes nennen."
(Lukas 1, 13)

Wortbetrachtung und Lehre

Weißt Du nicht, dass die Güte Gottes Dich zur Buße leitet (vgl. Römer 2, 4) ?

Das griechische Wort für Güte ist *„chrestos"* bzw. *„chrestotes"* und bezeichnet diejenige Gnädigkeit Gottes, die die ganze Natur des Menschen durchdringt und alles weich macht, was hart und streng gewesen wäre. Jedoch erstreckt sich *„chrestotes"*

vor allem auf den Charakter oder das Wesen einer Person, ohne sich gleichzeitig in selbstlosem Tun äußern zu müssen. Die Aspekte des Wesens Gottes, milde und freundlich zu sein, ist Grundlage für die Charakterbildung des neuen Menschen. So wird ähnlich der Wein mild durch das Alter (vgl. Lukas 5, 39) und das Joch Christi sanft, angenehm und annehmbar (vgl. Matthäus 11, 30). In der Beziehung Gott und Mensch bezeichnet nunmehr *„chrestotes“* die Eigenschaft, die Gott Nachsicht und Erbarmen mit den sündigen Menschen haben lässt.

Das gottgegebene Werk des Johannes des Täufers besteht nicht nur in seiner Tätigkeit, die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden zu predigen (Lukas 3, 3), sondern insbesondere in der Vermittlung der Güte Gottes. Indem nun der Engel Gabriel in Lukas 1, 13 darauf bestand, dass die Eltern das von Gott geschenkte Kind „Johannes“ nennen sollen, weist er diesbezüglich auf die Wichtigkeit des Namens hin. Der hebräische Name Johannes bedeutet nämlich: *Jahwe ist gütig (gnädig)* ! Erst die Gütigkeit Gottes veranlasst überhaupt den Menschen, Buße tun zu können. Inwendig durch den eigenen neuen Charakter wird der Mensch daher gedemütigt zu erkennen, dass er ein Sünder vor Gott ist. *Das Wesen echter Buße ist von Gott bewirkt und besteht*

a) in der Einsicht der Sünde
b) in der Bekümmernis um der Sünde willen
c) in dem Bekenntnis der Sünde
d) in der Scham für die Sünde
e) in dem Hass gegen die Sünde
f) in der Abkehr von der Sünde

Die Abkehr von der Sünde muss nunmehr aber mit dem Herzen stattfinden, denn es ist das erste, das lebt und das erste, das sich verändert. Jedoch ist aber der Mensch zu träge, an alles zu glauben (Lukas 24, 25). Sein Herz ist und bleibt nämlich trügerisch, unheilbar, trotzig und verzagt (Jeremia 17, 9). Daher kann der Mensch nicht sein eigenes Herz ergründen, zumal er sich nicht mit ihm auskennt. Unser Herr und Gott prüft indes unsere Herzen (1. Thessalonicher 2, 4) und weiß

um diesen Widerspruch als Kenner der Herzen (Apostelgeschichte 15, 8). Die Gnade unseres Gottes festigt hingegen das Herz (Hebräer 13, 9). Wenn daher das Herz also unter der Herrschaft des Wortes Gottes steht, sind die nachfolgenden Glaubensschritte fest, denn Gehorsam ist dann möglich (Römer 10, 8; 5. Mose 30, 14; 5. Mose 6, 4-6; Psalm 37, 30.31).

Die Abkehr von der Sünde vollzieht sich des Weiteren im gleichen Maße wie die Umkehr zu Gott (Apostelgeschichte 26, 18), d.h. durch Gott bewirkt und einmalig. In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen Sünde und Sünden gibt. Während das Verb *„bekehren" (epistrepsai)* in den Bibelversen von Lukas 1, 17 und Apostelgeschichte 26, 18 als Aorist Infinitiv steht, welches hier die punktuelle und einmalige Art der Handlung des Bekehrens herausstellt, so steht dagegen aber das Verb *„bekehren" (epistrephein)* in Apostelgeschichte 26, 20 im Präsens-Infinitiv, das im Normalfall eine fortwährende, dauerhafte bzw. lineare Art der Handlung darstellt, welche nicht abgeschlossen ist. Hinsichtlich dieses einmaligen Vorganges, von der Sünde abzukehren, wird das *Getrenntsein von Gott* überwunden, denn das treue und gerechte Verhalten Gottes ermöglicht dem Menschen wieder, Gemeinschaft mit Gott zu haben (ähnlich in 1. Samuel 12, 7 und Micha 6, 5 – jedoch jetzt als ewige Gemeinschaft). Der Vers 18 von Apostelgeschichte 26 sowie Lukas 1, 17 greifen daher die Sünde an sich auf – in diesem Fall das Getrenntsein von Gott als so genannten „geistlichen Tod" – ohne hier den weiteren Aspekt der Gesetzlosigkeit anzusprechen (1. Johannes 3, 4). Lukas 1, 17 und die Apostelgeschichte 26, 18 betonen deshalb nur die Unvereinbarkeit des gläubigen Christen mit der Sünde. Dagegen vermittelt aber der Vers 20 von Apostelgeschichte 26 mehr den Eindruck des sündhaften Verhaltens oder Handelns, von welchem man abkehren werde. Dieses sündige Verhalten wäre folglich auch im Sinne von 1. Johannes 1, 9; Sprüche 28, 13 zu bekennen und zu verlassen. Dazu können wir nun aber mit den beiden Wortverbindungen *„Buße zu tun"* und *„sich zu Gott zu bekehren"* eine relative Gleichzeitigkeit der Vorgänge feststellen. Diesbezüglich sehen wir mit Apostelgeschichte 19,

1-7 auch keine Ausnahme vom Regelfall. Jedoch steht hinsichtlich der bereits oben genannten Bedeutung des Präsens Infinitivs mit seinem Normalfall einer zeitlich anhaltenden Handlung die relative Gleichzeitigkeit mehrerer Vorgänge als Grenzfall entgegen. Aufgrund der Tatsache, dass die griechische Sprache mehr Wert darauf legt, wie etwas passiert und eben nicht darauf abzielt, wann etwas passiert, so muss in diesem Fall nicht nur auf das Wort *„bekehren"* geschaut werden, sondern auch auf die Wortverbindung *„Buße zu tun"*, welches nämlich ebenso im Präsens-Infinitiv steht. Daher bezeichnet der Bibelvers in Apostelgeschichte 26, 20 nicht nur den Kontrast zwischen Aorist Infinitiv und Präsens Infinitiv, sondern auch die Tatsache eines erweiterten Präsens-Infinitivs. Anhand des erweiterten Präsens Infinitivs bei der Wortverbindung *„Buße zu tun"* ergibt sich nunmehr eine Qualifizierung des Normalfalles in der semantischen Bewertung, sodass der Regelfall bei diesem Vorkommen nicht angewendet wird. Daraus folgt, dass nunmehr die relative Gleichzeitigkeit der Vorgänge in der Wortaussage ihren Vorrang erhält und die benannten Handlungen immer einer Wiederholung bedürfen. Im Kontext der Heiligen Schrift hat diesbezüglich das wiederholende Bekennen von Sünden im Sinne von 1. Johannes 1, 9 seine gottgemäße Bestimmung.

Die Bedeutung der Sünde in seiner Ausprägung des sündhaften Verhaltens steht daher im notwendigen Gegensatz zum Gehorsam gegenüber Gott während der Gemeinschaft mit ihm.

Gott sühnt jedoch die Schuld mit *Güte* (Gnade) und *Treue* (Wahrheit) - vgl. Sprüche 16, 6.

Fragen

- Steht Dein Herz unter der Herrschaft des Wortes Gottes?

- Ø Erkennst Du Deine Niedrigkeit vor Gott? Falls ja, was machst Du dann?

- Ø Woran erkennst Du außerdem, dass Du einen neuen Charakter von Gott bekommen hast?

- Ø Ab wann ist für Dich persönlich das Joch Christi wirklich sanft, angenehm und annehmbar?

- Ø Woran merkst Du, dass Du Gemeinschaft mit Gott hast?

g) Die Priesterschaft

„Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden.“
(Lukas 1, 15)

<u>Wortbetrachtung und Lehre</u>

Lukas beschreibt hier zunächst einmal die Eigenschaften des Johannes als abgesonderter und geweihter Nasiräer (vgl. 4. Mose 6, 1-21; Richter 13, 5.7; 16, 17; 1. Samuel 1, 11; Jeremia 1, 5), welcher bereits von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt war – also war Johannes auch ein Kind der Verheißung (vgl. Römer 9, 8.9). Die entsprechende Heiligungsprozedur wurde aber vor allem auch bei den Priestern vorgenommen (2. Mose 28, 41; 29, 9; 40, 15), denn dies wurde von Gott als ewige Ordnung gegeben. Dazu zeigt allerdings auch die Heiligung die Eigentumsrechte Gottes auf, die er an diesen Menschen hat (2. Mose 19, 5; 34, 9; 3. Mose 20, 26; 5. Mose 7, 6; 26, 18; 1. Könige 8, 53; Psalm 33, 12; Jeremia, 13, 1-11; Titus 2, 14; 1. Petrus 2, 9). Nunmehr stammt aber Johannes aus einem Elternhaus, in dem sowohl der Vater als auch die Mutter die aaronitische Stammeslinie – sprich der

Priesterschaft des Alten Testaments – innehatten. Weder Simson noch Samuel waren jedoch Priester, dagegen aber Jeremia. Daher hätte Johannes bereits die Autorität eines Jeremia hinsichtlich der gleichen Erwählung gehabt, wenn nicht eben der Engel Gabriel die Botschaft in Lukas 1, 17 weitergegeben hätte, dass Johannes in dem Geist und der Kraft des Elia käme (vgl. Matthäus 11, 14; Maleachi 3, 23).
Die Aufgabe eines Priesters war nunmehr hauptsächlich, die Menschen vor Gott zu vertreten (2. Mose 18, 19; Jesaja 43, 27; Hebräer 5, 1), weil nur sie hinsichtlich ihrer Erwählung den Zugang zu Gott hatten. Allerdings haben wir jetzt in Jesus den letzten Hohenpriester (Hebräer 4, 14; 8, 1; vgl. Römer 5, 2), der zugleich ein Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (1. Timotheus 2, 5; Hebräer 8, 6; 9, 15; 12, 24; vgl. Hiob 33, 23). Jetzt sind aber alle an Jesus gläubige Menschen Priester vor Gott, um ihm geistliche Schlachtopfer zu bringen (1. Petrus 2, 5.9). Dazu müssen jedoch diese gläubigen Menschen heilig sein (3. Mose 21, 6; 2. Korinther 7, 1; Hebräer 12, 14).

„Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.“
(Johannes 17, 17).

Fragen

- Ø Was bedeutet „heilig“ ?
- Ø Bist Du heilig?
- Ø Bist Du nun ein Eigentum Gottes?
- Ø Welche geistlichen Schlachtopfer gibst Du?
- Ø Welche geistlichen Schlachtopfer erwartet indes Gott von Dir?

h) Die Vorbereitung als Erweckung

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Lukas 1, 17)

Wortbetrachtung und Lehre

Hör doch zu ! Es ruft doch einer !
Mache Dich bereit, eine Entscheidung zu treffen !

Johannes gilt im Sinne der Heiligen Schrift als Wegbereiter für den, der nach ihm kommt und dies ist Jesus (vgl. Jesaja 40, 3.4; Maleachi 3, 1.23.24; Matthäus 3, 3; 11, 10; Markus 1, 2; Lukas 1, 17.76; 3, 4; 7, 27; Johannes 1, 23). Daher hatte Johannes in der Heilsgeschichte eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe bestand demnach darin, die Menschen wach zu rütteln. Auch Paulus schreibt sehr bedeutungsvoll in Epheser 5, 14: *„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten! Und der Christus wird dir aufleuchten!“* Allerdings ist Johannes wesentlich in die Heilsgeschichte mit integriert, denn er leitete sozusagen stellvertretend für die Güte Gottes die damaligen Menschen zur Buße, indem er die Taufe der Buße predigte zur Vergebung der Sünden (Lukas 3, 3). Es ist aber wichtig, hierin einen Unterschied zu sehen, denn die Buße kommt von Gott. Dagegen ist zwar die Taufe der Buße göttlich inspiriert, aber von einem Menschen ausgeführt. Diese Taufe der Buße stellt also weder die Buße selbst noch die Vergebung der Sünden dar. Jedoch ist sie notwendiger Bestandteil dazu. Deshalb gilt jetzt zu hinterfragen, was eigentlich mit der Taufe der Buße gemeint ist. Einen Hinweis können wir hierzu aus Lukas 7, 29 entnehmen, denn es steht dort geschrieben: *„Und das ganze Volk, das zuhörte, und die Zöllner haben Gott recht gegeben, indem sie sich mit der Taufe des Johannes taufen ließen; …“.* Diese Menschen rechtfertigten also Gott, indem sie ihn innerlich als gerecht erklärten. Diese Erklärung erfolgte allerdings in sichtbarer Weise, indem sie freiwillig und ohne Zwang eine Handlung des

Johannes an sich vollziehen lassen haben. Diese Handlung war eben die Wassertaufe, damit Jesus dem wahren Israel offenbar werden würde (Johannes 1, 31 – vgl. Esra 9, 15).

Bezogen auf die heutige Zeit bezieht sich die Taufe der Buße nunmehr sinngemäß auf die endgültige und grundsätzliche Entscheidung eines jeden Menschen:

- dass Gott als höchstes und mächtigstes Wesen anerkannt wird

- dass Gott in seinen Handlungsweisen gerecht ist, weil er Recht setzt und Recht spricht

- und dass der Mensch das Wort Gottes zur eigenen Errettung und Auferbauung hören muss und deshalb den Gottesdienst besucht, um außerdem Gott die Ehre deswegen zu geben (hier: Taufe = Wasserbad im Wort, vgl. Epheser 5, 26; Titus 3, 5).

Diese Entscheidungen sowie diese Handlungsweisen erfolgen dagegen oft unbewusst, weil der Mensch sein eigenes Herz nicht kennt. Außerdem zieht ja Gott selber die Menschen zu Jesus (Johannes 6, 44.65), sofern sie überhaupt Gottes Wort hören.

Hinsichtlich des Bibelverses in Lukas 3, 4 steht nunmehr die Aufforderung *„Bereitet den Weg“* im so genannten Aorist Imperativ und impliziert somit in seiner Aufforderung, jetzt eine einmalige und grundsätzliche Entscheidung treffen zu müssen. Diese grundsätzliche Entscheidung besteht also darin, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die den Weg zu Gott versperren könnten. Dieser gnädige Hinweis von Gott dürfte durchaus als „freundschaftlicher Schubs“ in seine Richtung gewertet werden, denn in seiner Nachsicht und in seinem Erbarmen leitet ja Gott diesbezüglich die Menschen aktiv in die Buße hinein (vgl. Römer 2, 4). Dies gilt sowohl für die noch ungläubigen als auch für die bereits gläubigen Menschen. Daher ist es immer sinnvoll, Menschen zur

Wortverkündigung zwecks Predigt oder Hauskreisarbeit einzuladen.

Wer nun diese Entscheidung, Gott als gerecht zu erklären, als eine von Gott gestellte Aufgabe aufrichtig mit dem Herzen annimmt, der darf mit der Konsequenz, an Jesus glauben zu dürfen, immer rechnen und daher in voller Gewissheit um sein Heil sein. Der Glaube an sich fordert jedoch als weitere Konsequenz den Gehorsam gegenüber Gott.

Wache auf !!! *Denn Du schläfst* !!!

Denn die Stunde ist nämlich schon da, dass ihr aus dem Schlaf erwacht! Denn jetzt ist unsere Rettung näher, als da wir zum Glauben kamen:

Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen! Lasst uns anständig wandeln wie am Tag; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Streit und Eifersucht; *sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden!* (Römer 13, 11-14).

Wenn Du vorbereitet bist, dann bist Du erweckt und wach !!! Der Gegensatz wird dagegen u.a. im Kontext zu Lukas 12, 47 beschrieben.

Bevor Du nun an eine äußere Erweckung in Deiner Umgebung durch Mission denkst, so betreibe doch erst einmal im Vorfeld Deine eigene Erweckung, denn nur so kannst Du sogar die Ankunft des Herrn beschleunigen (2. Petrus 3, 11-12).

<u>Fragen</u>

- Ø Hast Du noch Hindernisse in Deinem Leben, die Dich auf dem Weg zu Gott hin behindern könnten?

- Ø Bist Du vorbereitet?
- Ø Hörst Du den Weckruf?
- Ø Welche Entscheidungen musst Du noch treffen?
- Ø Sehnst Du Dich schon nach dem Tag, an dem der Herr Jesus wiederkommt?

i) Die Umkehr

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Lukas 1, 17)

<u>Wortbetrachtung</u>

Das griechische Wort *„epistrepsai“* für *„bekehren“* steht im so genannten Aorist Infinitiv und ist die Nennform für einen zusammengefasst dargestellten Vorgang, welcher punktuell oder einmalig ist. Des Weiteren wird *„epistrepsai“* transitiv benutzt, sodass jemand Dich bekehrt oder zurückführt (vgl. Apostelgeschichte 26, 18.20; Jakobus 5, 19.20). Das Hilfsverb „werden“ hilft folglich das Verb *„bekehren“* in Verbindung mit der Präposition *„zu“ (epi)* und dem Akkusativobjekt *„Kindern“* in ein Prozess betonendes Vorgangspassiv umzuwandeln. So verhält es sich ebenfalls bei „Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten“, wobei allerdings die Präposition *„zur“ (en)* zugleich den Charakter der Kraft einer solchen Umwandlung besonders betont. Dabei beschreibt das Vorgangspassiv einen Vorgang, in welchem der „Handelnde“ in den Hintergrund rückt.

In diesem Fall wird also vor allem das *Herz* bekehrt :

- Zueinander (Umkehr im internen Machtverhältnis) (Väter zu den Kindern) (von einem Überlegenen zu einem Geringeren, vgl. Maleachi 3, 24)

- zur rechten Gesinnung bzw. zur Einsicht von Gerechten

Lehre

Kein Mensch kann sich selber zu Gott bekehren !!! Hierzu benötigt der Mensch immer die Güte Gottes, Buße zu tun (Römer 2, 4) und die Gnade Gottes, an Jesus glauben zu dürfen (Epheser 2, 8.9). Die Bekehrung geschieht allerdings nur dadurch, dass Gott die Herzen der Menschen öffnet, damit man selber achtgeben solle, was der Verkünder des Wortes Gottes rede (Apostelgeschichte 16, 14), denn der Glaube kommt aus der gehörten Verkündigung und die Verkündigung aus dem Wort Gottes (Römer 10, 17).

In nachfolgender Auflistung sind wichtige Tatsachen und Elemente der Bekehrung enthalten:

a) Der Zweck:

§ Der Glaube reinigt die Herzen (Apostelgeschichte 15, 9).

§ Jeder gläubige Christ hat dann wieder Gemeinschaft mit Gott, um ihn zu dienen (1. Thessalonicher 1, 9).

b) Die Voraussetzung:

Ein vorher von Gott geschaffenes gutes und wohlgefälliges Herz ist Voraussetzung, damit der Mensch überhaupt hören kann (Lukas 8, 15; Jeremia 31, 33; Hebräer 8, 10; Johannes 8, 47; 18, 37; 1. Joh 4, 6).

Beachte bitte dabei den Unterschied in Lukas 8, 15:

§ fein / redlich / gut — vor Gott

= *kalos*

Kalos bezeichnet entsprechend das Wesen Gottes, sodass nämlich etwas anderes auch wesenhaft gut sein kann in den Augen Gottes, wenn es in der Harmonie mit Gott steht. Dies muss nicht unbedingt zum Vorteil von anderen Menschen sein (vgl. 1. Timotheus 5, 25; Jakobus 4, 17; 1. Thessalonicher 5, 21; 1. Petrus 2, 11.12).

§ gut — vor den Menschen

= *agathos*

Agathos bezeichnet mehr, dass etwas gut ist für die Menschen. Dieses Gutsein bewirkt allerdings wiederum Gott (vgl. Epheser 2, 10; Jakobus 1, 17).

Dieser Kontrast kommt sehr in Römer 7, 16-21 heraus, sofern man Bibelstudien in Bibelgriechisch vornehmen sollte. Erst dann kann man nämlich die sehr missbrauchten Bibelverse hinsichtlich der Ausübung von guten Werken verstehen. Dazu

ist zu beachten, dass man ohne Jesus nichts tun kann (Johannes 15, 5), was wesenhaft gut ist (vgl. 2. Korinther 3, 5; Philipper 1, 11). *„Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten.“ (Matthäus 7, 11).* Das Wort *„bitten (aiteo)* bezeichnet dabei die aufrichtige Haltung beim Bitten, denn es offenbart die Bitte eines Geringeren zu einem Höheren. Der vorliegende Bibelvers beschreibt dagegen, dass sogar böse Menschen gute Dinge für andere Menschen tun. Allerdings können diese bösen Menschen nichts wesenhaftes Gutes tun, denn sie haben Jesus nicht.

c) Die Unveränderlichkeit Gottes

- § Der Gedanke einer Rückkehr setzt die Unveränderlichkeit „des Ortes“ voraus, den man zurückgelassen hat (vgl. Maleachi 3, 6.7; 2. Mose 3, 15; Jesaja 46, 4; 2. Timotheus 2, 13; Jakobus 1, 17).
- § Jesus ist nämlich derselbe gestern und heute und in Ewigkeit (Hebräer 13, 8; Offenbarung 1, 8; 4, 8).

d) Die innewohnende Kraft Gottes im Wort

- § Das Wort Gottes vermag die Seelen zu erretten (Jakobus 1, 21).
- § Das Wort Gottes bewirkt die Wiedergeburt (Jakobus 1, 18; 1. Petrus 1, 23).
- § Das Wort Gottes hat Kraft (1. Korinther 1,18 ; 2, 4.5; 4, 20; Jesaja 55, 11; Hebräer 4, 12).

e) Die wahre Umkehr

- § Die wahre Umkehr beginnt mit Sündenerkenntnis (vgl. Lukas 15, 17).

- § Bei einer wahren Umkehr erkennt nämlich der nach Sinn suchende Mensch, dass er aus der Sicht Gottes ein elender, erbärmlicher, armer,

blinder und entblößter Mensch ist (Lukas 4,18 ; Hebräer 4, 13).

f) Sündenbekenntnis

Auf Grund der Erbsünde in 1. Mose 3, 6 kann sich ein Mensch nunmehr nicht von seiner sündhaften Natur lossagen bzw. abkehren (4. Mose 32, 23; 1. Könige 8, 46; Psalm 51, 7; Sprüche 20, 9; Römer 3, 23), denn seine Sünde ist bereits von Kindheit an in seinem Wesen behaftet (1. Mose 6, 5; 8, 21). *Der Mensch bekennt deshalb vor Gott und den Menschen, dass er eine sündhafte Natur besitzt* (1. Johannes 1, 8; Römer 7, 20; Psalm 51, 7).

Allerdings hat jetzt der Mensch in seiner Freiheit als gläubiger Christ die Möglichkeit, nicht mehr sündigen zu müssen (vgl. Galater 5, 1) und von seinen sündhaften Handlungen abzulassen (vgl. Römer 8, 1.2), sofern er diese aufrichtig vor Gott bekennt (1. Johannes 1, 9; Sprüche 28, 13). Des Weiteren begeht ein gläubiger Christ keine dauerhaften bzw. gewohnheitsmäßigen Sünden mehr, sofern er seine Schuld aufrichtig bekennt (vgl. Lukas 15, 21; 18, 13; Römer 7, 25; Apostelgeschichte 26, 20; Esra 9, 6; Psalm 51, 3-6).

Fragen

- Was ist der Unterschied zwischen Sünde und Sünden?
- Hast Du Deine Sünde erkannt?
- Erkennst Du Deine tagtäglichen Sünden?
- Wohnt wirklich Gottes Geist in Dir? (vgl. Römer 8,9)

- Hältst Du Dich selber der Sünde für tot und Gott aber lebendig in Jesus Christus? (vgl. Römer 6, 11)

- Hast Du Gott und den Menschen bekannt, dass Du eine sündhafte Natur hast?

- Bekennst Du Deine Sünden? Wie? Wann? Wo? Wem?

- Warum bekehrt Gott Dein Herz?

j) Die Gesinnung eines Gerechten

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“
(Lukas 1, 17)

Wortbetrachtung und Lehre

Das griechische Wort *„phronesis“* für Klugheit, Denken, Verstand, Gesinnung oder Einsicht steht nur in Lukas 1, 17 und Epheser 1, 8. Im Allgemeinen bezeichnet es das Wissen, wie man seine Beziehungen und Geschäfte mit anderen Menschen regeln muss. Für Epheser 1, 8 könnte dies nicht stimmen, denn dort steht das Wort „Einsicht“ im direkten Zusammenhang mit der geistlichen „Weisheit“, die in diesem Fall die Fähigkeit ist, seine Beziehung zu Gott in Ordnung zu bringen. Ebenso verhält es sich bei Lukas 1, 17. Die Gesinnung von Gerechten bezieht sich nämlich hier auf das Gerechtsein vor Gott. Diesbezüglich spielt wieder das Vorbereiten des Johannes eine große Rolle, die eben einen Bezug zur Taufe der Buße nimmt. Die Gesinnung *(phronesis)* ist

daher vor allem die Fähigkeit, alle verfügbaren Mittel für das Erreichen des angestrebten Zieles einzusetzen, ohne unbedingt dieses Ziel selbst daraufhin zu untersuchen, ob es gut oder schlecht ist.

Der erste Schritt des Menschen zur Gesinnung eines Gerechten erfolgt dementsprechend in dergestalt, seine eigene Beziehung zu Gott so in Ordnung zu bringen, indem man Gott für gerecht erklärt. Dies entspricht vollkommen auch dem Handeln zur Aufforderung in 2. Korinther 5, 20: „ … Lasst euch versöhnen mit Gott“ , denn die Versöhnung muss vom Menschen nicht nur angenommen, sondern auch aktiv betrieben werden. Jedoch geschieht dies nur so, wie es der Herr will.

Die Seelenrettung von Gott betrifft vor allem die Erneuerung der Gesinnung (Epheser 4, 23; Römer 12, 2; 2. Korinther 10, 5), denn sie ist das Zentrum des Denkens, des Verstandes und Glaubens sowie der Motivation und des Verhaltens (vgl. Kolosser 3, 1.2.10) Wenn nun jemand ein gläubiger Christ wird, so gibt Gott ihm eine völlig neue geistliche und moralische Fähigkeit, die ein Mensch ohne Christus niemals erreichen könnte (vgl. 1. Korinther 2, 9-16).

Im zweiten Schritt kommt jetzt die Verbindung zu Jesus ans Licht. Bezüglich des Einsetzens aller verfügbaren Mittel zum Erreichen des angestrebten Zieles ist nämlich nun zu hinterfragen, welches Ziel überhaupt erreicht werden soll. Als Antwort kann nur die *Christusähnlichkeit* herhalten. Daher sollte jeder gläubige Christ die Gesinnung einnehmen, die Jesus uns vorgegeben hat. Haben wir hierzu auch diese Fähigkeit? Ja!

Eine Christusähnlichkeit wäre insbesondere in folgenden Punkten gegeben:

- Selbstverleugnung (Lukas 9, 23; vgl. Lukas 14, 33).

- Selbsterniedrigung (Psalm 119, 67.71; Sprüche 29, 13; Matthäus 18, 4; 23, 12; Lukas 18, 14; Jakobus 4, 10; 1. Petrus 5, 6)

- Andere Menschen in Demut höher achten als sich selbst (Philipper 2, 2-8)

- Armut als Opfer um Euretwillen, damit die Gläubigen geistlich reich werden in Errettung, Vergebung und Freude, im Frieden und in Ehre (2. Korinther 8, 9)

- Duldsamkeit in allem (2. Timotheus 2, 10)

- Menschen einladen, um ihnen etwas Gutes anzutun (Johannes 7, 37)

- Gesinnung des Geistes mit Leben und Frieden (Römer 8, 6)

Fragen

Ø Hast Du Gott bereits als gerecht erklärt?

Ø Hast Du Dich mit Gott versöhnt?

Ø Welches Ziel strebst Du danach an?

Ø Welche Mittel wirst Du auch dafür einsetzen?

Ø Welche Gesinnung hast Du eigentlich?

k) Die Zurüstung Gottes

„Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“
(Lukas 1, 17)

Wortbetrachtung und Lehre

Gottes Bau seid ihr (1. Korinther 3, 9). Es ist ein Haus, das von jemandem erbaut wird, aber derjenige, der alles erbaut hat ist Gott (Hebräer 3, 3.4). Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist. *In Ihm* zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und *in Ihm* werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist (Epheser 2, 20-22).

Das Verb *„zurüsten" (kataskeuazo)* besitzt nunmehr die sprachliche Wurzel *des gründlichen Zubereitens durch äußere Ausstattung* und bedeutet im klassischen Griechisch *das Ausrüsten von Gebäuden*. Allerdings steht das Verb „zurüsten" in der Form des Perfekt Partizips, welches allgemein einen Zustand bezeichnet, der aus einem vorzeitigen Geschehen resultiert, jedoch gleichzeitig stattfindet. *„Zugerüstet"* signalisiert also eine Gleichzeitigkeit gegenüber dem Hauptsatz. Indes steht dieses Verb im zweiten Nebensatz, sodass folglich auch die Gleichzeitigkeit mit dem ersten Nebensatz besteht. Daher muss wohl der Zustand des Zurüstens sowohl mit dem Bekehren als auch mit dem Wegbereiten zeitgleich einhergehen.

Der Gemeindebau fängt allerdings bei Jesus an, denn er ist es, von dem geschrieben steht, dass *„aus Ihm"* der ganze Leib zusammengefügt wird (Epheser 4, 16). Der Wegbereiter Johannes könnte nunmehr auch wie Paulus als Baumeister befunden werden, der den Grund gelegt hat, auf den man baut und dieser Grund ist Jesus (1. Korinther 3, 10.11).

Im Zusammenhang mit dem zeitgleichen Hinwenden zu Gott ergibt sich aus der Mehrzahl von Personen, die zu dem zugerüsteten Volk gehören (vgl. 1. Petrus 2, 9), dass eine heilige Gemeinschaft von Gott begründet wird. In dieser so genannten Heilskörperschaft wird nunmehr jeder an Jesus gläubige Mensch durch die Gnade Gottes ein Glied *„der exklusiven Gesellschaft in Jesus"*. Diese göttliche Aufnahme in die Gemeinschaft aller Heiligen wird der Bibel zufolge als

unsichtbare Taufe in den Leib Christi bezeichnet (1. Korinther 12, 13). Das Wort Gottes zeigt des Weiteren auf, dass diesbezüglich eine Gehorsamstat notwendig ist, um das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen (vgl. 1. Timotheus 6, 12) sichtbar für alle zu bestätigen. Diese Notwendigkeit liegt daher in der *sichtbaren Taufe* mittels Untergetauchtwerden im Wasser, welches folglich das Resultat auf die biblische Aufforderung ist, sich taufen zu lassen (vgl. Apostelgeschichte 2, 38).

Dieser Taufvorgang <u>mit Bekenntnis</u> entspricht ähnlich dem Gelübde eines Nasiräers, um für den Herrn geweiht zu sein (4. Mose 6, 1.2), denn der Täufling gelobt entsprechend, sich selber als Gabe dem Herrn zu geben (vgl. 4. Mose 6, 21). Des Weiteren soll dieses Gelübde auch nicht gebrochen werden, denn was aus dem Mund des Täuflings hervorgegangen ist, soll er tun (vgl. 4. Mose 30, 3).

Im Sinne unterschiedlicher Taufverständnisse muss daher das Bekenntnis[154] eine größere Gewichtung und Wertigkeit vor der eigentlichen Ausführung der Taufe bekommen.

So sind wir nun, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander (Römer 12, 5).

<u>Fragen</u>

- Ø Bist Du als gläubiger Mensch getauft?
- Ø Welches Bekenntnis hast Du ggf. bei Deiner Taufe abgegeben?
- Ø Wie wichtig ist Dir die Gemeinschaft der Heiligen?
- Ø Erkennst Du, dass es, wenn es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt, auch unheilige Gemeinschaften gibt?
- Ø Was ist eine unheilige Gemeinschaft?

- Ø Bist Du ausgeschlossen von der Welt? Was ist die Welt?

- Ø Bist Du in einer exklusiven Gemeinschaft? Was ist exklusiv?

- Ø Wie eng ist Dein Herz?

- Ø Wie weit kann sich Dein Herz aber noch öffnen?

- Ø Wenn die Gemeinde das Haus Gottes ist, wer ist dann Hauseigentümer?

- Ø Bestehen irgendwelche Pflichten gegenüber dem Hauseigentümer?

l) Das Prinzip der göttlichen Sendung

„Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, zu dir zu reden und dir diese gute Botschaft zu verkündigen."
(Lukas 1, 19)

Wortbetrachtung und Lehre

In dieser Wortbetrachtung legen wir kurz unser Augenmerk auf die Worte „Engel", „gesandt" und „gute Botschaft verkündigen". Das griechische Wort *„angelos"* für Engel bezeichnet nicht eine Eigenschaft, sondern ein Amt, denn ein Engel ist ein Bote und verkündigt, übermittelt oder ruft eine Botschaft aus *(euangelizo)*. Diese Botschaft wird dem Botschafter außerdem aufgetragen, sodass er nur die Botschaft seines Auftraggebers – in diesem Fall natürlich Gott – weitergibt. Die gute Botschaft wird normaler Weise in Bezug auf Jesus und seiner Gehorsamstat am Kreuz von Golgatha benutzt.

Das Evangelium ist die gute Botschaft vom Reich Gottes und der Errettung durch Christus. Das ursprüngliche griechische Wort für Evangelium lautet *„euangelion“* und steht vor allem in:

- Matthäus 4, 23; 9, 35; 24, 14; 26, 13
- Markus 1, 1.14; 8, 35; 10, 29; 13, 10; 14, 9; 16, 15
- Apg 15, 7; 20, 24
- 1. Petrus 4, 17

Allerdings bezieht sich in diesem Fall *„euangelizo“* zunächst nur auf die subjektive Bedeutung für Zacharias (vgl. Galater 1, 8; 1. Thessalonicher 3, 6), obwohl diese gute Botschaft natürlich auch zur eigentlichen Heilsgeschichte gehört.

Der Botschafter wird gesandt, so wie wir jetzt auch *„Gesandte an Christi statt“* sind, indem *Gott* gleichsam *durch uns* ermahnt (2. Korinther 5, 20).

Der Engel Gabriel steht vor Gott (vgl. Offenbarung 8, 2) und wird von ihm gesandt. Dadurch hat er eine besondere Autorität und wird mit göttlicher Kraft ausgestattet (vgl. Daniel 8, 16; 9, 21), damit er auftragsgemäß mit Zacharias redet. Das Prinzip der göttlichen Sendung ist wichtig, um die Handlungsweise Gottes besser verstehen zu können, denn *Gott ist Geist* (Johannes 4, 24) und kein Mensch (4. Mose 23, 19).

Die wichtigsten Aussagen zur göttlichen Sendung:

§ Gott sendet Engel zum Gericht (1. Mose 19, 13) und zur Bestrafung (vgl. 2. Könige 17, 25; Jesaja 24, 10).

§ Gott sendet das Wort, damit es bewirkt, was ihm gefällt (Psalm 107,20; Psalm 147,18; Jesaja 55, 11; Apostelgeschichte 10, 36; 13, 26)

§ Gott sendet seinen Sohn für die Sünde (Römer 8,3)

- § Gott sendet Jesus in die Welt (Johannes 17,18), damit er die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigt (Lukas 4, 18. 43).

- § Gott sendet Jesus, damit Menschen glauben können (Johannes 6, 29).

- § Jesus sendet Zerschlagene in Freiheit durch Erlass der Schuld (Lukas 4, 18 – vgl. Psalm 111, 9).

- § Jesus sendet den Heiligen Geist vom Vater her, um die Welt von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht zu überführen (Johannes 15, 26; 16, 7.8).

- § Gott sendet den Geist seines Sohnes in unsere Herzen (Galater 4, 6).

- § Gott sendet Menschen, um etwas Bestimmtes durch sie zu bewirken (vgl. 2. Mose 3, 10.14; Richter 6, 14; 1. Samuel 12, 8.11; Psalm 57, 4; Johannes 1, 6 – meistens i.V.m. der Rettung).

- § Jesus sendet Menschen in die Welt zur Mission (Johannes 17, 18; 20, 21; Matthäus 28, 20; Markus 16, 15.16).

- § Jesus sandte seinen Engel, um vergangene und zukünftige Dinge zu bezeugen (Offenbarung 1, 1; 22, 16).

Frage

- Ø Bist Du ein Gesandter an Christi statt ?

m) Frieden mit Gott

„Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, zu dir zu reden und dir diese gute Botschaft zu verkündigen."
(Lukas 1, 19)

Wortbetrachtung und Lehre

Am Ende des ersten Teiles dieser Bibelarbeit zu Lukas 1 beschäftigen wir uns mit dem Frieden. Diesbezüglich schauen wir doch einmal ganz genau Lukas 1, 19 an und lesen, was dort vor allem passierte:

Ein Engel sprach eine Botschaft von Gott

Weil ein Engel sprach, dürfen wir davon ausgehen, dass Gott gesprochen hat. Im Kontext der Heiligen Schrift darf diesbezüglich der eifrige Bibelleser bemerken, dass über 400 Jahre zwischen den letzten Ereignissen (Nehemia 13,4-30) und den letzten Prophezeiungen (Maleachi 1, 1- 4, 6) im Alten Testament und dem Handlungsbeginn im Neuen Testament (Lukas 1, 5 – 25) – nämlich von ca. 424 bis ca. 26 v. Chr. – lagen. In dieser Zeit gab es auch kein prophetisches Wort von Gott, sodass man diese Periode auch als „die vierhundert Jahre des Schweigens" bezeichnet.

Stell' Dir vor, Du hast Streit mit Deiner Frau oder Deinem Bruder oder Deiner Schwiegermutter und Du kannst nicht mit dieser Person reden. Vielleicht besteht wegen der Höflichkeit oder der Etiquette eine Art von Waffenstillstand, aber dennoch wurde das Problem nicht beseitigt und die Folge ist: man schweigt! Wie wohltuend muss es doch dann sein, wieder miteinander reden zu können.

Nunmehr redete wieder Gott und zwar durch einen Engel. Es dürfte daher eine Streitbeilegung von Seiten Gottes gewesen

sein, denn Frieden und Ruhe signalisieren die Abwesenheit von Streit. Bestand denn aber ein Streit und was hat Frieden mit dem Reden Gottes zu tun?

Im Kontext zur Heilsgeschichte muss daher die Perspektive auf den Beginn der Menschheitsgeschichte verlagert werden.

Zu dem so genannten Sündenfall durch Adam und Eva in 1. Mose 3, 6 bestand indes die Notwendigkeit Gottes, sich selber beim Wort zu nehmen und Adam und Eva zu bestrafen, wie er es auch klar im voraus für den Fall der Fälle Adam angezeigt hatte (1. Mose 2, 17). Die Konsequenz des Gebotes, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, bestand also beim Nichteinhalten des Gebotes in dem Tod. Allerdings bedeutete die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Garten Eden (1. Mose 3, 23.24) nicht nur die göttlich gewollte Aussetzung der Menschen hinsichtlich eines leiblichen Todes, sondern auch einer geistlichen Trennung von Gott – dem so genannten *„geistlichen Tod“.* Wie selbstverständlich war es jedoch für Adam und Eva vor dem Sündenfall, mit Gott ständig zu kommunizieren und allezeit ihn wahrzunehmen. Es bestand außerdem keine Scham, obwohl sie nackt waren (1. Mose 2, 25). Dagegen entdeckten sie ihre Blöße nach dem Sündenfall und versuchten daher, sich körperlich zu bedecken, obwohl sie wahrscheinlich mehr ihr Gewissen unbewusst bedecken wollten als ihre Scham (1. Mose 3, 7), da sie der Anweisung Gottes nicht gefolgt sind. Nunmehr waren Adam und Eva jedoch Mitwisser ihrer Taten und meinten deshalb durchaus in ihrer Überheblichkeit, dass es Gott wohl nicht auffallen würde. Aber dann sprach Gott! Sowohl Adam als auch Eva hörten die Stimme Gottes und bekamen Furcht. Adam versteckte sich sogar und antwortete schließlich auf die Frage Gottes, wo er denn sei, dass er nackt ist. Dieses Bekenntnis ist allerdings nur die halbe Wahrheit, denn Adam bekannte sozusagen nur sein schlechtes Gewissen und nicht die Tatsache, dass er nicht gehorsam war.

Der Rauswurf aus dem Garten Eden beendete nunmehr auch die Fähigkeit des Menschen, Gott bewusst wahrzunehmen. Ebenso war auch das aktive Gespräch des Menschen mit Gott beendet. Indes hatte wohl Gott Adam und Eva noch

offensichtlich mitgeteilt, wie sie mit ihm in Verbindung treten könnten, denn hinsichtlich der unterschiedlichen Opfergaben ihrer Söhne – Kain und Abel – geschah während der Ehrung Gottes eine weitere schlechte Gefühlsregung, die wiederum mehr eine Folge als die Ursache war (vgl. 1. Mose 4, 3).

Hinsichtlich des Sündenfalles war also die Folge aus dem Wissen einer falschen Tat ein schlechtes Gefühl. Das zweite Gefühl bei Kain resultierte allerdings zunächst aus der fehlenden Hinwendung Gottes zu Kain, denn Gott blickte bei der Huldigungsfeier, bei welcher er irgendwie anwesend war, nicht auf die Opfergabe Kains. Abgesehen davon, ob Gott mitgeteilt hat, wie sie mit ihm in Kontakt treten könnten, hatte der erste Tod, der nämlich in der Bibel beschrieben wird, hinreichenden Einfluss auf Adam und Eva gehabt. In 1. Mose 3, 21 lesen wir diesbezüglich, dass Gott für Adam und Eva Kleidungsstücke aus Fell machte, um das Fleisch der Blöße zu bedecken (vgl. 2. Mose 28, 42). Somit musste ein Tier für das schlechte Gefühl, nackt zu sein, sterben. Gott linderte dadurch nicht nur die seelischen Beeinträchtigungen von Adam und Eva, sondern er machte sie gleichsam zu den ersten geistlichen Führern, indem er ihnen Leibröcke machte (vgl. 1. Mose 37, 3; 2. Mose 28, 39-43; 39, 27; 3. Mose 8, 7; Hiob 30, 18). Das *„Geistliche“* bestand nunmehr bei diesen geistlichen Führern in der Wahrnehmung der Aufgabe, Gott anzurufen und mit ihm (wieder) in Kommunikation zu treten (vgl. 1. Mose 4, 26). Hinsichtlich der Tatsache, dass wohl Adam und Eva bei der ersten Tötung eines Tieres anwesend waren, so erfuhren sie praktisch direkt von Gott, was es für Gott bedeutete, ein Tier zu töten (vgl. 3. Mose 24, 18-22).

Nunmehr war die Opfergabe Kains nicht entsprechend den Vorgaben Gottes und Gott blickte deshalb nicht auf Kain und trat somit nicht in die Kommunikation mit Kain ein. Was für ein schlechtes Gefühl musste doch Kain hier gehabt haben? Nunmehr bewirkte allerdings das schlechte Gefühl des Zorns bei Kain eine entsprechende menschliche Reaktion, denn er senkte sein Gesicht. Kain war nämlich ein (bewusst unbewusster) Mitwisser seiner Tat, weil er von seinem Ungehorsam wusste. In diesem Zusammenhang hielt es jetzt

Gott für nötig, mit Kain zu reden, um ihn auf sein Verhalten und deren Umstände aufmerksam zu machen (1. Mose 4, 5-7).

Ist es nicht so, wenn Du Recht tust und gehorsam bist, so erhebt sich Dein Gesicht (vgl. Hiob 11, 13-15). Und wenn Du nun Dein Herz fest auf Gott ausrichtest, so hast Du die Freimütigkeit gegenüber Gott (vgl. Epheser 3, 12), ihm fest ins Gesicht zu gucken und mit ihm zu reden, denn Du würdest ja wissen, dass Du gehorsam warst.

Dagegen spricht nun Gott und sagt zu Kain und somit auch zu allen Menschen im übertragenen Sinn, dass *„wenn Du aber nicht Recht tust, so lagert die Sünde vor der Tür“* – gemeint ist hier die Tür zur Gemeinschaft mit Gott, welche jetzt durch die Sünde versperrt ist. In diesem Zusammenhang personifiziert nunmehr Gott diese Sünde als Gottlosigkeit (in 1. Mose 4, 7 mit dem hebräischen Personalpronomen „er“ für die Sünde folglich als Mann und in Sacharja 5, 5-11 direkt als Frau) und macht Kain und allen Menschen damit verständlich, dass die Sünde in Person Dich beim Durchschreiten der Tür behindern werde. Diese Person bist allerdings Du selbst – für Dich selbst. Vielmehr soll nun aber der Mensch in seinem eigenen Körper auch die Sünde beherrschen (vgl. 1. Mose 4, 7; Römer 6, 12-14), damit er nicht ein Werkzeug der Gottlosigkeit wird. Dennoch besteht *„die (Erb-)Sünde in Dir“* ! Wer kann aber dagegen das göttliche Recht ausüben ?

Jesus Christus ist indes die Tür und der Zugang zur Gnade (Johannes 10, 7.9; Römer 5, 2). Im so genannten Ur-Evangelium (1. Mose 3,15) wurde er sogar bereits Adam und Eva als Retter angekündigt. Allerdings hat Gott nunmehr *Jesus zur Sünde* gemacht (2. Korinther 5, 21), damit wir Recht vor Gott bekommen, denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden (1. Korinther 15, 22). Denn ein Gott des Rechts ist der Herr (Jesaja 30, 18). Demnach kann also nur Jesus das Recht ausüben im Sinne von Hiob 11, 13-15.

Wenn nunmehr Jesus den Weg frei gemacht hat zum Eintritt ins Heiligtum (Hebräer 10, 19), so haben wir auch die Freimütigkeit, zum Thron der Gnade hinzuzutreten (Hebräer 4, 16) und mit IHM zu reden (1. Johannes 4, 17).

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat es mit Strafe zu tun. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“ (1. Johannes 4, 18).

Sei darum gehorsam gegenüber Gott ! Aber wie?

Bezogen auf den Ausgangsvers in Lukas 1, 19 können wir also jetzt erkennen, dass die fast 400 Jahre Schweigezeit auch einen Hinweis darstellen, was es bedeuten mag, wenn Gott nicht mehr redet. Als kleinen Hinweis mag da 1. Mose 7, 16 helfen, denn Gott schloss hinter Noah die Arche zu, d.h. der heilige Geist wird insbesondere am Gerichtstag aufhören, mit der Menschheit zu reden und dadurch schließt Gott endgültig die Menschheit von der Gemeinschaft mit sich selbst aus. Jedoch hat ja Gott wieder geredet – hier in Lukas 1, 19 durch den Engel Gabriel. Allerdings sehen wir in diesem Kontext erneut in Lukas 1, 20.64 den Zusammenhang zwischen *„Schweigen zu Unglauben“* und *„Reden zu Glauben“.* Stattdessen war aber Zacharias in Lukas 1, 6 schon als gerecht bezeichnet worden, sodass er diesbezüglich also den rechten Glauben gegenüber Gott bereits gehabt haben musste. Nunmehr steht jedoch das Wort *„geglaubt“* im Halbsatz *„dafür dass du meinen Worten nicht geglaubt hast“* im so genannten Aorist, welcher eben nur die punktuelle Einmaligkeit betont. Daher war das Verstummen und das spätere Reden des Zacharias nur ein göttliches Zeichen, um eine noch größere Sache anzuzeigen. Dagegen unterstreicht aber genau dieser Vorgang um Zacharias die Bedeutung des Redens aus dem Glauben (vgl. 2. Korinther 4, 13) und gehört somit unzertrennbar zusammen.

Mit Jesus besteht allerdings für uns das letztmalige Reden Gottes (Hebräer 1, 2), welches immer noch anhält und bis in die Ewigkeit reicht. Das griechische Wort für Frieden lautet nunmehr *„eirene“* und stammt von der Sprachwurzel *„eiro“* ab, deren Bedeutung *„man spricht wieder“* vor allem auf das Reden Gottes bezogen werden darf. Hinzu kommt jetzt aber nun noch das eigene Reden aus dem Glauben an Jesus, sodass wir dadurch ohne Furcht vor Gott bestehen können, sofern wir gehorsam waren und gleichsam mit IHM reden.

Diesbezüglich haben wir jetzt Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus (Römer 5, 1), den er uns auch von sich selbst weggesandt hat (Johannes 14, 27 – Frieden lasse ich euch = *aphiemi* = wegsenden von sich selbst).

Gott möge Dir ein offenes Herz zum Hören schenken!

Ohne Jesus können wir nichts tun, was die Qualität *kalos* vor Gott einnehmen würde (vgl. Johannes 15,5) !

Denn Gott erhebt kein Gesicht eines Menschen (5. Mose 10,17), es sei denn nur in Jesus Christus, welcher in Dir sein wird, sofern Gott Dir die Gnade gegeben hat, an IHN zu glauben. Das geistliche Prinzip *„Christus in Dir"* besteht daher in einer Art Rekapitulation.[155]

Die Gnade des Herrn Jesus Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Der erstmalige Gehorsam kommt von Gott, der weitere Gehorsam soll dagegen im Vertrauen auf Gott geschehen, denn Gott bewirkt alles!

Gehe los „und mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen, Israel." (Amos 4,12), weil:

„Ich habe erkannt, HERR, dass der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht und dass es keinem, der geht, gegeben ist, seinen Schritt zu lenken." (Jeremia 10,23)

Amen!

Anmerkungen

1 Friedrich Christoph Oetinger, Epistelpredigten, S.48 u.S.530, zitiert nach:Lydia Präger, Die Auslegungsprinzipien Friedrich Christoph Oetingers, in: Die Leibhaftigkeit des Wortes, Festschrift für Adolf Köberle, hrsg. von Otto Michel und Ulrich Mann, S 116.

2 Adolf Schlatter, Hülfe in Bibelnot, 1926, S.9.

3 Adolf Schlatter, Hülfe in Bibelnot, 1926, S.9.

4 Adolf Schlatter, Hülfe in Bibelnot, 1926, S.12f.

5 Adolf Schlatter, Hülfe in Bibelnot, 1926, S.13.

6 Karl Adolf v. Schwarz, Die theologische Hermeneutik des Matthias Flacius Illyricus, Dissertation 1933, S.12.

7 Vgl. dazu auch Kurt Aland, Apologie der Apologetik, Mai 1948, S.92.

8 Adolf Schlatter, Das christliche Dogma, 1923, S. 108.

9 Vgl. W. Neuer, Kommentar zu Adolf Schlatter; in: Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde, 1987, Hrsg. Joachim Cochlovius / Peter Zimmerling, S.169.

10 Dagegen steht das Postulat von Peter Stuhlmacher, „eine Hermeneutik des Einverständnisses mit der Bibel zu praktizieren“, in: Peter Stuhlmacher, Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik, 1. Aufl. 1979, S.206; vgl. ebenso Friedrich Mildenberger, Gotteslehre. Eine dogmatische Untersuchung, 1975, S.45.

11 Vgl. Peter Zimmerling, Kommentar zu Peter Stuhlmacher, in: Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde, 1987, Hrsg. Joachim Cochlovius / Peter Zimmerling, S. 280.

12 Confessio Augustana (CA) - Das Augsburger Bekenntnis von 1530 (durch Philipp Melanchton), Artikel 17; Wolfgang Trillhaas, Dogmatik, 1962, S.460ff. ; Christliche Dogmatik, von Franz Pieper, umgearbeitet von J.T. Mueller, herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andere Staaten, St.Louis, 1946, Missouri, Seite 790 f.

13 Ein mündlicher Ausspruch von Prof. em. Erich Geldbach zur weiteren TV-Sendung in der ARD vom 7. Oktober 2007, die als Reaktion auf die TV-Sendung “Die Hardliner des Herrn”, die in der ARD am 11. Juli 2007 ausgestrahlt wurde und sich mit der Thematik gegen den „christliche Fundamentalisten“ richtete, zitiert nach: Joachim Schmitsdorf / Hans-Werner Deppe, Zeitjournal 4 / 2007, Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.) e.V.. , Seite 34.

14 Otmar Schulz, Der amerikanische Fundamentalismus, S. 3, EZW-Information Nr. 24; EZW, Stuttgart XI / 1966, pdf-Datei von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Berlin über www.ezw-berlin.de ,abgefragt am 19.12.2008.

15 Vgl. Prof. Dr. Samuel Külling, Generalangriff gegen den biblischen "Fundamentalismus" , www.efg-hohenstaufenstr.de , abgefragt am 19.12.2008.

16 Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik, 5. Aufl., 2005, S.321; Georg Riegler, Biblische Hermeneutik, 1835, S.22.33.

17 Vgl. www.theologie-koeln.de/PDFs/Fundamentalismus.pdf , abgefragt am 19.12.2008; Vgl. James Barr, Fundamentalismus, mit einer Einführung in die deutsche Ausgabe von Gerhard Sauter, München: Chr. Kaiser Verlag, 1981; Vgl.

Ernest Sandeen, The Roots of Fundamentalism, Chicago: University of Chicago Press, 1970.

18 Jobst Schöne, Die Irrlehre des Fundamentalismus im Gegensatz zum lutherischen Schriftverständnis, 1984, in: Diestelmann, Jürgen (Hg.), In: Treue zu Schrift und Bekenntnis, Festschrift für Wolfgang Büscher, Braunschweig 1994, Seiten 171-183; zitiert nach einer pdf, Seite 3, von www.selk.de , abgefragt am 19.12.2008.

19 Dr. Richard Ziegert (2006, Theologe, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche der Pfalz, "Das protestantische Schisma" [Schisma: griechisch - abspalten, vgl. Kirchenspaltung], Pfälzisches Pfarrerblatt 2006); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

20 Dr. Richard Ziegert (2006, Theologe, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche der Pfalz, 1. Abschnitt: 14. Oktober 2006, "Politik der Götter, Europa und der neue Fundamentalismus" OK [Offene Kirche] Mitgliederversammlung, Stuttgarter Erlöserkirche. 2. Abschnitt: 2006, "Das protestantische Schisma", Pfälzisches Pfarrerblatt); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

21 Prof. Dr. Dr. Heinrich Schäfer (Mai 2006, Ev. Theologe u. Soziologe, Universität Bielefeld, Vortrag auf der Tagung "Fundamentalismus-Alarm. Neue religionspolitische Strategien in Zeiten der Rückkehr von Religion", Evangelische Akademie Loccum, 5. - 7.5. 2006, Evangelischer Pressedienst, Frankfurt am Main); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

22 Pfarrerin Annette Kick (01. März 2007, Ev: Weltanschauungsbeauftragte der Württembergischen Landeskirche, SYM - Magazin der Evangelischen Akademie Bad Boll, Ausgabe 1-2007 vom 01.03.2007); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

23 Bischof Dr. Wolfgang Huber (10.06.07, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland EKD, Keine Kollekte für Moschee, Kölner Stadt-Anzeiger); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

24 Prof. Dr. h.c. Robert Leicht (17.09.2007, 1997 bis 2003 Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) , Präsident der Evangelischen Akademie zu Berlin, Christlicher Fundamentalismus ist nicht besser als islamischer, Der Tagesspiegel); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

25 Dr. Fritz R. Huth (Februar 2002, Beauftragte für Weltanschauungsfragen der EKHN Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Arbeitshilfe Fundamentalismus. Herausgegeben vom „Zentrum Ökumene“ der EKHN); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

26 Prof. Dr. theol. Eta Linnemann (22. Januar, 2002, kath.net/idea); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

27 Dr. Heinzpeter Hempelmann, Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr, 2. Aufl. 2004, Seite 108

28 Dr. Heinzpeter Hempelmann, Gemeinsame Liebe. Wie

Evangelikale die Autorität der Bibel bestimmen., 2001, Seite 53.

[29] Augustinus von Hippo (354-430, Bischof und Kirchenvater); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

[30] Dr. Reinhard Hempelmann (2006, Theologe, Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) Berlin, EZW Materialdienst-Einzelheft 1/2006, Sind Evangelikalismus und Fundamentalismus identisch?); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

[31] 1. These der Barmer Theologischen Erklärung (31. Mai 1934, Bekennenden Kirche, ab 1945 Lehr- und Glaubenszeugnis der EKD, Wortlaut: Evangelisches Gesangbuch).

[32] Prof. Georg Christoph Lichtenberg (1742 - 1799, Schriftsteller und erster deutscher Professor für Experimentalphysik), nicht wörtlich zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

[33] Dr. Klaus Douglass; zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

[34] DIE WELT (20. Februar 2008, Gernot Facius, Die "Frommen" sind auf dem Vormarsch); zitiert nach: www.fundamentalismusdebatte.de , abgefragt am 19.12.2008.

[35] Vgl.: www.thebereancall.org/node/5117 , www.thebereancall.org/node/5106 ; www.thebereancall.org/node/5993 , abgefragt am 19.12.2008.

[36] Helge Stadelmann, Schriftgemäß predigen. Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt, 2. Aufl. 1991, S.72.

[37] Eckhard J. Schnabel, Sind Evangelikale Fundamentalisten? , 1995 , Seite 59.

[38] Eckhard J. Schnabel, Sind Evangelikale Fundamentalisten? ,1995 , Seite 60.

[39] Klaus vom Orde, in: RGAV - akzente für Theologie und Dienst 1992, Nr. 4; Vortrag, gehalten auf der RGAV Hauptkonferenz in Berlin Woltersdorf am 22. April 1992.

[40] Vgl. dazu auch Albertus Pieters, John H. Gerstner, Recht zerteilen das Wort der Wahrheit - Scofield Bibel und Heilszeiten auf dem Prüfstand, 1994.

[41] Eckhard J. Schnabel, Sind Evangelikale Fundamentalisten? , 1995, Seite 61.

[42] Vgl. Thomas Meyer, Fundamentalismus: Aufstand gegen die Moderne, 1989.

[43] Thomas Meyer, Fundamentalismus: Aufstand gegen die Moderne, 1989; zitiert nach: Erich Geldbach, Kriterien zur Identifizierung christlich-fundamentalistischer Gruppierungen an der Hochschule, Internetskript auf www.fhok.de , abgefragt am 19.12.2008.

[44] Vgl. Peter Hahne, Die Macht der Manipulation – Über Menschen, Medien und Meinungsmacher, (7. Aufl. 1992).

[45] Untersuche kritisch die Aussagen von Peter Streitenberger, „Die Fünf Punkte des Calvinismus“, 2007.

[46] Vgl. Franz Graf-Stuhlhofer, Christliche Bücher kritisch lesen – Ein Lehr- und Arbeitsbuch zum Trainieren der eigenen Urteilsfähigkeit, 2008.

[47] John MacArthur Studienbibel, 2002, Anmerkungen zu Lukas 11,52, Seite 1448.

48 Lewis S. Chafer / John F. Walvoord, Grundlagen biblischer Lehre, 1994, S. 41.

49 Vgl. J.A. Bengel, Gnomon, 3. Aufl. 1876 (Nachdruck 1959), Anmerkungen zu Lukas 11,52.

50 Karl-Heinz Vanheiden , in: Andreas Ebert / Karl-Heinz Vanheiden, Systemtreu oder Bibeltreu – Die Auswirkungen überbetonter Auslegungsprinzipien, 2003, Seite 27 ff.

51 James E. Rosscup, in: John MacArthur, Biblisch Predigen, Eine praktische Anleitung zur Auslegungspredigt, 2008, S. 148.

52 Heinzpeter Hempelmann, Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr, 2. Aufl. 2004, S.59.

53 Vgl. Eta Linnemann, Was ist glaubwürdig – Die Bibel oder die Bibelkritik,
2007, S. 162f.

54 Eckhard J. Schnabel, Sind Evangelikale Fundamentalisten? , 1995, Seite 59.

55 Heinzpeter Hempelmann, Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr, 2. Aufl. 2004, S. 65ff.

56 Stanley A. Ellisen, Von Adam bis Maleachi – Das Alte Testament verstehen, 3. Aufl. 1996, S.11.

57 James E. Rosscup, in: John MacArthur, Biblisch Predigen, Eine praktische Anleitung zur Auslegungspredigt, 2008, S. 148.

58 Vgl. Eta Linnemann, Original oder Fälschung, Historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel, 2. Aufl. 1999.

59 Vgl. Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik, 5. Aufl. 2005, S.326.

60 Manfred Oeming, Biblische Hermenutik, 2. Auf. 2007, S.65.

61 Ludwig Wittgenstein, Tractatus logico-philosophicus, Logisch-philiosophische Abhandlung, 1921 (Suhrkamp-Nachdruck 1963), Nr. 6.54.

62 Vgl. Predigtreihe von Hans-Werner Deppe zum Thema „Wird Israel wieder hergestellt?“, Teil 5 – Was ist der neue Bund?, relativ am Ende der mp3-Aufnahme, ausgesagt zum Buchstäblichkeitswahn von J.N. Darby,
Download über www.betanien.de, im Dezember 2008.

63 Vgl. Victor und Victoria Trimondi: Krieg der Religionen -Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse-, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn, 2005, Kapitel 2,9,10.

64 Vgl. Essay von Berthold Röth zum Buch „Krieg der Religionen: „Der Titel "Krieg der Religionen" meint nicht explizit, dass Religionen in Krieg miteinander getreten wären, sondern bezieht sich auf die fundamentalistischen Kräfte innerhalb der Religionen, die sehr wohl mehr denn je im Krieg miteinander stehen; dass dies möglich werden konnte, ist allerdings in den Grundformen der religiösen Texte bereits implantiert.“;
unter http://www.buchwurm.info/artikel/anzeigen.php?id=58 ; abgefragt am 07.01.2009.

65 Vgl. Winfried Prost, Manipulieren durch Sprache, 1987, S. 98.

66 Irenik (auch *Irenismus* von griech. εἰρήνη, *eirene*, "Friede") bezeichnet die theologische Haltung, welche die allen christlichen Konfessionen gemeinsamen Lehren und Riten betont und ihre Streitigkeiten beizulegen sucht. Das Antonym ist der Zelotismus bzw. Zelot.Vor allem im Zusammenhang mit dem sog. Synkretistischen Streit ist die Rede von Irenikern und Zeloten, wobei den Irenikern an eine Vermittlung zwischen den Konfessionen (lutherisch, reformiert, katholisch) gelegen war, den

Zeloten hingegen nicht. Die Irenik steht somit zwischen Dogmatismus einerseits und Relativismus andererseits. ; zitiert nach wikipedia ; abgefragt am 07.01.2009.

67 Vgl. Sebastian Heck, in: http://www.lebensquellen.de/?p=660 ; abgefragt am 07.01.2009.

68 Christa Meves, Manipulierte Maßlosigkeit – Psychische Gefahren im technisierten Leben, 8. Aufl. 1972, S. 131f.

69 Morgenstern, zitiert nach: Christa Meves, Manipulierte Maßlosigkeit – Psychische Gefahren im technisierten Leben, 8. Aufl. 1972, S. 132.

70 Der Rationalismus wurde von René Descartes mit seinem Werk „Discours de la Méthode" im Jahre 1637 begründet. Vielfach wird dies auch als Cartesianismus bezeichnet. Darauf folgte nach Immanuel Kant entsprechend der Kantiaismus.

71 Vgl. Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik, 5. Aufl. 2005, S. 218.

72 Vgl. Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik, 5. Aufl. 2005, S. 19.

73 Heinzpeter Hempelmann, Wie wir denken können, 2000, S.123.

74 Heinzpeter Hempelmann, Wie wir denken können, 2000, S.124.

75 John Wenham, Jesus und die Bibel. Autorität, Kanon und Text des Alten und Neuen Testaments, 2000, S.33.

76 Gerhard Vollmer, zitiert nach der Internetseite: http://www.geocities.com/hoefig_de/LKPhilo/Jahrg13/Vollmer_Erkenntnis.htm ; abgefragt am 17.01.2009.

77 Vgl. Uwe Swarat, Fachwörterbuch für Theologie und Kirche, 3. Aufl. 2005, S.57.

78 Paul Ricœur, Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen, in: Seminar: Die Hermeneutik und die Wissenschaften, Hrsg. Hans-Georg Gadamer und Gottfried Boehm, 1. Aufl. 1978, S.102.

79 Wilhelm Dilthey, Entwürfe zur Kritik der historischen Vernunft, in: Seminar: Philosophische Hermeneutik, Hrsg. Hans-Georg Gadamer und Gottfried Boehm, 1. Aufl. 1976, S.206.

80 Lothar Gassmann, Die Evangelische Kirche braucht eine neue Reformation, in: Erneuerung und Abwehr, Evangelische Zweimonatsschrift, Nr. 1/2004, S.12.

81 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Biblizismus , abgefragt am 14.01.2009.

82 Matthias Flacius Illyricus: CLAVIS SCRIPTURAE SACRAE TRACTATUS I, Abschnitt 1-4 , 1567, Neudruck unter dem Titel: Über den Erkenntnisgrund der heiligen Schrift, hrsg. von L. Geldsetzer, Düsseldorf 1968, lateinisch-deutsche Parallelausgabe, zitiert aus dem Abschnitt: Regeln zur Erkenntnis der Heiligen Schrift, die aus ihr selbst entnommen sind, Regel 30 und 31; Seite 61 und 63.

83 Vgl. Chiara Zamboni, Schönheit und Geschlechterdifferenz, Internetskript www.diotimafilosofe.it/down.php?t=3&id=18 ; abgefragt am 12.01.2009

84 Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow, Universität Tübingen, Internetskript: Aspekte der gegenwärtigen deutschen Philosophie; http://www.otto-friedrich-bollnow.de/doc/Aspekte.pdf ; abgefragt am 12.01.2009.

85 Ronald Senk, Das Israel Gottes, 2.Aufl. 2006, Seite 21.

86 Justinus, genannt der Märtyrer, Dialogus cum Tryphone, 62, 2.3.

87 Vgl. Augustinus, Die christliche Bildung, De doctrina Christiana, 2. Buch XXIII.35.87.(88.), Übersetzung und Nachwort von Karla Pollman, Reclam 2002, S.76f.

88 Horst G. Pöhlmann, Abriß der Dogmatik, Ein Kompendium, 1985, S.84.

89 Roland Scharfenberg, Etwas für wahr halten oder sein Herz an jemanden hängen, in: Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur Systematischen Theologie, Band 1, Einführende Fragen der Dogmatik und Gotteslehre, 2004, Hrsg. Christian Herrmann, Seite 92.

90 Peter Beyerhaus, Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission. Band 1: Die Bibel in der Mission, 1996, S. 657.

91 Martin Luther, Predigt zu 1. Korinther 15,-11 (1532), WA 36, 500 ff., zitiert nach: Evangelische Schriftauslegung, Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und gemeinde, Hrsg. v. Joachim Cochlovius/Peter Zimmerling, 1987, S. 19.

92 WA 36, 500ff., zitiert a.a.O., S 19.

93 Johannes Calvin, Institutio Christianae Religionis, I,7,4+5.

94 Volkhard Scheunemann, Wie kann ich die Bibel verstehen? , zitiert nach: Evangelische Schriftauslegung, Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und gemeinde, Hrsg. v. Joachim Cochlovius/Peter Zimmerling, 1987, S.513.

95 Günter Moldaenke, Schriftverständnis und Schriftdeutung im Zeitalter der Reformation, Teil 1, Matthias Flacius Illyricus, 1936, S. 505.

96 Otto Riecker, Das evangelistische Wort, 2001, S.351 ff.

97 Vgl. Rolf Hille, Was ist schriftgemäß? , in: Dein Wort ist Wahrheit, Festschrift für Gerhard Maier, Beiträge zu einer schriftgemäßen Theologie, hrsg. Eberhard Hahn u.a., 1997, S. 23.

98 Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen, 4.Aufl. 2007, S. 143f.

99 Peter Beyerhaus, Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission.Band 1: Die Bibel in der Mission, 1996, S. 372.

100 Peter Beyerhaus, Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission. Band 1: Die Bibel in der Mission, 1996, S. 374.

101 Vgl. Helge Stadelmann, Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses, 1985, S. 126.

102 Arnold G. Fruchtenbaum, Handbuch der biblischen Prophetie,1991.

103 Martin Luther, WA 40 I, 445,12, zitiert nach: Mathias J Kürschner, Martin Luther als Ausleger der heiligen Schrift, 2004, 16.

104 Heinzpeter Hempelmann, Was heißt bibeltreu?, in: Wahrheit und Erfahrung _ Themenbuch zur Systematischen Theologie, Band 1, Einführende Fragen der Dogmatik und Gotteslehre, 2004, Hrsg. Christian Herrmann, Seite 40 (Begründung zu These 17).

105 Vgl. Eckhard J. Schnabel, Inspiration und Offenbarung, 2. Aufl. 1997, S 186.187.

106 Eckhard J. Schnabel, Inspiration und Offenbarung, 2. Aufl. 1997, S.108.

107 Vgl. Gerhard Maier, Heiliger Geist und Schriftauslegung, 1983, Seite 28.

108 Heinzpeter Hempelmann, Grundfragen der Schriftauslegung, 2. Aufl. 1998, S. 132.

[109] Paul Ricœur, Philosophische und theologische Hermeneutik, in Evangelische Theologie, Sonderband: Metapher. Zur Hermeneutik religiöser Sprache, hrsg. von Paul Ricœur, Eberhard Jüngel, 1974, S. 24 ff. , zitiert nach: Joachim Cochlovius/Peter Zimmerling, Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde, 1987, Seite 361.

[110] Heinzpeter Hempelmann Wie wir denken können, 2000, S 107f.

[111] Johannes Calvin, Calvin-Studienausgabe, Der Brief an die Römer, Band 5.1, 2005, Seite 365 zu Römer 7,18.

[112] Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik, 5. Aufl. 2005, Seite 338 f.

[113] Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik, 2. Band, 1962, S. 68.264.

[114] J.A. Bengel, Vorrede zum Gnomon § 6.

[115] Vgl. Eckhard J. Schnabel, Inspiration und Offenbarung, 2. Aufl. 1997, S 186.187.

[116] Tertullianus, Quintus Septimius Florens, De praescriptione haereticorum, 14, zitiert nach: Karlmann Beyschlag, Vom Urchristentum zur Weltkirche. I. Teil: Das zweite Jahrhundert, 1967, S. 91., zitiert nach: Peter Stuhlmacher, Schriftauslegung auf dem Wege zur biblischen Theologie, 1975, S. 69.

[117] Ein Großzitat ist bei wissenschaftlichen Werken möglich - (§ 51 Nr. 1 UrhG).

[118] Georg Friedrich Meier, Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst, 1757, Mit einer Einleitung und Anmerkungen, hrsg. von Axel Bühler und Luigi Cataldi Madonna, 1996.

[119] Luigi Cataldi Madonna, in: Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt, Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen, 2005, S. 240.

[120] Axel Bühler, Unzeitgemässe Hermeneutik : Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung: Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung, 1994, S 176.

[121] Luigi Cataldi Madonna, in: Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt, Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen, 2005, S. 241.

[122] Notker Hammerstein, Christa Berg, Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, 2005, S 148.

[123] Gemeint ist damit die Zurschaustellung bzw. eine Prahlerei.

[124] Wolfgang Rapp, „Sprachdeuteleyen“ - Mikrologische Aufsätze zum Schreibverfahren Karl Philipp Moritz’ , Dissertation 1999.

[125] Vgl. Helge Schalk, Umberto Eco und das Problem der Interpretation: Ästhetic, Semiotik, Textpragmatik, 2000, Seite 181.

[126] § 84 nach Georg Friedrich Meier.

[127] §§ 28,84 nach Georg Friedrich Meier.

[128] Georg Friedrich Meier, Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst, 1757, Mit einer Einleitung und Anmerkungen, hrsg. von Axel Bühler und Luigi Cataldi Madonna, 1996, Einleitung, Seite LXXXI.

[129] Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins, hrsg. von Emil Egli u.a., Band 5, Leipzig 1934.

[130] Vgl. Gerhard Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens, Band 1: Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt, 3. Aufl. 1987, S. 354.355.

[131] Christliche Dogmatik, von Franz Pieper, umgearbeitet von J.T. Mueller, herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andere Staaten, St.Louis, 1946, Missouri, Seite 790 f.

[132] Aoriste sind Verbalaspekte und beschreiben Kategorien wie den

Vollständigkeitsgrad einer Handlung oder deren Einmaligkeit oder Periodizität. Diese Aspektbedeutung des Aorist kann in einigen Formen die zeitliche verdrängen.

133 J.A. Bengel, Gnomon, Anmerkung zu Römer 6,17.

134 Vgl. Adolf Pohl, Der Brief des Paulus an die Römer, Wuppertaler Studienbibel, 1998, S.31, Anmerkungen zu Römer 1,5.

135 Vgl. Wolfgang Nestvogel, Erwählung und / oder Bekehrung? Das Profil der evangelistischen Predigt und der Testfall Martyn Lloyd-Jones, Dissertation und Buch, 2002, S.265.

136 Martin Luther, Die Schriftauslegung, 4. Aufl. 1990, aus der Reihe: Luther Deutsch, Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart,hrsg. Kurt Aland, Band 5, Seite 50f.

137 Stuttgarter Erklärungsbibel, Lutherbibel mit Erklärungen, 2005, S.1751, Anmerkungen zu Philipper 2,12.13.

138 A.H.J. Gunneweg, Vom Verstehen des Alten Testaments. Eine Hermeneutik, 2. Aufl. 1988, S. 50.

139 Otto Weber, Bibelkunde des Alten Testaments, Erster Halbband, 1936, S.20.

140 Vgl. Ronald Senk, Das Schwert des Geistes. Der Zusammenhang von Wort und Geist in der Heiligen Schrift, 2008, S. 151.

141 Fritz Rienecker, Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament, 21. Aufl. 2003, zu Galater 6,16.

142 Roland Hardmeier, Zukunft.Hoffnung.Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich, 1. Aufl. der Neuausgabe 2007, Seite 350.

143 Vgl. Jakob van Bruggen, Wie lesen wir die Bibel? Eine Einführung in die Schriftauslegung, 1985, Seite 151ff.

144 Die Adverbien der Art und Weise werden aus Adjektiven durch Ansetzung der Endung ws gebildet. Diese Endung tritt an den reinen Wortstamm des Adjektivs; zitiert nach: Raphael Kühner, Elementargrammatik der Griechischen Sprache, Hannover 1862, § 53,2 , Seite 56f.

145 Christian Briem, Das Neue Testament mit sprachlichen Erklärungen aus dem Grundtext, Teil 2, Römerbrief bis Offenbarung, 1998.

146 Ein Wort durch einen Begriff mit engerer oder weiterer Bedeutung, d.h. einen Ober- oder Unterbegriff, ersetzen. Synekdoche ist eine rhetorische Figur aus der Gruppe der Tropen. Im Wort Gottes zu ersehen u.a. in: Lukas 7,47 und 50 mit Liebe / Glaube; 2. Korinther 5,14 mit „einer für alle ... und somit alle“ ; Sacharja 14,16.17 mit eines / alle.

147 Vgl. Karl Barth, Die Kirchliche Dogmatik, 1948, I,2 , § 15 Nr. 2, S. 145 ff.

148 Elberfelder Studienbibel, 1.Aufl. 2005, Seite 2144, Nr. 2541 (kalos), Seite 1981, Nr. 17 (agathos); E.Beyreuther, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 1. Sonderaufl. 1993, S.623-625.

149 Vgl. J. Oswald Sanders, Leben aus der Quelle. Der Weg zum geisterfüllten Christsein, 2003, S.69-77.

150 Vgl. D. Martyn Lloyd-Jones, Kennzeichen eines Christen, Band 1, 2008, Seite 48 und Seite 131.

151 Stuttgarter Erklärungsbibel zu Römer 2,11, S.1672.

152 Johannes Calvin, Institutio Christianae Religionis , III 23,10; zitiert nach O. Weber, S. 642f.

153 Johann Georg Hamann, Londoner Schriften N I,5-6, Historisch-kritische Neuedition von Oswald Bayer und Bernd Weißenborn, 1993, Seite 59.

154 Vgl. Eberhard Busch, Verbindlich von Gott reden. Gemeindevorträge., 2002, S.62

155 Vgl. die Rekapitulationstheorie von Irenäus von Lyon mit Adam zu Christus und Eva zu Maria, in: Irenäus von Lyon, Adversus Haereses, Gegen die Häresien Band III und Band V; (III 21,10-22,4; V 19,1; V 21,1; V 23.2).

Literaturverzeichnis

Aland, Kurt
Apologie der Apologetik. Zur Haltung und Aufgabe evangelischen Christentums in den Auseinandersetzungen der Gegenwart, Mai 1948.

Augustinus,
Die christliche Bildung, De doctrina Christiana, Übersetzung und Nachwort von Karla Pollman, Reclam 2002

Barr, James
Fundamentalismus, mit einer Einführung in die deutsche Ausgabe von Gerhard Sauter, München: Chr. Kaiser Verlag, 1981

Barth, Karl
Die Kirchliche Dogmatik, 1948, I,2 , § 15 Nr. 2, S. 145 ff.

Bengel, J.A.
Gnomon, 3. Aufl. 1876 (Nachdruck 1959)

Beyerhaus, Peter
Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission. Band 1: Die Bibel in der Mission, 1996

Beyreuther, E.
in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 1. Sonderaufl. 1993, S.623-625 (kalos / agathos)

Beyschlag, Karlmann
Vom Urchristentum zur Weltkirche. I. Teil: Das zweite Jahrhundert, 1967

Blass, Friedrich / Debrunner, Albert / Rehkopf, Friedrich (BDR)
Grammatik des neutestamentalichen Griechisch, 18. Auf. 2001

Bornemann, Eduard / Risch, Ernst (BR)
Griechische Grammatik, 1986

Briem, Christian
Das Neue Testament mit sprachlichen Erklärungen aus dem Grundtext, Teil 2, Römerbrief bis Offenbarung, 1998

Brockhaus, Rudolf
Der Brief an die Galater, CSV Verlag

van Bruggen, Jakob
Wie lesen wir die Bibel? Eine Einführung in die Schriftauslegung, 1985

Bühler, Axel
Unzeitgemässe Hermeneutik : Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung: Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung, 1994

Busch, Eberhard
Verbindlich von Gott reden. Gemeindevorträge., 2002

Calvin, Johannes
Der Brief an die Römer, Band 5.1, 2005, S. 365 zu Römer 7,18. Calvin-Studienausgabe, hrsg. E. Busch u.v.a.

Calvin, Johannes
Unterricht in der christlichen Religion, Institutio Christianae Religionis, nach der Übersetzung von Otto Weber, 1955

Carson , Donald A
Stolpersteine der Schriftauslegung, 2007

Chafer , Lewis S. / Walvoord, John F
Grundlagen biblischer Lehre, 1994

Cochlovius, Joachim / Zimmerling, Peter
Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde, 1987

Dilthey, Wilhelm
Entwürfe zur Kritik der historischen Vernunft, in: Seminar: Philosophische Hermeneutik, Hrsg. Hans-Georg Gadamer und Gottfried Boehm, 1. Aufl. 1976, S.206.

Ebeling, Gerhard
Dogmatik des christlichen Glaubens, Band 1: Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt, 3. Aufl. 1987

Ebert, Andreas / Vanheiden, Karl-Heinz
Systemtreu oder Bibeltreu - Die Auswirkungen überbetonter Auslegungsprinzipien, 2003

Elberfelder Studienbibel , 1.Aufl. 2005

Ellisen, Stanley A.
Von Adam bis Maleachi – Das Alte Testament verstehen, 3. Aufl. 1996

Fruchtenbaum, Arnold G.
Handbuch der biblischen Prophetie,1991

Gassmann, Lothar
Die Evangelische Kirche braucht eine neue Reformation, in: Erneuerung und Abwehr, Evangelische Zweimonatsschrift, Nr. 1/2004, S.12.

Graf-Stuhlhofer, Franz
Christliche Bücher kritisch lesen - Ein Lehr- und Arbeitsbuch zum Trainieren der eigenen Urteilsfähigkeit, 2008.

Gunneweg, A.H.J
Vom Verstehen des Alten Testaments. Eine Hermeneutik, 2. Aufl. 1988

Hahne, Peter
Die Macht der Manipulation – Über Menschen, Medien und Meinungsmacher, (7. Aufl. 1992).

Hamann, Johann Georg
Londoner Schriften N I,5-6, Historisch-kritische Neuedition von Oswald Bayer und Bernd Weißenborn, 1993

Hammerstein, Notker / Berg, Christa
Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, 2005

Hardmeier, Roland
Zukunft.Hoffnung.Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich, 1. Aufl. der Neuausgabe 2007

Hempelmann, Heinzpeter
Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr, 2. Aufl. 2004

Hempelmann, Heinzpeter
Gemeinsame Liebe. Wie Evangelikale die Autorität der Bibel bestimmen., 2001

Hempelmann, Heinzpeter
Wie wir denken können, 2000

Hempelmann, Heinzpeter
Grundfragen der Schriftauslegung, 2. Aufl. 1998

Hille, Rolf
Was ist schriftgemäß? , in: Dein Wort ist Wahrheit, Festschrift für Gerhard Maier, Beiträge zu einer schriftgemäßen Theologie, hrsg. Eberhard Hahn u.a., 1997

Hoffmann, Ernst G. / von Siebenthal, Heinrich (H/S)
Griechische Grammatik zum Neuen Testament, 2. Aufl. 1990

Illyricus, Matthias Flacius
CLAVIS SCRIPTURAE SACRAE TRACTATUS
I, Abschnitt 1-4 , 1567, Neudruck unter dem Titel:
Über den Erkenntnisgrund der heiligen Schrift, hrsg.
von L. Geldsetzer, Düsseldorf 1968,
lateinisch-deutsche Parallelausgabe

Irenäus von Lyon
Adversus Haereses, Gegen die Häresien, Band III und Band V

Justinus genannt der Märtyrer
Dialogus cum Tryphone

Kühner, Raphael
Elementargrammatik der Griechischen Sprache, Hannover 1862

Leggewie, Otto (Herausgeber)
Ars Graeca. Lehr- und Übungsbuch für den griechischen Anfangsunterricht:
Ars Graeca. Griechische Sprachlehre.
Grammatik 1975

Linnemann, Eta
Was ist glaubwürdig – Die Bibel oder die Bibelkritik,
2007

Linnemann, Eta
Original oder Fälschung, Historisch-kritische
Theologie im Licht der Bibel, 2. Aufl. 1999

Luther, Martin
WA 40 I, 445,12, zitiert nach: Mathias J
Kürschner, Martin Luther als Ausleger der
heiligen Schrift, 2004, 16.

Luther, Martin
WA DB 7,2 (10), Die Schriftauslegung, 4. Aufl. 1990,
aus der Reihe: Luther deutsch, Die Werke Martin
Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, hrsg.
Kurt Aland, Band 5, Seite 50f.

MacArthur, John , Studienbibel, 2002

MacArthur, John
Biblisch Predigen, Eine praktische Anleitung zur
Auslegungspredigt, 2008

Madonna, Luigi Cataldi
in: Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt, Geschichte
der Hermeneutik und die Methodik der
textinterpretierenden Disziplinen, 2005, S. 240.

Lloyd-Jones, D. Martyn
Kennzeichen eines Christen, Band 1, 2008

Maier, Gerhard
Heiliger Geist und Schriftauslegung, 1983

Maier, Gerhard
Biblische Hermeneutik, 5. Aufl., 2005

Meier, Georg Friedrich
Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst, 1757, Mit einer Einleitung und Anmerkungen, hrsg. von Axel Bühler und Luigi Cataldi Madonna, 1996

Meves, Christa
Manipulierte Maßlosigkeit – Psychische Gefahren im technisierten Leben, 8. Aufl. 1972

Meyer, Thomas
Fundamentalismus: Aufstand gegen die Moderne, 1989

Mildenberger, Friedrich
Gotteslehre. Eine dogmatische Untersuchung, 1975

Moldaenke, Günter
Schriftverständnis und Schriftdeutung im Zeitalter der Reformation, Teil 1, Matthias Flacius Illyricus, 1936

Nestvogel, Wolfgang
Erwählung und/oder Bekehrung? Das Profil der Evangelistischen Predigt und der Testfall Martyn Lloyd-Jones, Dissertation und Buch 2002

Oeming, Manfred
Biblische Hermeneutik, 2. Auf. 2007

Oetinger, Friedrich Christoph
Epistelpredigten

Oetinger, Friedrich Christoph
Die Weisheit auf der Gasse . Aus den theologischen Schriften (S. 75-80) Band II Zeugnisse der Schwabenväter, herausgegeben und mit Einführung und Anmerkungen versehen von Dr. theol. J. Roessle 1962.

vom Orde, Klaus
in: RGAV - akzente für Theologie und Dienst 1992, Nr. 4

Pieper, Franz
Christliche Dogmatik, umgearbeitet von J.T. Mueller, herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andere Staaten, St.Louis, 1946, Missouri, Seite 790 f.

Pieters, Albertus / Gerstner, John H
-...recht (zer)teilen das Wort der Wahrheit.
Scofield Bibel und Heilszeiten auf dem Prüfstand,
1994

Pohl, Adolf
Der Brief des Paulus an die Römer, Wuppertaler
Studienbibel, 1998, S.31,
Anmerkungen zu Römer 1,5.

Prost, Winfried
Manipulieren durch Sprache, 1987

Pöhlmann, Horst G
Abriß der Dogmatik, Ein Kompendium, 1985

Präger, Lydia
Die Auslegungsprinzipien Friedrich Christoph Oetingers,
in: Die Leibhaftigkeit des Wortes, Festschrift für
Adolf Köberle, hrsg. von Otto Michel und Ulrich Mann, S 107ff.

Rapp, Wolfgang
„Sprachdeuteleyen" - Mikrologische Aufsätze zum
Schreibverfahren Karl Philipp Moritz' , Dissertation
1999

Ricœur, Paul
Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen, in:
Seminar: Die Hermeneutik und die Wissenschaften,
Hrsg. Hans-Georg Gadamer und Gottfried Boehm,
1. Aufl. 1978, S.102.

Riecker, Otto
Das evangelistische Wort, 2001,

Rienecker, Fritz
Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament,
21. Aufl. 2003

Riegler, Georg
Biblische Hermeneutik, 1835

Ryrie, Charles C.
Die Bibel verstehen, 4.Aufl. 2007

Sandeen, Ernest
The Roots of Fundamentalism, Chicago: University
of Chicago Press, 1970.

Sanders, J. Oswald
Leben aus der Quelle. Der Weg zum geisterfüllten
Christsein, 2003

Schalk, Helge
Umberto Eco und das Problem der Interpretation: Ästhetic, Semiotik, Textpragmatik, 2000

Scharfenberg, Roland
Etwas für wahr halten oder sein Herz an jemanden hängen, in: Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur Systematischen Theologie, Band 1, Einführende Fragen der Dogmatik und Gotteslehre, hrsg. Christian Herrmann, 2004

Schlatter, Adolf
Das christliche Dogma, 1923

Schlatter, Adolf
Hülfe in Bibelnot, 1926

Schmitsdorf, Joachim / Deppe Hans-Werner
in: Zeitjournal 4 / 2007, Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.)

Schnabel, Eckhard J
Sind Evangelikale Fundamentalisten?, 1995

Schnabel, Eckhard J.
Inspiration und Offenbarung, 2. Aufl. 1997

Schöne, Jobst
Die Irrlehre des Fundamentalismus im Gegensatz zum Lutherischen Schriftverständnis, 1984, in: Diestelmann, Jürgen (Hg.), In Treue zu Schrift und Bekenntnis, Festschrift für Wolfgang Büscher, Braunschweig 1994

von Schwarz,Karl Adolf
Die theologische Hermeneutik des Matthias Flacius Illyricus, Dissertation, 1933

Senk, Ronald
Das Schwert des Geistes. Der Zusammenhang von Wort und Geist in der Heiligen Schrift, 2008

Senk, Ronald
Das Israel Gottes, 2.Aufl. 2006

Stadelmann, Helge
Schriftgemäß predigen. Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt, 2. Aufl. 1991

Stadelmann, Helge
Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses, 1985

Streitenberger, Peter
„Die Fünf Punkte des Calvinismus“, 2007

Stuhlmacher, Peter
Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik, 1. Aufl. 1979

Stuhlmacher, Peter
Schriftauslegung auf dem Wege zur biblischen Theologie, 1975

Stuttgarter Erklärungsbibel
Lutherbibel mit Erklärungen, 2005, S.1751, Anmerkungen zu Philipper 2,12.13

Swarat, Uwe
Fachwörterbuch für Theologie und Kirche, 3. Aufl. 2005, S.57.

Tertullianus, Quintus Septimius Florens
De praescriptione haereticorum

Trillhaas, Wolfgang
Dogmatik, 1962

Trimondi, Victor und Victoria
Krieg der Religionen -Politik, -Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse-, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn, 2005

Warns, Johannes
Lehrbuch des neutestamentlichen Griechisch [herausgegeben von Fritz Rienecker]; 4. Auflage, 1961.

Weber, Otto
Grundlagen der Dogmatik, 2. Band, 1962

Weber, Otto
Bibelkunde des Alten Testaments, Erster Halbband, 1936

Wenham, John
Jesus und die Bibel. Autorität, Kanon und Text des Alten und Neuen Testaments, 2000

Wittgenstein, Ludwig
Tractatus logico-philosophicus, Logisch-philiosophische Abhandlung, 1921 (Suhrkamp-Nachdruck 1963),

Zwingli, Huldreich
sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins, Corpus reformatorum (CR), hrsg. von Emil Egli u.a., Band 5, Leipzig 1934.

Zum Autor:

Oliver Rau ist ein bekennender Christ, der das Wort Gottes verteidigt und ein Befürworter der evangelisch-reformatorischen Lehre ist. Er war ein Verwaltungsbeamter und ist jetzt ein Berufs-arbeitsloser. Nach dem Erwerb der Hochschulreife auf dem 2. Bildungsweg begann er ein Studium der Rechtswissenschaften, welches er nicht abschießen konnte. Sein akademischer Grad gilt als ein Äquivalent zum Bachelor of Laws. Derzeitig studiert er die Theologie und ist zugleich ein Lebenskünstler

Gedanken zu meinem Taufzeugnis

Meine Taufe am 17.09.2006

Hallo,

heute werde ich getauft und dazu gebe ich in vier Punkten ein Zeugnis ab, warum ich mich taufen lasse. Diese Punkte haben jeweils eine Frage zum Gegenstand und zwar :

I. Wie hat der Glaube mich gefunden ?

II. Wie lebte ich vor meiner Bekehrung ?

III. Wie lebe ich seit meiner Bekehrung ?

IV. Welches Zeugnis gebe ich ab ?

I. Wie hat der Glaube mich gefunden ?

Der Glaube kam zu mir sehr, sehr langsam. Im Jahre 1990 wurde ich von einem Freund aus der Tanzschule eingeladen, zu einem Gottesdienst zu gehen. Seitdem bin ich den Gedanken an Jesus nicht mehr losgeworden. Schließlich bekehrte ich mich im Jahre 1994 auf einer Skifreizeit. Dies war wohl aber eher ein emotionaler Akt, denn vom Verstand her hatte ich noch gar nichts begriffen. Und deshalb war ich immer noch sehr skeptisch und hatte viele Fragen. Ich verharrte weiterhin in meinem "Ich" . Mein Ego ! Mein Ego brachte mich weiterhin oft zum Stolpern, ohne dass ich darüber nachdachte. Heute meine ich, dass diese Bekehrung nicht echt gewesen war. Bis 1999 hielt ich mich in einer Gemeinde auf, ohne die Bibel richtig zu verstehen. Durch ein privates Bibelstudium half mir ein anderer Freund, mich zu hinterfragen und gewisse Aspekte der Bibel besser zu verstehen. Das Wort - das Wort Gottes - hatte mich nun gepackt. Seitdem lese ich regelmäßig und viel die Bibel. Durch mein Jura-Studium kam ich im Jahre 2003 nach Konstanz, wo ich sehr viele christliche "Unterhaltungs-angelegenheiten" hatte. Dies hatte allerdings auch nicht geholfen. Schließlich kam es im selben Jahr zu einem Disput mit einem Methodisten-Pastor, wo mir bewusst wurde, dass sich wieder mein Ego in den Vordergrund spielte. Dies machte mich sehr betrübt und als ich beim Bibellesen auf 2. Korinther 7, 9 stieß, so durfte ich feststellen, dass ich zur Buße betrübt worden bin. Gott hat mir die Möglichkeit gegeben, Buße zu tun. Ich tat Buße !!! Zum Glauben gehört nun einmal auch die Buße, welche ebenso wie der Glauben ein Gnadengeschenk von Gott ist. Jetzt glaubte ich wirklich an Jesus. Der rettende Glauben kam zu mir als ich meine Rebellion gegen Gott erkannte und bekannte. Nach 13 Jahren , nachdem ich zu einem Gottesdienst eingeladen wurde.

II. Wie lebte ich vor meiner Bekehrung ?

Mit Angst !!!
Ich war immer sehr ängstlich gewesen - als Kind - als Jugendlicher - als junger Mann. Ich war damals nicht nur sehr naiv , sondern auch sehr ängstlich - vor alles und jeden. Als ich älter wurde, überspielte ich meine Angst, wurde übermütig und habe mein "ICH"-Bewußtsein zur Schau gestellt. Ich bin wer - ein Jemand und kein Niemand ! Dazu habe ich oft und viel gelogen und auch manchmal betrogen. Mit 20 Jahren zerbrach ich an meiner Selbstüberschätzung / burn-out / einige Selbstmordversuche / Arbeitslosigkeit / keine Veränderung im Verhalten.

III. Wie lebe ich nun seit meiner Bekehrung ?

In Frieden !!!
Natürlich mache ich mir noch Sorgen, habe Befürchtungen über viele Dinge, aber ich weiß, wo ich meine Last abladen kann - nämlich bei Jesus !!! Ein Bibelvers der mich am Anfang meines Glaubens begleitete , steht in Markus 5, 36 : " Fürchte Dich nicht ; glaube nur." Bei Jesus darf ich jetzt sorgenfrei sein ! Diese Zusage aus der Bibel nahm mir die Furcht - meine Furcht vor mir selber und vor der Welt. Ich habe mich verändert, denn ich kann jetzt mit mir selber leben und dies durch Jesus. Wenn ich jetzt mal sündigen sollte - kommt auch heute noch vor - dann habe ich ein schlechtes Gewissen gegenüber Gott und bekenne meine Schuld vor ihm.

IV. Welches Zeugnis gebe ich ab ?

Ich bekenne, dass ich ein schwacher, hinfälliger und sündiger Mensch bin, der ohne Gott verloren wäre. Durch die Erwählung Gottes, durch die Erlösungstat von Jesus am Kreuz von Golgatha und durch die Berufung des Heiligen Geistes zum Glauben an Jesus entdeckte ich schließlich mein schlechtes Gewissen und meine eigene Sündhaftigkeit, weil ich

als Ego-Mensch Gott nicht wahrhaben wollte. Gott hat mir mein Herz aufgeschlossen, so dass ich jetzt glauben kann.

Mein Bekenntnis :

Ich bekenne mich öffentlich vor der sichtbaren und der unsichtbaren Welt zu Jesus !!!

Jesus ist mein Herr !!!
Jesus ist mein Heiland !!!
Jesus ist Christus !!!
Jesus ist meine Kraft !!!

Oliver Rau